

Bachelorthesis

# Koloniale Muster des Voluntourismus in Ghana

Vorgelegt von: Anna Kron  
Emsstraße 7  
48488 Emsbüren

Matrikelnummer: 5009154

E-Mail: akron@stud.hs-bremen.de

Erstprüferin: Katrin Nissel

Zweitprüfer: Prof. Dr. Felix Bernhard Herle

Abgabedatum: 31.08.2020

Fakultät 1 – Wirtschaftswissenschaften  
School of International Business  
Internationaler Studiengang Tourismusmanagement B. A.

## Inhaltsverzeichnis

I.	Abkürzungsverzeichnis .....	II
I.	Abbildungsverzeichnis.....	III
II.	Tabellenverzeichnis.....	III
I.	Anmerkung.....	IV
1	Einleitung .....	1
1.1	Thematische Einführung und Problemstellung .....	1
1.2	Fragestellung und Zielsetzung .....	1
1.3	Methodik .....	2
2	Definitionen .....	3
2.1	Voluntourismus .....	3
2.2	Kolonialismus.....	5
2.3	Rassismus .....	8
3	Postkoloniale Theorien.....	12
3.1	Edward W. Said, Gayatri C. Spivak, Homi K. Bhabha .....	12
3.2	Jemima Pierre.....	17
3.3	Grada Kilomba .....	18
4	Ghana .....	19
4.1	Koloniale Geschichte und der Weg in die Unabhängigkeit .....	19
4.2	Voluntourismus-Projekte .....	21
4.3	Interaktion mit Voluntouristen und Wahrnehmung dieser durch ghanaische Projektbeteiligte.....	23
5	Koloniale Denkweisen und Strukturen.....	27
5.1	„Die Weißen als Retter, die Schwarzen als Empfänger“ .....	28
5.2	„Wir und die Anderen“ .....	32
5.3	„Geld ist Macht“ .....	38
6	Hypothesenbildung.....	40
7	Primärforschung.....	42
7.1	Methodische Vorgehensweise der Online-Befragung .....	43
7.2	Aufbau und Inhalt der Online-Befragung .....	44
7.3	Auswertung der Online-Befragung .....	46
8	Überprüfung der Hypothesen und Diskussion .....	54
9	Fazit .....	57
9.1	Beantwortung der Forschungsfrage .....	58
9.2	Reflexion & Ausblick.....	59
	Literaturverzeichnis .....	62
	Anhang.....	72
	Eigenständigkeitserklärung .....	92

## **I. Abkürzungsverzeichnis**

CPP – Convention People’s Party

DACH – Deutschland, Österreich, Schweiz

dt. – deutsch

FDA – Food and Drugs Authority

Hervorheb. im Original – Hervorhebung im Original

IDA-NRW – Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen

RV – Reiseveranstalter

UGCC – United Gold Coast Convention

VT – Voluntourismus

## I. Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1:</b> „Why did you decide to volunteer?“ (eigene Darstellung) .....	48
---	----

## II. Tabellenverzeichnis

<b>Tabelle 1:</b> Vergleich VT-Projekte (eigene Darstellung, International Volunteer HQ 2020a; Praktikawelten 2020e; Projects Abroad 2020b; Rainbow Garden Village 2020a) .....	22
<b>Tabelle 2:</b> Bewertungstabelle (eigene Darstellung) .....	52

## I. Anmerkung

In dieser Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist.

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass im Verlauf der Arbeit von *Weiß*en und *Schwarz*en Menschen, sowie von *Weiß*sein und *Schwarz*sein gesprochen wird. Dabei handelt es sich nicht um biologische Merkmale, sondern um politische und soziale Konstruktionen, weshalb die Anfangsbuchstaben großgeschrieben werden (Bendix et al. 2013, 15).

Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International (o. J.) liefert diesbezüglich folgende Erklärungen:

„**Schwarze Menschen** ist eine Selbstbezeichnung und beschreibt eine von Rassismus betroffene gesellschaftliche Position. ‚**Schwarz**‘ wird großgeschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich um ein konstruiertes Zuordnungsmuster handelt und keine reelle ‚Eigenschaft‘ [sic], die auf die Farbe der Haut zurückzuführen ist. So bedeutet **Schwarz-Sein** in diesem Kontext nicht, einer tatsächlichen oder angenommenen ‚ethnischen Gruppe‘ zugeordnet zu werden, sondern ist auch mit der gemeinsamen Rassismuserfahrung verbunden, auf eine bestimmte Art und Weise wahrgenommen zu werden.“ (Hervorheb. im Original)

„**Weiß**‘ und **Weißsein**‘ bezeichnen ebenso wie ‚**Schwarzsein**‘ keine biologische Eigenschaft und keine reelle Hautfarbe, sondern eine politische und soziale Konstruktion. Mit *Weißsein* ist die dominante und privilegierte Position innerhalb des Machtverhältnisses Rassismus gemeint, die sonst zumeist unausgesprochen und unbenannt bleibt. *Weißsein* umfasst ein unbewusstes Selbst- und Identitätskonzept, das *weiße* Menschen in ihrer Selbstsicht und ihrem Verhalten prägt und sie an einen privilegierten Platz in der Gesellschaft verweist, was z.B. den Zugang zu Ressourcen betrifft.“ (Hervorheb. im Original)

# 1 Einleitung

## 1.1 Thematische Einführung und Problemstellung

Voluntourismus verbindet den Wunsch auf Reisen zu gehen und gleichzeitig etwas Gutes zu tun. Im Laufe der letzten Jahre hat sich diese Form des Tourismus zum Trend entwickelt (Brot für die Welt 2018, 6). Alleine in Deutschland buchen jährlich ca. 15.000 bis 25.000 Menschen eines der vielen Angebote (ebd.). Aufgrund dieser Trendentwicklung gibt es immer mehr kommerzielle Anbieter, die erlebnisorientierte Voluntourismus-Projekte anbieten (ebd., 4). Hinter diesem Konzept steckt ein positiver Grundgedanke der Voluntouristen: Meist junge Menschen möchten reisen gehen und gleichzeitig einer benachteiligten Gemeinschaft etwas zurückgeben. Doch häufig stellt sich die Frage, inwiefern es den Voluntouristen wirklich darum geht, anderen zu helfen oder, ob doch eher die eigenen Bedürfnisse im Vordergrund stehen. Die jungen Erwachsenen, die meist als Experten dargestellt werden, besitzen häufig nicht die notwendigen Vorkenntnisse und Qualifikationen, um den Aufgaben vor Ort gerecht zu werden bzw. einen sinnvollen Beitrag zu leisten (Tourism Watch 2018).

Kritiker weisen darauf hin, dass insbesondere die Darstellung der Voluntouristen als Weltverbesserer oder Entwicklungshelfer koloniale Denkweisen und Strukturen bestärken, da so das Bild einer unterentwickelten Bevölkerung, die auf die Hilfe der Weißen Europäer angewiesen ist, suggeriert wird (ebd.). Im Zuge ihrer Teilnahme an einem Voluntourismus-Projekt reisen die Weißen Europäer aus *Industrieländern* in *Entwicklungsländer*, um der *unterentwickelten* Schwarzen Bevölkerung zu helfen. Hinzu kommt, dass die Reiseveranstalter ihren zahlenden Kunden die Möglichkeit bieten, die Reise flexibel an ihre Wünsche und Bedürfnisse anzupassen und damit die Ansprüche der Voluntouristen in den Vordergrund stellen.

Im Rahmen der Arbeit soll deshalb untersucht werden, welche kolonialen Muster im Voluntourismus in Ghana vorzufinden sind. Das westafrikanische Land wurde ausgewählt, da in Ghana die Auswirkungen des Kolonialismus auch heute noch spürbar sind und es gleichzeitig zu den beliebtesten Reisezielen der Voluntouristen zählt (Amuquandoh und Otoo 2014, 51).

## 1.2 Fragestellung und Zielsetzung

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, herauszustellen welche kolonialen Muster es im Voluntourismus in Ghana gibt.

Um einen angemessenen Rahmen zu schaffen, soll zunächst eine Abgrenzung festgelegt werden. Im Rahmen der Arbeit wird ausschließlich die Reiseform Voluntourismus, anhand der Untersuchung kommerzieller Produkte von Reiseveranstaltern für europäische Voluntouristen in Ghana, behandelt. Dementsprechend werden in der Analyse staatlich geförderte Programme ausgeschlossen.

Um die kolonialen Muster herauszustellen, sollen alle beteiligten Akteure, d. h. die Reiseveranstalter, die Voluntouristen und die Ghanaer miteinbezogen werden.

Es ergibt sich somit die folgende Forschungsfrage:

- **Welche kolonialen Muster zeigen sich im Voluntourismus in Ghana?**
  - *Welche kolonialen Denkweisen und Strukturen existieren von Ghana?*
  - *Was hat die Voluntouristen dazu motiviert an einem Voluntourismus-Projekt in Ghana teilzunehmen? Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Wie nehmen sie sich selber wahr?*
  - *Wie wirkt sich die Arbeit der Voluntouristen auf die beteiligten Ghanaer aus? Wie nehmen die einheimischen Projektbeteiligten die Voluntouristen wahr?*

### **1.3 Methodik**

Das methodische Vorgehen für die Untersuchung der kolonialen Muster des Voluntourismus am Beispiel von Ghana liegt zunächst in der Analyse der Sekundärliteratur. Diese theoretischen Erkenntnisse dienen als Grundlage für die Analyse des Untersuchungsraumes Ghana und für die Primärforschung. Zunächst sollen dazu die Begriffe Voluntourismus, Kolonialismus und Rassismus definiert werden, anschließend werden verschiedene Postkoloniale Theorien vorgestellt.

Im nächsten Schritt wird der Untersuchungsraum Ghana vorgestellt. Dazu wird zunächst die koloniale Geschichte des Landes aufgezeigt und der Weg in die Unabhängigkeit dargelegt. Außerdem sollen die Voluntourismus-Projekte von verschiedenen Reiseveranstaltern verglichen werden, um einen Überblick über die Produkte und den Voluntourismus-Markt zu erhalten. Zudem sollen auf der Basis von Sekundärliteratur die Auswirkungen der Voluntourismus-Projekte für projektbeteiligte Ghanaer und deren Wahrnehmung der Voluntouristen näher beleuchtet werden.

Im nächsten Kapitel sollen koloniale Denkweisen und Strukturen des Voluntourismus in Ghana herausgearbeitet werden. Dazu werden die Produktvermarktungen verschiedener Reiseveranstalter anhand ihrer Online-Präsenzen analysiert und es wird herausgestellt, an welchen kolonialen Denkweisen und Strukturen sich der Voluntourismus bedient.

Danach werden aus den bisher erlangten theoretischen Erkenntnissen Hypothesen aufgestellt, welche mit der anschließenden Primärforschung verifiziert oder falsifiziert werden sollen.

Die Primärforschung erfolgt in Form einer quantitativen Online-Befragung. Dazu wird ein standardisierter Fragebogen entworfen, der in themenrelevanten Gruppen auf der Plattform *Facebook* geteilt werden soll. Die Teilnehmer aus Europa sollen bezüglich ihrer Erfahrungen, die sie durch die Teilnahme an einem Voluntourismus-Projekt gemacht haben, befragt werden. Des Weiteren sollen die Wahrnehmungen und Motivationen der Voluntouristen durch die Umfrage herausgestellt werden. Die Online-Befragung soll anschließend, unter Betrachtung der theoretischen Grundlagen aus der Sekundärliteratur, ausgewertet werden, um einen praktischen und realitätsnahen Einblick zu schaffen.

Die anschließende Diskussion und Interpretation sollen die Forschungsergebnisse zusammenfassen und der Beantwortung der Forschungsfrage, welche kolonialen Muster es im Voluntourismus in Ghana gibt, dienen. Abgeschlossen wird die Bachelorarbeit mit einer Reflexion und einem Ausblick.

## **2 Definitionen**

Im folgenden Kapitel werden die wichtigsten Termini für diese Thesis definiert. Zunächst wird der Begriff *Voluntourismus*, als Einführung in die Thematik, erklärt. Darauf folgt die Definition des Begriffs *Kolonialismus*, da koloniale Muster im Voluntourismus herausgestellt werden sollen und *Kolonialismus* somit einen zentralen Gegenstand der Arbeit darstellt. Schließlich wird der Begriff *Rassismus* erklärt, da zum einen der Ursprung des Rassismus auf die Kolonisierung des afrikanischen Kontinents zurück zu führen ist (Victor 2012). Zum anderen zeigen sich laut der Politikwissenschaftlerin Nikita Dhawan gewisse Kontinuitäten zwischen Kolonialismus und Rassismus (Riedel 2020).

### **2.1 Voluntourismus**

Bei dem Begriff Voluntourismus (folgend VT) handelt es sich um eine Kombination der Worte *volunteering* und *Tourismus* und stammt von der englischen Bezeichnung *volunteer tourism* oder kurz *voluntourism* ab (Ratai 2019, 217). Hinter dem Konzept, welches dem Alternativtourismus zugeordnet wird, steht die Idee Freiwilligenarbeit mit dem Reisen zu verbinden (Ratai 2019, 217; Vrasti 2014, 1). Wearing und McGehee (2013, 120–121) definieren VT folgendermaßen:

„those tourists who, for various reasons, volunteer in an organized way to undertake holidays that might involve aiding or alleviating the material poverty of some groups in society, the restoration of certain environments, or research into aspects of society or environment.”

Eine weitere anerkannte Definition von Clemmons (2014) lautet:



„the *conscious*, seamlessly integrated combination of voluntary service to a destination and the best, traditional elements of travel – arts, culture, geography, history and *recreation* – in that destination” (Hervorheb. im Original).

Das Phänomen des VT findet seinen Ursprung, wie bereits angedeutet, in der Freiwilligenarbeit (Brot für die Welt 2018, 5). Bereits in den siebziger Jahren begannen Studierende damit, Praktika im globalen Süden selber zu organisieren und während des festgelegten Zeitraumes, meist mehrere Monate oder sogar Jahre, vor Ort zu bleiben (ebd.). Die größtenteils jungen Menschen möchten sich in Entwicklungsländern engagieren und vor Ort lernen, wie dort gelebt, gearbeitet und gewohnt wird (ebd.). Vorrangig geht es ihnen darum, aktiv einen Beitrag gegen die Armut zu leisten (ebd.). Da diese Aufenthalte aber mit intensiver Vorbereitung und langer Aufenthaltsdauer im anderen Land verbunden sind, fühlen sich viele Menschen mit der Planung und Organisation überfordert (ebd.). Ein weiterer Punkt ist, dass viele Interessierte Bedenken oder gar Angst haben, sich alleine in eine ungewohnte Situation zu begeben (ebd.). Das Konzept des VT spricht genau diese Gruppe an, da ein Komplettangebot in Form eines Auslandsaufenthaltes inklusive der Teilnahme an Freiwilligen-Projekten gebucht werden kann (ebd.). Die RV (folgend RV) bieten ihren Kunden ein „Urlaubsabenteuer inklusive des Gefühls, etwas Gutes zu tun“ (ebd.).

Von der Unterstützung verschiedener Kulturprojekte in Kambodscha, über Naturschutzprojekte in Thailand, bis hin zum Unterrichten von Schulkindern in Ghana – das Angebot ist sehr breit gefächert und der Kunde kann die Art des Projektes, die Aufenthaltsdauer (ab einer Woche) und den Ort individuell selber bestimmen (Projects Abroad 2020a). Im Gegensatz zur Freiwilligenarbeit, bei der die Teilnehmer verpflichtet sind, an Vor- und Nachbereitungsseminaren teilzunehmen, gibt es bei VT-Projekten keine gesetzliche Mindestdauer und die Teilnehmer benötigen weder eine entsprechende Berufsausbildung, noch ist die Teilnahme an entsprechenden Seminaren verpflichtend (Bichler und Garderer 2016/17, 3; Ratai 2019, 218; Brot für die Welt 2018, 5). Die Projektarbeit beschränkt sich auf einige Stunden am Tag und die restliche Freizeit können die sogenannten Voluntouristen für Urlaubsaktivitäten wie beispielsweise Strandausflüge, Ausflüge in Nationalparks, Sportkurse, etc. nutzen (Praktikawelten 2020b). Diese können häufig direkt über den RV gebucht werden (ebd.).

Innerhalb der letzten Jahre gewann die VT-Nische immer mehr an Popularität und entwickelte sich zu einer der am schnellsten wachsenden Tourismussegmente (Sadheva 2016/17, 8). Jährlich buchen ca. 1,6 Millionen Menschen weltweit eines der unzähligen VT-Angebote und geben dafür pro Jahr zwischen 832 Millionen GBP und 1,3 Milliarden GBP (929 Millionen EUR und 1,45 Milliarden EUR) aus (Wearing und McGehee 2013, 120). Die steigende Nutzung Sozialer Medien, preiswerte Flugangebote und die zunehmende Reisebegeisterung und

-erfahrung der Europäer fördern diesen Trend zusätzlich (Brot für die Welt 2018, 5). Der VT-Markt wird stark von privaten gewinnorientierten Anbietern dominiert und um marktfähig zu bleiben müssen die RV ihren Kunden ein flexibles und auf ihre individuellen Wünsche anpassbares Angebot bieten (Ratai 2019, 216).

Doch genau diese Flexibilität hat zur Auswirkung, dass die Bedürfnisse und Wünsche der Voluntouristen immer mehr in den Vordergrund geraten und die Interessen der Einheimischen eher zweitrangig sind (Guttentag 2009, 537). Dies wiederum führt dazu, dass die Einheimischen nicht genügend oder zum Teil auch gar nicht mit in die Arbeit einbezogen werden (ebd.). Es entsteht eine Abhängigkeit gegenüber den Voluntouristen (ebd.). Dadurch können keine nachhaltigen Verbesserungen erzielt werden, sondern stärken eher die Konzeptualisierung des *Anderen* und das Bild der Hilflosigkeit bzw. der Armutsdarstellung der Einheimischen (ebd.). Außerdem kann es dadurch, dass die Voluntouristen auf den interkulturellen Austausch nicht oder kaum vorbereitet werden, zu Missverständnissen oder gar zur Akkulturation kommen (ebd.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Tourismusindustrie durch die Kommerzialisierung der Freiwilligenarbeit den VT als touristisches Produkt entwickelt hat, welches einer kritischen Untersuchung bedarf (Brot für die Welt 2018, 8; Sadheva 2016/17, 8).

## **2.2 Kolonialismus**

Kolonialismus bezeichnet grundsätzlich die Unterwerfung und Ausbeutung eines Landes, bei dem ein Volk von einer anderen Kultur beherrscht wird (Osterhammel und Jansen 2012, 18). Dabei wird das Ziel verfolgt, dem eigenen Staat ökonomische Vorteile zu sichern (Öztürk 2012, 2).

Der neuzeitliche Kolonialismus, von dem heutzutage gesprochen wird, hat seinen Ursprung im Zeitalter der *Entdeckungen* des späten 15. Jahrhunderts (ebd.). Zu Beginn der Entdeckungsreisen kam es zum direkten Kontakt zwischen Europa, Asien, Afrika sowie Amerika und im Laufe der Jahre wuchsen diese Vernetzungen kontinuierlich (ebd.). Diese Entwicklung setzte die Grundlage für die heutige Globalisierung, denn darunter versteht man „den Aufbau, die Verdichtung und die zunehmende Bedeutung weltweiter Vernetzung.“ (Osterhammel und Petersson 2003, 24). Durch diese Verknüpfungen nahmen Gleichförmigkeiten in politischen Ideologien, Religion, Staat und Ökonomie zu (Eckert 2006, 2). Diese Entwicklung hing nicht nur von großen Institutionen wie Kirchen, Königshäusern oder Rechtssystemen ab, sondern auch von dem Verhalten der Menschen selbst, in Bezug auf Kleidung, Essen, Sprache und Beziehungen (ebd.). Aus diesen Verbindungen gingen wiederum zahlreiche „hybride politische Ordnungen, gemischte Ideologien und komplexe Formen wirtschaftlicher Aktivitäten vor“ (ebd.). Doch genau durch jene Verbindungen stellten

sich auch die Differenzen oder sogar Antagonismen untereinander, insbesondere zwischen Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten, heraus (ebd.). Die Interaktionen waren seitens Europas von Gewalt, Macht und Ungleichheit geprägt, wodurch die Beziehungen einen hierarchischen und unterdrückenden Aufbau besaßen (ebd. 2006, 3). Diese von Europa ausgehende Form des Kolonialismus, auch *europäische Expansion* genannt, erlangte im 19. und 20. Jahrhundert seinen Höhepunkt, da weite Teile der Welt indirekt oder direkt von Europa beherrscht wurden (Öztürk 2012, 2). Diese Expansion hat in keinem Fall zu einer Kultursynthese geführt, sondern war stets danach ausgerichtet die Kolonisierten an die Gepflogenheiten Europas anzupassen, da es seitens der Kolonisierenden stark an Anpassungswilligkeit mangelte (Osterhammel und Jansen 2012, 19).

Hinter dem Begriff Kolonialismus verbirgt sich eine über 500 Jahre alte Geschichte, die viele verschiedene Gesichter besitzt (Zimmerer 2012, 10). Der Verlauf der Kolonialisierung war je nach Land, Kultur und Gesellschaft verschieden, sodass es zur Entwicklung verschiedener kolonialer Herrschaftssysteme kam (Castro Varela und Dhawan 2020, 31). Diese Unterschiedlichkeiten zeigen sich auch in den verschiedenen Formen der Kolonien (Conrad 2012, 3; Osterhammel und Jansen 2012, 16). Zunächst lässt sich eine Kolonie als eine durch Eroberung neu erschaffenes politisches System, das in einer Abhängigkeitsbeziehung zum landfremden Herrschaftsträger steht, bezeichnen (Osterhammel und Jansen 2012, 16). Dabei erhebt das räumlich entfernte *Mutterland* Besitzansprüche auf die Kolonie (Castro Varela und Dhawan 2020, 32; Osterhammel und Jansen 2012, 16). Sie lassen sich grob in die folgenden drei Kategorien einteilen: *Beherrschungskolonien*, *Stützpunktkolonien* und *Siedlungskolonien* (Castro Varela und Dhawan 2020, 32; Osterhammel und Jansen 2012, 17). Erstere resultierten meist aus einer militärischen Eroberung und zwecks wirtschaftlicher Ausbeutung wurden Geschäftsleute, Zivilbürokraten und Soldaten vom *Mutterland* entsandt (ebd.). Die *Stützpunktkolonien* entstanden durch Flottenaktionen und dienten der maritimen Machtentfaltung und Kontrolle (ebd.). Und schließlich die *Siedlungskolonien*, die aus militärischen Aktionen entstanden und von europäischen Plantagenbesitzern und Farmern verwaltet wurden, um das billige Land und die indigenen Völker als Arbeitskräfte zu nutzen und auszubeuten (ebd.).

In der Kolonialherrschaft sowie in den Beziehungen zwischen Kolonisierenden und Kolonisierten manifestierte sich ein ambivalentes Bild (Öztürk 2012, 2). Es gab zum einen Widerstände gegen die europäische Beherrschung und Ausbeutung, andererseits wurden Einheimische als Administratoren eingesetzt (ebd.). Einige Teile der Bevölkerung sahen die ortsansässigen Europäer als fortschrittlich an und sahen in ihnen Vorbilder, während ein anderer Teil andere Vorstellungen von Fortschritt hatte und an eigenen Ideen festhielt (ebd.). Die Kolonien waren grundsätzlich nach dem Prinzip der Distanz aufgebaut, denn Zugehörige der oberen politischen und wirtschaftlichen Ebene wurden als Europäer bezeichnet (Eckert

2006, 4). Des Weiteren gab es zwischen den Kolonialherren und unterworfenen Völkern eine räumliche Trennung, es herrschte eine vormundschaftliche Beziehung und in der Regel wurden die Kolonisierten herablassend behandelt (ebd.). Dennoch wurden diese Grenzen regelmäßig durchdrungen, da es zu sexuellen Beziehungen, die auf hierarchischer Basis beruhten, zwischen einheimischen Frauen und Kolonialherren kam (ebd.). Zudem wurde, wie schon zuvor erwähnt, auf Einheimische als Statthalter und Administratoren zurückgegriffen, um die kolonialen Strukturen aufrecht zu halten. Somit stellt sich die gleichzeitige Verbindung sowie Trennung zwischen Kolonisierenden und Kolonisierten als charakteristisches Merkmal der Kolonialgesellschaften heraus (ebd. 2006, 4–5).

Aufgrund dieser großen Heterogenität und Vielschichtigkeit fällt es schwer eine eindeutige, allgemeingültige Definition zu bestimmen (Conrad 2012, 3). Osterhammel und Jansen (2012, 8) bezeichnen die Kolonisierung als „ein Phänomen von kolossaler Uneindeutigkeit“ und betonen, dass es „keine Geschichte des Kolonialismus, nur eine Vielzahl von Geschichten einzelner Kolonialismen“ (ebd. 2012, 29 ;Hervorheb. im Original) gibt. Dennoch verfasste Osterhammel (1995, 21) eine Definition, die heutzutage häufig in der Literatur Verwendung findet:

„*Kolonialismus* ist eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonisierten durch eine kulturell andersartige und kaum anpassungswillige Minderheit von Kolonialherren unter vorrangiger Berücksichtigung externer Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden. Damit verbinden sich in der Neuzeit in der Regel sendungsideologische Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialherren von ihrer eigenen kulturellen Höherwertigkeit beruhen.“ (Hervorheb. im Original).

Zudem stellte Conrad (2012, 3) heraus, dass die herkömmlichen Definitionen des Kolonialismus sich meist in drei Punkten einigen. Erstens handelt es sich um ein *territorial bestimmtes Herrschaftsverhältnis*, da Kolonialismus immer mit Ansprüchen auf Gebiets-herrschaft einhergeht (ebd.). Zum Wesenskern dieses Herrschaftsverhältnisses zählt auch eine spezifische Bewusstseins-haltung: Kolonialismus wurde simplifiziert als göttlicher Heilsplan des Christentums dargestellt, sodass die Verbreitung des Kolonialismus durch Missionare zusätzlich bestärkt wurde (Gründer 2004, 43; Osterhammel und Jansen 2012, 19). Ziel war es, die fremden *Barbaren* oder *Wilden* zu zivilisieren, denn der Grundgedanke lag in der Überzeugung der eigenen kulturellen Superiorität gegenüber den Kolonisierten (Osterhammel und Jansen 2012, 19–20).

Als zweites nennt Conrad (2012, 3) die *Fremdherrschaft*, die sich darin äußert, dass die kolonisierenden und kolonisierten Gesellschaften jeweils unterschiedliche Sozialordnungen und Landesgeschichten besitzen. Osterhammel und Jansen (2012, 19) verdeutlichen dies noch einmal, indem sie sagen, dass „eine gesamte Gesellschaft ihrer Eigenentwicklung beraubt, fremdgesteuert und auf die – vornehmlich wirtschaftlichen Bedürfnisse und

Interessen der Kolonialherren hin umgepolt wird.“ Der grundlegende Wille der Kolonialmächte liegt darin, die Gesellschaften zu unterwerfen, um diese dann für eigene Zwecke nutzen zu können (ebd.). Zudem herrsche laut Osterhammel und Jansen (2012, 19) zwischen den beiden Parteien eine Art Fremdheit, die sich auch darin äußert, dass die Kolonialherren ein kulturelles Entgegenkommen ablehnen.

Der dritte Punkt ist, dass die Kolonisatoren der Auffassung sind, dass sich die beiden Gesellschaften durch einen *unterschiedlichen Wissensstand* voneinander unterscheiden (Conrad 2012, 3). Diese Auffassung bestärkt zusätzlich die Rechtfertigung der Kolonisatoren den Rest der Welt mit europäischen Werten zivilisieren zu müssen (Öztürk 2012, 2).

Der moderne Kolonialismus wurde stets über kulturelle und *rassistische* Überlegenheit und Höherwertigkeit Europas legitimiert und basierte auf „physischer, militärischer, epistemologischer und ideologischer Gewalt“ (Castro Varela und Dhawan 2020, 35). Auch heute profitieren noch viele ehemalige Kolonialstaaten ökonomisch von dieser Zeit, denn als Absatz- und Ressourcenmärkte verhalfen die Länder des Globalen Südens Europa zu seinem heutigen Reichtum (Öztürk 2012, 2). Die psychologische, politische und juristische Aufarbeitung sowie die Auswirkungen dieser Verbrechen stehen immer noch in vielerlei Hinsicht am Anfang (ebd.).

### **2.3 Rassismus**

Dem klassischen Konzept des Rassismus liegen Ideologien zu Grunde, die die Menschheit in biologische *Rassen* mit genetisch vererbbaaren Eigenschaften einteilen (humanrights.ch 2020). Dabei werden die so verstandenen Rassen hierarchisch eingestuft (ebd.). Das Konzept der genetisch-biologisch unterschiedlichen Rassen wurde wissenschaftlich widerlegt, dennoch sind rassistische Denkstrukturen und Konzepte heutzutage existent (Hall 2017, 32; Kattmann 2015). Das biologisch-rassistische Denken hat sich dahingehend weiterentwickelt, dass heute von kulturellen Unterschieden gesprochen wird, die als unüberwindbare und nicht miteinander vereinbare Gegensätze zwischen Menschen dargestellt werden (Kattmann 2015).

Die Einteilung der Menschheit in *Rassen* wird vom Rassismus hervorgebracht und rekuriert nicht auf einer Einteilung, die tatsächlich in der Natur vorliegt (Anastasopoulos 2019, 299). Zwischen den *Rassen* gibt es Ungleichwertigkeiten und starre Differenzen – sie werden jeweils als homogene Gruppen dargestellt, denen entweder Vortrefflichkeit oder Minderwertigkeit zugeschrieben werden (ebd.). Die vom Rassismus geschaffene Ungleichwertigkeit äußert sich darin, dass *Rassen* hierarchisch eingeordnet werden (ebd.). Dadurch werden ungleiche Zuteilungen von Handlungsoptionen und Ressourcen legitimiert, die als Ausschlusspraxen bezeichnet werden (Anastasopoulos 2019, 299; Hall 1989, 913). Hall (1989, 919) fasst Rassismus zusammen als:

„eine soziale Praxis, bei der körperliche Merkmale zur Klassifizierung bestimmter Bevölkerungsgruppen benutzt werden, etwa wenn man die Bevölkerung nicht in Arme und Reiche, sondern z.B. in weiß und schwarz einteilt. Kurz gesagt, in rassistischen Diskursen funktionieren körperliche Merkmale als Bedeutungsträger, als Zeichen innerhalb eines Diskurses der Differenz. Es entsteht etwas, was ich als rassistisches Klassifikationssystem bezeichnen möchte, ein Klassifikationssystem, das auf ‚rassistischen‘ Charakteristika beruht. Wenn dieses Klassifikationssystem dazu dient, soziale, politische und ökonomische Praxen zu begründen, die bestimmte Gruppen vom Zugang zu materiellen oder symbolischen Ressourcen ausschließen, dann handelt es sich um rassistische Praxen“

Das Wissen über *Rassen* stammt aus der Wissenschaft des 18. Jahrhunderts, da mit Hilfe etlicher Versuche, die *Rassen* ausfindig gemacht werden sollten (Anastasopoulos 2019, 299). Um den Kolonialismus moralisch zu legitimieren, erfand Europa sein eigenes Afrika (Arndt 2004). Der Kontinent wurde homogenisiert als der unterlegende *Anderere* dargestellt (ebd.). Hall (1989, 919) schreibt dazu: „Dieses System der Spaltung [sic] der Welt in ihre binären Gegensätze ist das fundamentale Charakteristikum des Rassismus“. Diese Spaltung in Gegensätze und die daraus hervorgehende Konstruktion des *Anderen* hat zur Funktion Identität zu produzieren und diese abzusichern (ebd.) Auf Grundlage der Weißen Hegemonie wurden Afrikaner als hierarchisch untergeordnete *Rasse* dargestellt, die es zu zivilisieren galt (ebd.). Europa nutze das Konzept des Rassenrassismus, um die ökonomische Ausbeutung, die politische Unterdrückung und die damit bedingten Menschenrechtsverletzungen in Afrika zu rechtfertigen (Arndt 2004; Arndt 2018). Es wird deutlich, dass ökonomische Strukturen für die *rassistische* Spaltung relevant sind (Hall 2018, 71)

Die Erschaffung der *Rassen*, sowie die Zuordnung von Personen zu diesen *Rassen* stellen demnach Produkte des Rassismus dar (Anastasopoulos 2019, 300). Das Wort *Rasse* kann vielseitig interpretiert werden und besitzt demnach keine feste Bedeutung, sondern kann als Markierung verstanden werden, die immer neuen Definitionen unterliegt (Riechers 2018; Lentin 2020, 17). Mit dem Begriff *Rasse* wurde versucht, die Unterdrückung und rassistische Gewalt, sowie die daraus entstandenen Vorteile hinter der Schädelgröße, der Hautfarbe und schlussendlich hinter den Genen verschwinden zu lassen (Hund 2007, 7). Aufgrund der Tatsache, dass es Rassismus trotz wissenschaftlicher Widerlegung weiterhin gibt, zeigt, dass er einen herrschaftlich geprägten kulturellen Kern besitzt (ebd.). So bezeichnet Hall (2017, 33) *Rasse* als „the centerpiece of a hierarchical system that produces differences.“

Da sich der Rassismus derart divers und heterogen zeigt, setzte sich Balibar (1990) mit der Frage „Gibt es einen Neo-Rassismus?“ auseinander (Bojadžijev 2015, 227). In erster Linie hat Rassismus nicht mehr die Funktion Ausbeutung und Unterdrückung außerhalb Europas zu legitimieren, wozu er im Kolonialzeitalter diente, sondern richtet sich nun gegen ehemals

kolonisierte Subjekte, die als Migranten einen Aufenthalt in Europa beanspruchen (Opratko 2019, 94). Dabei fand Balibar (1990, 28) folgendes heraus:

„Der neue Rassismus ist ein Rassismus der Epoche der ‚Entkolonialisierung‘, in der sich die Bewegungsrichtung der Bevölkerung zwischen den alten Kolonien und den alten ‚Mutterländern‘ umkehrt und sich zugleich die Aufspaltung der Menschheit innerhalb eines einzigen politischen Raums vollzieht.“

Dabei stellt Balibar (1990) drei zentrale Charakteristika des neuen Rassismus heraus (Opratko 2019, 94). Erstens stellt er dar, dass es sich um einen Rassismus ohne *Rassen* handelt (Balibar 1991, 21; Hall 1989, 913; Opratko 2019, 94). Dieser Rassismus argumentiert kulturalistisch, da sich die Zugehörigkeit und das Verhalten von Individuen auf getrennt gedachte und einheitliche *Kulturen* zurückführen lasse (Balibar 1991, 21; Opratko 2019, 94–95). Zweitens zeigt Balibar (1990) auf, dass dieser Rassismus eine Unüberwindbarkeit und Unaufhebbarkeit der kulturellen Differenzen schafft (ebd.). Er knüpft damit an Taguieff (2001, 130–133) an, der Rassismus in zwei Kategorien aufteilt (Opratko 2019, 95). Ersterer basiert auf einer Unüberwindbarkeit und Unaufhebbarkeit der kulturellen Differenzen (Balibar 1991, 21; Opratko 2019, 95). Zweiterer beruht auf der Ansicht, dass das Vermischen von Kulturen schädlich sei und dem „intellectual death of humanity“ (Balibar 1991, 22) entspricht (Opratko 2019, 95). Als drittes stellt Balibar (1990) dar, dass der neue Rassismus nicht nur nicht-rassistisch ist, da sich meist nicht an fremden Kulturen gestört und auch nicht mehr von *Rassen* gesprochen wird, sondern auch als Erklärung für den Rassismus dient (Balibar 1991, 23; Opratko 2019, 95). Denn basierend auf der Annahme, dass es unüberwindbare Differenzen zwischen dem *kulturell Eigenen* und *kulturell Anderen* gibt und eine Vermischung von Kulturen schädlich ist, wird rassistische Gewalt als Abwehrreaktion präsentiert, um sich gegen diese schädliche Vermischung oder Überfremdung zu wehren (Balibar 1991, 22; Opratko 2019, 95).

Hall (1989) und Balibar (1990) stellen den Übergang des biologischen zum kulturalistischen Rassismus in Verbindung mit der historischen Phase der Entkolonialisierung (Opratko 2019, 98). Des Weiteren führte die Delegitimierung der *Rassenlehre* zur Verschiebung von *Rasse* zu *Kultur* (ebd.). Dabei widersprechen Kulturrassisten einer gleichberechtigten Koexistenz verschiedener kultureller Lebenskonzeptionen und versuchen *Kultur* als Differenzmarkierung zu etablieren (Auma 2017). Die kulturelle Hegemonie schützt das positive Selbstbild der Dominanzkultur (ebd.).

Des Weiteren zeigt sich Rassismus auch in Form der *White-Supremacist*-Bewegung (dt. Vorherrschaft der Weißen) (Görlach 2019, 54), weshalb Hall (1989, 917) betont, dass es nicht *den* Rassismus gibt, sondern von Rassismen gesprochen werden sollte. Im Gegensatz zum kulturellen Rassismus, der zum Teil schwer zu entlarven ist, stehen *White-Supremacists* offen

zu ihrer Ansicht, dass die *weiße Rasse* den anderen genetisch, sozial und biologisch überlegen sei (ebd.). *White Supremacy* lässt sich als institutionalisiertes System verstehen, ein „globales Gruppenprivileg, das weiße Menschen und ihre Interessen konsequent bevorzugt (Sow 2011, 37). Laut Kilomba wird das Schwarze Objekt zu all dem was das Weiße Subjekt nicht möchte oder nicht sein möchte (Kiesel und Philipp 2013). Dieser Rassismus wird heutzutage allerdings häufig verharmlost (Metzker 2020). Im Jahr 2019 veröffentlichte die US-amerikanische Kongressabgeordnete Alexandria Ocasio-Cortez auf der Plattform Twitter folgendes:

„At this point those who use the terms ‘racially tinged’ or ‘racially charged’ to describe white supremacy should be prepared to explain why they chose to employ those terms instead of ‘racist’/‘racism.’ If the answer is their own discomfort, they’re protecting the wrong people.“

Diese Problematik zeigt sich nicht nur in den USA, sondern auch insbesondere in Deutschland und Europa, denn im Kontext von Diskriminierung und Übergriffen gegenüber Migranten, Geflüchteten oder Asylsuchenden wird häufig nicht von Rassismus, sondern von *Ausländer-* und *Fremdenfeindlichkeit* gesprochen (Zentrum für Demokratie 2015). Häufig werden die Diskriminierungen auch gar nicht anerkannt oder aktiv geleugnet (Attia 2014, 11). Das Zentrum für Demokratie (2015) bewertet das Wort *Fremdenfeindlichkeit* kritisch, da die Sicht des Täters übernommen wird, jedoch der Fokus auf dem Betroffenen liegt, da dieser als *fremd* dargestellt wird und dadurch eine angebliche Feindlichkeit hervorgerufen wird. Außerdem wird durch die Bezeichnung als *fremd* Macht ausgeübt – die Macht zu definieren, wer als *fremd* angesehen wird und wer nicht und wie diese *Fremdheit* differenziert wird (ebd.). Zudem wird nicht miteinbezogen, dass nicht alle Betroffenen Ausländer oder Fremde sind, denn „Weiße Amerikanerinnen sind in Deutschland nicht von ‚Ausländerfeindlichkeit‘ betroffen, während Schwarze Deutsche keine Ausländer sind“ (IDA-NRW o. J.) und sehr wohl von Rassismus betroffen sind (ebd.).

Das Thema Rassismus weist weiterhin eine hohe Aktualität auf, da sich das Konstrukt des Rassismus kontinuierlich weiterentwickelt und anpasst und das Konzept der *Rasse* fortlaufend neu erfunden wird (Lentin 2020, 16). Jegliche Form von Rassismus ist mit Einschränkungen für die Betroffenen verbunden, „da sich diese Diskriminierungsmuster auf ihre Chancenstruktur auswirken“ (Auma 2017). Ob nun *Rasse* gegen *Ethnie*, *Kultur* oder *Religion* ausgetauscht wird, nicht-Weiße Menschen werden durch Stereotype und Vorurteile rassistisch markiert und haben häufig mit Benachteiligung zu kämpfen (Attia 2014, 10; Nguyen 2014). Es ist wichtig sich intensiv mit dem Thema Rassismus zu beschäftigen und sich mit den Ideologien und den daraus entstehenden Diskriminierungen auseinander zu setzen (Arndt 2004).



### 3 Postkoloniale Theorien

Die Epoche des Kolonialismus endete zwar in den 1960er Jahren, da die ehemaligen Kolonien offiziell unabhängig wurden (Conrad 2012, 6). Dennoch befinden sich viele ehemalige Kolonien auch heute noch in einem wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis, weshalb vom Postkolonialismus gesprochen wird (ebd.). Im folgenden Kapitel werden zunächst Said (1978), Spivak (1988) und Bhabha (1994) vorgestellt, da diese als Gründungsfiguren der Postkolonialen Theorien gelten. Des Weiteren sollen Theorien von Pierre (2013) und Kilomba (2010) vorgestellt werden, da diese sich mit dem postkolonialen Ghana bzw. Westafrika auseinandersetzen.

#### 3.1 Edward W. Said, Gayatri C. Spivak, Homi K. Bhabha

##### Edward W. Said

Das Werk *Orientalism* (dt. Orientalismus) von Edward W. Said, das im Jahr 1978 erschienen ist, wird häufig als Gründungsdokument der Postkolonialen Theorien bezeichnet (Dunker 2017, 200). Auch heute zählt das Werk noch zu den wichtigsten Schriften, das sich mit den Auswirkungen des europäischen Kolonialismus auf die nicht-europäische Welt, sowie die damit zusammenhängende Verantwortung der Intellektuellen beschäftigt (Kennedy 2000, 1–2).

Orientalismus gilt heute als allgemeingültiger Begriff dafür, wie dominante Kulturen *andere* Kulturen repräsentieren und diese damit erst erschaffen (Castro Varela und Dhawan 2020, 103). Mittels der durchgeführten Foucaultschen Diskursanalyse zeigt Said (1978) auf, wie der Orient von Europa bzw. vom Westen instrumentalisiert wurde, um die Kolonialherrschaft weiter auszudehnen und zu legitimieren (Rohrbach 2017, 26). Die Analyse richtet sich einerseits auf „die Konstruktion des Orients durch Europa sowie die damit einhergehenden Repräsentationspolitiken und auf der anderen Seite auf die Instrumentalisierung dieses Wissens zur kolonialen Herrschaftsstabilisierung.“ (Castro Varela und Dhawan 2020, 105).

Seit dem späten 18. Jahrhundert bildet der Orientalismus eine akademische Disziplin, die sich mit der Konsolidierung der westlichen kulturellen, ökonomischen und militärischen Dominanz über den Orient beschäftigt (Castro Varela und Dhawan 2020, 105). Die selbsternannten *Orientalisten* oder *Orientexperten*, bei denen es sich um europäische Akademiker handelte, waren nahezu besessen von Indien und dessen umfangreicher Kultur und Sprache (ebd., 106). Laut Said (1978, 12) ist die Welt in zwei ungleiche Hälften geteilt – in den Orient und den Okzident. Dabei wird der Orient aus westlicher Sicht als ein Ort dargestellt, der zu entdecken und begreifbar zu machen ist (ebd., 73).

Said (1978) hat für seine Studie nicht nur wissenschaftliche Arbeiten untersucht, sondern auch politische und journalistische Texte, Reiseberichte, sowie religiöse und philologische Studien ausgewertet (ebd., 23). Das auffallende Interesse der Europäer sieht Said (1978) nicht als

uneigennützigke Praxis, sondern eher als Tarnung für Herrschaftsstrategien (Castro Varela und Dhawan 2020, 106). Diese Argumentation wird dadurch gestützt, dass viele Schriften, die sich mit dem Orient beschäftigten von Schriftstellern stammen, die selber als Berater und Administratoren der Kolonialmächte tätig waren und somit als *Geheimagenten* den Orient untersuchten (Castro Varela und Dhawan 2020, 107; Said 1978, 223). Laut Said (1978) waren die westlichen kulturellen Beschreibungssysteme von Machtstrategien durchzogen, da es Verbindungslinien zwischen dem europäischen Imperialismus und der europäischen Wissensproduktion gebe (Castro Varela und Dhawan 2020, 105). Die von Europa selbstdargelegte kulturelle Dominanz gegenüber der *Anderen* legt diese Verbindung offen (Castro Varela und Dhawan 2020, 105; Said 1978, 73).

Das von Europa erstellte Wissensarchiv diente als Imaginations- und Projektionsfläche, die es dem Westen ermöglichte, den Orient nicht nur gewaltvoll zu beherrschen, sondern auch politisch und ideologisch herzustellen (Castro Varela und Dhawan 2020, 108; Rohrbach 2017, 26). Der *Oriente* wurde stets als *faul* dargestellt und der Orient als Ort konzipiert, dem keine positiven Eigenschaften abgewonnen werden können (Said 1978, 178). Orientalische Menschen wurden als exaktes Gegenstück des Europäers, als ihre *Anderen*, konstruiert (Castro Varela und Dhawan 2020, 105; Said 1978, 7). Dieses Prinzip wird als *Otherring* bezeichnet – von den *Anderen* wird ein negatives, unterlegenes Bild konstruiert, um in Kontrast dazu ein positives Bild von sich selbst erschaffen zu können (Joffe 2012, 739). Der Westen nutzte den Mechanismus des *Otherring* zur Zeit des Kolonialismus, um eine Identität zu schaffen, die den *Anderen* überlegen ist (ebd.). Die Konzepte und Ansichten der Europäer wurden selten infrage gestellt, sondern im Laufe der Zeit weiter verfestigt (Castro Varela und Dhawan 2020, 106). So konnten sich Stereotype etablieren, die den Orient als feminin, irrational und primitiv – im Gegensatz zum maskulinen, rationalen und fortschrittlichen Okzident – darstellen (Rohrbach 2017, 27).

Die Kolonialdiskurse entsprechen „einem Bündel systematisierender Aussagen über die Kolonien, Kolonialmächte und die Beziehungen zwischen diesen zwei ungleichen Seiten.“ (Castro Varela und Dhawan 2020, 108). Diese wirkungsmächtigen Diskurse trugen zu der Produktion des kolonisierten Subjektes, der Kolonisatoren und des Orients als Ganzes bei. Aus der Überlegenheitshaltung etablierte sich das Bild des unterwürfigen Orientalen (Subjekt) und des unterworfenen Orients (Raum) (ebd., 110). Dies hatte auch zur Folge, dass sich viele kolonisierte Subjekte selbst im Sinne dieses Diskurses wahrgenommen und bezeichnet haben, sodass sich die Fremddarstellung zur Selbstrepräsentation entwickelte (ebd., 108-109). Laut Said (1978) rationalisiert der Orientalismus den Kolonialismus nicht nur, sondern ermöglicht und legitimiert ihn sogar (Castro Varela und Dhawan 2020, 108; Said 1978, 39).

## Gayatri C. Spivak

Gayatri C. Spivak zählt neben Edward W. Said und Homi K. Bhabha zu den Gründungsfiguren der Postkolonialen Theorien (Nandi 2012, 120). Im Gegensatz zu Said und Bhabha setzt Spivak sich allerdings mehr mit wirtschaftlichen Zusammenhängen und Ausbeutungsverhältnissen auseinander und gibt zudem selber zu, davon zu profitieren (ebd.). Des Weiteren legt sie im Gegensatz zu ihren Kollegen großen Wert auf eine geschlechtssensible Perspektive (Castro Varela und Dhawan 2020, 173). Spivak (1988) kritisiert besonders die Nichtberücksichtigung des Kolonialismus im Umgang mit der Geschichte des 19. Jahrhunderts – sie sieht dies als abermaligen Beweis für die postkoloniale Fortführung epistemischer Gewalt (ebd.).

Die grundlegenden Themen, mit denen Spivak sich auseinandersetzt, sind die Schnittstellen zwischen Ethnizität, Geschlechterdifferenz und Klasse (Nandi 2006, 131). In einem ihrer berühmtesten Werke „Can the Subaltern Speak?“ (1988) (dt. Kann die Subalterne sprechen?) beschäftigt sie sich mit dem Konzept des subalternen Subjekts (Dimitriadis und Kamberelis 2006, 186). Subaltern bedeutet von niedrigerem Rang zu sein und unter der Kontrolle der vorherrschenden Elite zu stehen (Spivak 1988, 284). Spivak (1988) nimmt dabei die komplexen Unterdrückungsmechanismen, denen Frauen aus der *Dritten Welt* ausgesetzt sind, in den Fokus (Nandi 2006, 131). Sie beschreibt die subalterne Frau als doppelt verletzlich, da sie sowohl von der ökonomischen Ausbeutung des Kolonialismus, als auch von der erzwungenen Unterordnung innerhalb patriarchalischer Strukturen betroffen ist (Castro Varela und Dhawan 2020, 173).

Spivak (1988) verdeutlicht ihren Standpunkt anhand des Verbotes der Witwenverbrennung (Sati), das durch die englische Kolonialverwaltung in Kraft getreten ist (Spivak 1988, 297). Das Verbot erscheint grundsätzlich als positive Maßnahme für die Frauen, wurde allerdings als Fall von „White men saving brown women from brown men.“ (ebd.) verstanden (Nandi 2012, 123). Die Engländer stellten die Frauen als passive Opfer dar, wohingegen die Vertreter der brahmanischen Ideologie der Meinung waren, dass die Frauen sterben wollen und sahen den Suizid als heroische Tat an (Nandi 2018; Spivak 1988, 297). In diesem Diskurs fehlt allerdings die Perspektive der Betroffenen – der Frauen (ebd.). Die Titelfrage, ob die Subalterne sprechen kann, ist rhetorisch zu verstehen, da Spivak (1988) nicht vermitteln möchte, dass Frauen der *Dritten Welt* nicht reden bzw. sich nicht wehren können oder passiv sind (Nandi 2012, 123). Es geht darum, dass *sprechen* bedeutet einen Sprechakt vollständig auszuführen und dafür muss den Frauen Aufmerksamkeit und Gehör geschenkt werden (ebd.). Wie am Beispiel des Verbotes von Sati deutlich wird, kann die subalterne Frau *nicht sprechen*, da sie keine eigenständige Stimme erhält (Nandi 2018). Deshalb erachtet Spivak (1988) es als besonders wichtig, dass Räume von postkolonialen Feministinnen geschaffen werden, in denen subalterne Frauen sprachmächtig werden können (Nandi 2012, 124; Nandi 2018).

Gleichzeitig setzt sich Spivak (1988) kritisch mit den westlichen Feminismen auseinander und stellt heraus, dass es unmöglich ist, *alle* Frauen in einer universellen Geste repräsentieren zu können, ohne gleichzeitig die kolonialen Kontinuitäten sowie die postkolonialen Macht- und Herrschaftsverhältnisse mit einzubeziehen (Castro Varela und Dhawan 2009, 324). Sie zweifelt deshalb die Existenz einer „globalen Schwesterlichkeit“ (Castro Varela und Dhawan 2020, 173) an (ebd.). Der Glaube an solch ein globales Bündnis sei nur unter Frauen aus dominanten sozialen Gruppen, die an einem *internationalen Feminismus* interessiert sind, verbreitet (Spivak 1988, 288). Spivak (1988) zeigt auf, dass der Feminismus des Globalen Nordens ungewollt im Konflikt mit den Interessen der Frauen des Globalen Südens steht und ihnen teilweise sogar schadet (Castro Varela und Dhawan 2020, 173). Denn *der internationale Feminismus* und „sein Engagement für die Frauen des Südens ist oft nichts weiter als eine paternalistische Mission für die ‚armen Schwestern‘ in der ‚Dritten Welt‘“ (ebd.). Spivak (1988) verweist darauf, dass der Kolonialismus im westlichen Feminismus nur selten zur Sprache kommt und der Beitrag Weißer Frauen zur Ausbeutung und gewaltvollen Unterdrückung der Kolonialländer meist gänzlich außen vorgelassen wird (ebd.). Diese unreflektierte Solidaritätsarbeit sieht Spivak (1988) als kolonialistisches Wohlwollen an, da die Handlungsmacht der Frauen aus der *Dritten Welt* meist übersehen wird und sie als Opfer dargestellt werden (Castro Varela und Dhawan 2009, 323). Sie erinnert daran, dass dieses *Othering* der nicht-westlichen Frauen dazu beigetragen hat den Kolonialismus zu legitimieren (Castro Varela und Dhawan 2020, 174; Spivak 1999, 113). Deshalb spricht sich Spivak (1988) „für einen vorsichtigen selbst-reflexiven Umgang mit dem Problem der Fremdrepräsentation“ (Nandi 2006, 132) aus und betont, dass sich die eigene privilegierte Position immer wieder bewusst gemacht werden sollte (ebd.).

### Homi K. Bhabha

Homi K. Bhabha gilt aufgrund seines Werkes *The Location of Culture* (dt. Die Verortung der Kultur) aus dem Jahr 1994 zu den wichtigsten postkolonialen Theoretikern. Dabei sind besonders seine Konzepte der kulturellen Differenz, der kulturellen Hybridität und Mimikry hervorzuheben (Sieber 2012, 97; Struve 2017, 17). Das Konzept von Bhabha (1994) unterscheidet sich von dem seiner Kollegen, denn Said untersucht mit seinem Werk *Orientalismus* den Diskurs der Kolonisatoren und Spivak beschäftigt sich vor allem mit dem kolonisierten Subjekt (Moore-Gilbert 2005, 452). Bhabha (1994) hingegen legt seinen Fokus auf das Verhältnis zwischen den Subjekten und untersucht die Beziehung zwischen Kolonisatoren und Kolonisierten (Moore-Gilbert 2005, 457; Struve 2013, 25).

Bhabha lehnt die Vorstellung von Kulturen als stabile homogene Entitäten ab und betont, dass Kulturen niemals in sich einheitlich sind und ihnen Differenzen und Ambivalenzen innewohnen (Bhabha 1994, 35–36; Moosmüller 2009, 33). Sein Kulturbegriff umfasst mehr als nur die Unterscheidung in *Wir/Ihr* und *Erste Welt/Dritte Welt* (Moosmüller 2009, 33). Bhabha's (1994)

Ansicht nach, gibt es Differenzen innerhalb von Kulturen, er sieht in diesen Differenzen aber nicht die antagonistische Gegenüberstellung von kulturellen Werten und Traditionen (ebd.). Vielmehr versteht er darin den Prozess des Interpretierens und Urteilens, der Differenz hervorbringt (ebd.). Zwischen Kulturen gibt es Grenzgebiete, über die sie mit anderen Kulturen in Kontakt kommen und auch ineinander übergehen (Struve 2013, 48). An den Grenzen öffnen sich Zwischenräume, die Bhabha (1994) als *Dritter Raum* bezeichnet (Babka et al. 2012, 14). Dabei sind diese Grenzen keine undurchlässigen Hindernisse, sondern beweglich und durchlässig (ebd.). In den *Dritten Räumen* werden Kulturen über Verhandlungen für das Miteinander und Ineinander neu verortet (ebd.). Bhabha (1994) vertritt die Meinung, dass es keine kollektiven Identitäten gibt und somit auch „keine unveränderliche Bedeutung und damit keine fixe Form der Repräsentation gibt.“ (ebd.). Denn Identitäten treffen an den Grenzen aufeinander und unterliegen der Hybridisierung (ebd.). Der Begriff Hybridität ist zunächst aus der Pflanzenbiologie bekannt – Hybride sind Mischpflanzen, die aus Kreuzungen verschiedener Sorten entstehen (Struve 2013, 98). In Bezug auf Kultur ist damit die Vermischung von Kulturen gemeint, denn laut Bhabha (1994) sind alle Kulturen *unrein*, da jede Form von Identität einen Mischcharakter aufweist (Castro Varela und Dhawan 2020, 258). Kulturen durchlaufen damit permanent den Prozess der Hybridisierung (ebd.). Dabei ermöglicht dieser Prozess von Verhandlungen, die Entstehung von etwas Neuen, von etwas Differenten (Struve 2013, 97).

Der Dritte Raum und die Hybridisierung können laut Bhabha (1994) von den Unterdrückten dazu genutzt werden, sich gegen die kulturelle Hierarchie zu wehren (Ziai 2010, 405). Dies erläutert er beispielhaft an einem Text eines christlichen Missionars in Indien (ebd.). Dieser versuchte mit dem Verteilen von Bibeln, die Hindus davon zu überzeugen dem Christentum beizutreten (Bhabha 1994, 116–117; Ziai 2010, 405). Ein großer Teil konvertierte tatsächlich zum Christentum, allerdings zu einer eigenen Version davon (ebd.). Denn der Fleischkonsum der englischen Christen wurde von den Indern mit Gottlosigkeit assoziiert (ebd.). In einem Verhandlungsraum, einem *Dritten Raum*, schafft es die unterdrückte Kultur, über den Vegetarismus, den britischen Herrschaftsanspruch zu unterminieren (ebd.). Dadurch, dass sich die unterdrückte Kultur die dominierende Kultur subversiv aneignet, kommt es zu einer Umkehrung der kolonialen Herrschaftsstrategie, da sie den *Anderen* nicht anerkennen und letztlich die Identität der kolonialen Autorität destabilisieren (ebd.). Da die Kolonisatoren nicht in der Lage sind, ihr eigenes Selbst in Perfektion nachzubilden, untergraben sie ihre eigene Autorität (Castro Varela und Dhawan 2020, 240).

Bhabha's Konzept der Mimikry lässt sich ebenfalls in der Biologie vorfinden und bezeichnet ursprünglich die „Fähigkeit bestimmter Tiere, sich zu schützen, indem sie sich der Gestalt oder Farbe solcher Tiere anpassen, die von ihren Feinden gefürchtet werden bzw. sich auf irgendeine Art gegen Feinde schützen können“ (Dudenredaktion o. J.b). Laut Bhabha (1994)

kann es als „ein Begehren nach einem reformierten, erkennbaren Anderen verstanden werden“ (Castro Varela und Dhawan 2020, 240). Der Kolonisator verlangt vom Kolonisierten, dass europäische Werte und Normen internalisiert werden, wodurch sich zeigt, dass die koloniale Mimikry auch Ausdruck der Zivilisationsmission Europas ist, denn diese hatte zur Aufgabe kolonisierte Kulturen zu transformieren (ebd.). Das hervorgebrachte koloniale Subjekt sollte wie der Kolonialherr selbst sein, aber doch anders – „not quite/not white“ (Bhabha 1994, 92). Laut Bhabha (1994) werden durch das Konzept der Mimikry Verhaltensweisen, Kulturen, Ideen und Sprachen nachgeahmt (ebd.). Es handelt sich aber nicht um eine Unterwerfung der Kolonisierten, vielmehr wird dadurch Macht ausgeübt (ebd.). Denn die Unterdrückten können Mimikry, genauso wie die Hybridität, für sich nutzen (ebd., 249). Über die Mimikry entsteht ein *Dritter Raum*, in dem das kolonisierte Subjekt den Blick des Kolonisators erwidern kann und gleichzeitig dazu ermächtigt wird, sich zu weigern diesen Blick zu erwidern (ebd.). Laut Bhabha (1994) hat Mimikry deshalb eine verunsichernde Wirkung auf die Kolonisatoren, da es gleichzeitig Ähnlichkeit und Bedrohung ist und so die Kontrolle der Kolonisierenden untergraben kann (ebd, 241).

Mimikry und Hybridisierung sind Strategien, die eine Gegenkraft zur hegemonialen Macht formen und damit offenlegen, dass Herrschaft nie unbesiegbar und allumfassend ist (ebd., 250).

### **3.2 Jemima Pierre**

Jemima Pierre ist Professorin und unterrichtet *African Studies* sowie *African Diaspora Studies* an der *University of California* in Los Angeles (UCLA o. J.). In ihrem Buch „The Predicament of Blackness: Postcolonial Ghana and the Politics of Race“ (2013) stellt Pierre dar, dass in Ghana, in der die Mehrheit der Bevölkerung Schwarz ist, Rasse dennoch eine große Rolle spielt (Falkof 2016, 602). Sie führt dazu das Argument auf, dass postkoloniale afrikanische Gesellschaften durch die Weiße Vorherrschaft strukturiert wurden (Pierre 2013, 1). Pierre sieht das Dilemma darin, dass *Weißsein* für Ghanaer als Bezugspunkt von Schönheit, Schwarzsein und Macht dient (Talton 2013). Dies erkennen Ghanaer selbst jedoch meist nicht: „Ghanaians remain blind to this and the framework of global white supremacy that has contributed to the social and political structure of their society“ (ebd.).

Des Weiteren stellt sie dar, wie Weiße von Ghanaern wahrgenommen werden – als „development Whites“ oder als „Peace Corps Whites“ (Pierre 2013, 73). Dabei stellen die „development Whites“ europäische Geschäftsleute dar, die in den vielen vom Ausland finanzierten Projekte arbeiten. Zu den „Peace Corps Whites“ zählen Volunturnisten, Studenten und all die Weißen Europäer, die ihre Reise nach Ghana als Selbstfindungsausflug verstehen oder auf der Suche nach einem Abenteuer sind (Pierre 2013, 79–81). Obwohl sich die Gruppen deutlich unterscheiden, repräsentieren beide das White Privilege (dt. Weißes Privileg) (Oriji

2017, 109). Denn „[a]n upper-class black Ghanaian ‘has to *perform* his status in order to be read as upper class’ (Falkof 2016, 603; Pierre 2013, 86). Einem Weißen Besucher hingegen, auch wenn er Sandalen, lokale Kleidung und einen Rucksack trägt, wird dieser „upper-class“ Status automatisch zugesprochen, nur weil er Weiß ist. Ghanaer verbinden, laut Pierre, auch heute noch Wissen, Macht, Intelligenz und andere positive Eigenschaften mit dem Weißsein (Orijji 2017, 109; Pierre 2013, 74).

### 3.3 Grada Kilomba

Grada Kilomba ist Theoretikerin und Autorin, die unter anderem an der *University of Ghana* in Accra gelehrt hat (Heinrich-Böll-Stiftung o. J.). In ihrem Werk *Plantation Memories* (2010) beschäftigt sich Kilomba mit dem alltäglichen Rassismus, den Schwarze in Europa in der heutigen postkolonialen Gesellschaft erleben (Kilomba 2010, 13). Kilomba beschreibt den alltäglichen Rassismus nicht nur als Neuinszenierung der Kolonialgeschichte, sondern auch als Trauma (ebd.).

Kilomba spricht zunächst von der „*mask of speechlessness*“ (Kilomba 2010, 16). Während der Kolonialzeit mussten die versklavten Afrikaner eine Maske über dem Mund tragen, da die Kolonialherren sie davon abhalten wollten Zuckerrohr und Kakaobohnen zu essen, während sie auf den Plantagen arbeiten mussten (ebd.). Hauptsächlich hatte die Maske allerdings die Funktion bei den Kolonisierten, das Gefühl von Angst und Sprachlosigkeit zu implementieren (ebd.). Laut Kilomba repräsentiert die Maske den Kolonialismus, da sie den *Anderen* zum Schweigen bringen soll und demnach ein Symbol für die gewaltvolle Eroberungs- und Herrschaftsstrategie repräsentiert. Kilomba stellt dar, dass der *Mund* im Rassismus eine tragende Rolle spielt, denn „it becomes the organ of oppression par excellence; it represents the organ *whites* want – and need – to control“ (ebd., 16). Der *Mund* ist dabei als Metapher für den *Besitz* zu verstehen, denn die Weißen Kolonialherren glaubten, dass die Schwarzen Sklaven ihre Früchte, ihr Zuckerrohr und ihre Kakaobohnen besitzen wollten (ebd.). Die Kolonisatoren stellten die Kolonisierten als Diebe dar, obwohl die Plantagen und Früchte eigentlich den versklavten Schwarzen gehörten – „We are taking what is *Theirs*“ (ebd.) wurde durch „They are taking what is *Ours*.“ ersetzt (ebd.). Diese Verleugnung und Darstellung, dass der *Andere* dem Weißen etwas wegnehmen will, wird genutzt, um den Rassismus zu legitimieren (ebd., 16-18). Das Schwarze Subjekt wird zum Feind, der kontrolliert werden muss, während das Weiße Subjekt zum Opfer wird (ebd., 18). Der *Andere* verkörpert alles Schlechte und alles Tabuisierte der Weißen (ebd., 18-19). Diese Darstellung des Schwarzen Subjekts entspricht laut Kilomba aber nicht der Realität, sondern ist eine Fantasie der Weißen (ebd., 19).

Kilomba verweist auch darauf, dass die Maske genutzt wurde, damit die Weißen, das Wissen und den Schmerz der *Anderen* nicht anerkennen müssen (ebd., 21). Diese Art der

Unterdrückung wird als Abwehrmechanismus der Weißen genutzt, um sich nicht mit der *unschönen* Wahrheit des Kolonialismus auseinandersetzen zu müssen (ebd.). Diese Unterdrückung wird in der heutigen Gesellschaft, laut Kilomba, dadurch aufrechterhalten, dass marginalisierten Gruppen nicht zugehört wird (Bergermann 2016). Um die Strukturen der Unterdrückung aufzubrechen, muss diesen Gruppen Gehör geschenkt werden – Kilomba bezeichnet dies als die Dekolonialisierung des Wissens (ebd.).

## **4 Ghana**

In den folgenden Kapiteln soll das Land Ghana näher beleuchtet werden. Dazu wird zunächst kurz die Kolonialgeschichte von Ghana dargestellt, da die herauszustellenden kolonialen Muster ihren Ursprung in der Zeit des Kolonialismus besitzen. Danach sollen die VT-Produkte verschiedener RV vorgestellt werden, um einen Überblick zu schaffen. Anschließend werden die Sichtweisen der projektbeteiligten Ghanaer im VT untersucht.

### **4.1 Koloniale Geschichte und der Weg in die Unabhängigkeit**

Das heutige Ghana war von 1874-1957, unter dem Namen Goldküste bekannt und eine Kolonie von Großbritannien (Bergstresser 2020). Am 6. März 1957 erlangte Ghana als erstes Land Afrikas südlich der Sahara seine Unabhängigkeit (ebd.).

1471 reisten portugiesische Händler, auf der Suche nach Gold, zur Küste des heutigen Ghanas (ebd.). Mitte des 16. Jahrhunderts folgten die europäischen Nationen Dänemark, die Niederlande und Großbritannien und sicherten sich Handelsstützpunkte an der Goldküste (ebd.). Der Sklaven- und Goldhandel zwischen Ashanti und Europäern war zu diesem Zeitpunkt meist gleichberechtigt (ebd.). Anfang des 17. Jahrhunderts weiteten die Ashanti ihr Reich zunehmend aus, sodass es zum Konflikt mit den an der Küste angesiedelten Fante kam (ebd.). Die Fante verbündeten sich mit den Briten, sodass es während des 19. Jahrhunderts zu vier Kriegen zwischen Ashanti und Fante bzw. Briten kam (The Commonwealth o. J.). In den folgenden Jahren übernahmen die Briten die Forts der Niederländer und der Dänen und verließen als einzige Macht an der Goldküste (Runkel 2019, 44). Der Krieg 1874 führte zum Niedergang der Ashanti und die Goldküste wurde offiziell zur britischen Kolonie erklärt (ebd.). 1896 wurden die Ashanti endgültig besiegt und die Briten nahmen ihre Hauptstadt Kumasi ein (Bergstresser 2020). Mit der Kolonialherrschaft änderte sich auch das Verhältnis zwischen den Ghanaern und Europäern, denn die Okkupation der Goldküste war „Ausdruck der rassistisch motivierten Geringschätzung von ‚Afrikanern‘, die sich in Europa Mitte des 19. Jahrhunderts intensivierte [...]“ (Runkel 2019, 44).

Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges 1945 wurde die Dekolonisierungsphase eingeleitet: Die städtischen Eliten der Goldküste gründeten im Jahr 1947 die United Gold Coast



Convention (UGCC) und verfolgten das Ziel der Unabhängigkeit Ghanas (Bergstresser 2020). Der sich zu dieser Zeit in London aufhaltende Kwame Nkrumah entwickelte sich zum Verfechter des Panafrikanismus und wurde zum Generalsekretär der UGCC (Fischer 2016). Nkrumah vertrat die Vorstellung eines geeinten und starken Afrikas (ebd.). 1949 trennte sich Nkrumah, aufgrund seiner radikalen Vorstellungen, von der UGCC und gründete die Convention People's Party (CPP), die massive Unterstützung erfuhr (Bergstresser 2020). Nkrumah adaptierte die *Positive Action* von Mahatma Gandhi, die auf einem gewaltfreien Widerstand beruht (ebd.). Im folgenden Jahr rief die Partei einen Generalstreik aus, das wirtschaftliche und soziale Leben kam zum Erliegen und resultierte darin, dass Nkrumah wegen Volksverhetzung und aufrührerischem Verhalten von den Briten verhaftet wurde (ebd.). Trotz einer angesetzten Haftstrafe von drei Jahren wurde Nkrumah bereits 1951 wieder entlassen, da seine CPP bei den Wahlen siegte – Nkrumah wurde Premierminister (ebd.). Die Briten versuchten den Weg der Ghanaer in die Unabhängigkeit auszubremsen und ordneten 1956 Neuwahlen an, doch erneut ging die CPP als klarer Sieger hervor (ebd.). Die Briten mussten das Wahlergebnis anerkennen, sodass Ghana am 6. März 1957 seine Unabhängigkeit erlangte (ebd.). Das Land wurde im Jahr 1960 zur Republik und Nkrumah wurde zum ersten Präsidenten ernannt (Fischer 2016; The Commonwealth o. J.). Rooney (2007, 21) bezeichnet die erlangte Unabhängigkeit als „the most untroubled and completely successful moment in the brilliant, dramatic and tragic life of Kwame Nkrumah“. Ghana wurde zum Vorbild anderer afrikanischer Länder, im Versuch ihre Macht und Würde, die sie durch die jahrzehntelange Kolonialherrschaft und Ausbeutung durch Europa verloren haben, wiederzuerlangen (ebd.). 1964 wandelte Nkrumah Ghana in einen Einparteienstaat um, wodurch er diktatorische Vollmachten erlangte (Fischer 2016). Sein Ziel war es Ghana in eine ökonomische Unabhängigkeit zu führen, denn trotz der Unabhängigkeit von Großbritannien wies Nkrumah auf weiterbestehende Abhängigkeitsverhältnisse hin und bezeichnete dies als *Neo-Kolonialismus*:

„The essence of neo-colonialism is that the State which is subject to it, is in theory independent and has all the outward trappings of international sovereignty. In reality its economic system and thus its political policy is directed from outside.“ (Nkrumah 1965, ix)

Nkrumah hatte große Pläne und Visionen für Ghana, doch statt wirtschaftlicher Fortschritte, waren die ersten Jahre der Unabhängigkeit von Stagnation und Kapitalabfluss geprägt (Bergstresser 2020). Ghana geriet in eine Verschuldungs- und Wirtschaftskrise und so endete Nkrumahs Präsidentschaft 1966 mit einem unblutigen Putsch des Militärs (ebd.).

Jemima Pierre (2013, 39) sieht die Gründe für Nkrumahs Scheitern darin, dass die neo-kolonialen Beziehungen zwischen Ghana und dem Westen weiterhin von „institutional White power and privilege“ geprägt waren und, dass der Panafrikanismus schlussendlich eine ineffektive Antwort auf den Kolonialismus war. Der deutsche Politikwissenschaftler Christian Kohrs betont: „Im Gegensatz zu vielen anderen afrikanischen Staatschefs ging es Nkrumah

tatsächlich um das Wohl der Nation“ (Fischer 2016) und beschreibt Nkrumahs Scheitern folgend: „Wenn man Modernisierung will, muss man die Menschen mitnehmen. Das hat er aus den Augen verloren. Nkrumah wollte aus Ghana einen modernen Staat machen, aber er wollte es zu schnell“ (ebd.). Heute wird Kwame Nkrumah als Nationalheld gefeiert, denn schließlich hat er Ghana in die Unabhängigkeit geführt (Fischer 2016).

## 4.2 Voluntourismus-Projekte

Ghana gehört im VT zu den beliebtesten Zielländern (Amuquandoh und Otoo 2014, 51). Deshalb soll im folgenden Kapitel ein Überblick über die VT-Angebote gegeben werden. Dazu sollen beispielhaft die VT-Produkte von vier RV vorgestellt werden. Für die Recherche wurde die Suchmaschine *Google* genutzt, um die passenden Anbieter zu finden. Dabei ist aufgefallen, dass 2.280 Suchergebnisse zum *Voluntourismus Ghana* und 41.500 Suchergebnisse zur *Freiwilligenarbeit Ghana* gefunden wurden. Die Verfasserin vermutet, dass die RV ihre Produkte als Freiwilligenarbeit vermarkten, da der VT immer häufiger in der Kritik steht (Bollmann 2016). Die Verfasserin hat sich deshalb dazu entschieden die Ergebnisse zum Suchwort *Freiwilligenarbeit in Ghana* zu untersuchen. Des Weiteren hat sich die Verfasserin dazu entschlossen, von jedem RV jeweils nur ein Projekt vorzustellen, da die Untersuchung der kompletten Produktportfolios den Rahmen der Bachelorarbeit überschreiten würde. Es wurde jeweils ein Produkt, in dem Kinder betreut werden sollen, ausgewählt, da diese vom jedem RV angeboten werden und zudem am häufigsten gebucht werden (Brot für die Welt 2018, 10).

Die Ergebnisse sollen nun tabellarisch präsentiert werden:

<u>Reiseveranstalter</u>	<i>Praktikawelten</i>	<i>Rainbow Garden Village</i>	<i>International Volunteer HQ</i>	<i>Projects Abroad</i>
<u>Projekte</u>	„Sozialarbeit mit Kindern und Unterrichten“	„Kinderbetreuung in Ghana“	„Childcare Volunteer Program in Ghana“	„Freiwilligenarbeit mit Kindern in Ghana“
<u>Teilnehmer</u>	DACH	Deutschland, Großbritannien, Spanien, Frankreich	Weltweit	DACH, Großbritannien
<u>Arbeitsumfang</u>	Keine genaue Angabe, Nachmittage stehen zur freien Verfügung	Montag-Freitag Beginn: 8 Uhr Ende: 12:30 Uhr Möglichkeit zur freiwilligen Nachmittagsbetreuung	Bis zu 5 Stunden täglich	Montag-Freitag Beginn: 8 Uhr Ende: 12 Uhr

<u>Dauer</u>	Ab 4 Wochen	Ab 4 Wochen	Ab 1 Woche	Ab 2 Wochen
<u>Preis</u>	990€ für 4 Wochen	1.790€ für 4 Wochen, (Flug im Wert von 700€ enthalten)	\$270 (ca. 270€) für 1 Woche	2.100€ für 2 Wochen
<u>Enthaltene Leistungen vor Ort</u>	Unterkunft, Essen, Einführung, Flughafen-transfer, Betreuung vor Ort, 2-tägiger Ausflug in den Kakum-Nationalpark	Unterkunft, Essen, Einführung, Flughafen-transfer, Betreuung vor Ort	Unterkunft, Essen, Einführung, Flughafen-transfer, Betreuung vor Ort	Unterkunft, Essen, Einführung, Flughafen-transfer, Betreuung vor Ort, Aktivitäten, Workshops, Wochenendausflüge
<u>Voraussetzungen</u>	Jeder ab 18 Jahren kann teilnehmen, Polizeiliches Führungszeugnis, Lebenslauf, Motivations schreiben	Ab 16 Jahren mit Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten, gute Englischkenntnisse	Jeder ab 18 Jahren kann teilnehmen, Polizeiliches Führungszeugnis	Jeder ab 18 Jahren kann teilnehmen

*Tabelle 1: Vergleich VT-Projekte (eigene Darstellung, International Volunteer HQ 2020a; Praktikawelten 2020e; Projects Abroad 2020b; Rainbow Garden Village 2020a)*

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die RV ihre Produkte sehr flexibel gestalten, um möglichst viele Kunden ansprechen zu können. Obwohl kein Anbieter seine Produkte als VT-Projekte deklariert, weisen alle die typischen Charakteristika auf. Alle untersuchten RV bieten Projekte mit einer relativ kurzen Mindestdauer (zwischen 1-4 Wochen) an. Des Weiteren sind keine spezifischen Qualifikationen, außer die englische Sprache zu beherrschen, erforderlich. Es war zudem auffallend, dass die RV häufig darauf hingewiesen haben, dass bei den VT-Projekten nicht die Reise im Vordergrund steht, dennoch weisen alle RV auf die touristischen Aspekte Ghanas hin. Bei Praktikawelten ist ein Ausflug in den Kakum-Nationalpark bereits enthalten und die anderen RV werben mit folgendem: „Deine Freiwilligenarbeit in Ghana ermöglicht es dir, tropische Regenwälder, abenteuerliche Savannenlandschaften und endlos erscheinende Traumstrände zu entdecken“ (Rainbow Garden Village 2020b); „During the weekends, [...] [V]olunteers have spare time [...] to explore other parts of their local town and Ghana“ (International Volunteer HQ 2020a); „Außerhalb der Arbeitszeit haben wir verschiedene gesellschaftliche und kulturelle Aktivitäten geplant und einen Wochenendausflug“ (Projects Abroad 2020b). Die Urlaubsaktivitäten spielen offensichtlich eine große Rolle. Des Weiteren beschränkt sich die Arbeitszeit meist auf den Vormittag,

sodass die Nachmittage den Volontouristen zur freien Verfügung stehen. Bezüglich der Preise und Leistungen sind sich die Projekte sehr ähnlich. Grundsätzlich bieten alle Unterkunft, Verpflegung, Einführung, Betreuung und Flughafentransfer für ca. 250-270€ (ohne Flug) pro Woche an. Lediglich Projects Abroad (2020b) ist mit einer wöchentlichen Gebühr von 1.050€ teurer (ebd.). Bei diesem Programm sind allerdings auch Workshops und Wochenendausflüge mit inbegriffen.

#### **4.3 Interaktion mit Volontouristen und Wahrnehmung dieser durch ghanaische Projektbeteiligte**

Im folgenden Kapitel wird auf die Interaktion zwischen Volontouristen und ghanaischen Projektbeteiligten eingegangen. Dabei sollen insbesondere die Wahrnehmungen der Ghanaer und die Auswirkungen des VT auf ihr Leben beleuchtet werden.

Die grundlegende Idee hinter dem VT ist, dass die Aufenthalte von Volontouristen positive Auswirkungen auf die Bewohner und auf das Zielland haben sollen (Bargeman et al. 2018, 1487). Allerdings ist es auffallend, dass sich die meisten akademischen Studien auf die Vorteile, die sich für die Volontouristen ergeben, beziehen und die Auswirkungen auf die Zielländer, Gemeinden und Institutionen außenvorgelassen werden, obwohl diese insbesondere von den Auswirkungen betroffen sind und sich damit befassen müssen (ebd.). Deshalb wird folgend die Studie „Volunteer tourism impacts in Ghana: a practice approach“ (Bargeman et al. 2018) vorgestellt, die sich mit den Interaktionen zwischen Volontouristen und projektbeteiligten Ghanaern beschäftigt (ebd.). Die daraus resultierenden Konsequenzen für das ghanaische Personal und die Kinder, die in direktem Kontakt mit den Volontouristen stehen, werden untersucht (ebd.). Für die praxisorientierte Studie wurde die Zusammenarbeit von Ghanaern und Volontouristen an den Beispielen der Grundschule *Zion Primary School* und des Waisenheims *Tamales Children's Home* untersucht (ebd., 1490). Dazu wurden von den Autoren sowohl Interviews mit Lehrern und Volontouristen der *Zion Primary School* in Ghana als auch Interviews mit dem Personal und den Volontouristen des *Tamale Children's Home* in Ghana durchgeführt (ebd.). Die Ergebnisse der Studie werden folgend kurz zusammengefasst präsentiert:

##### Zion Primary School

In der *Zion Primary School* treten viele Unstimmigkeiten auf, die mit den Kompetenzen der Volontouristen zusammenhängen, da ihre Vorkenntnisse nicht den Ansprüchen des ghanaischen Schulsystems entsprechen. Nach diesem Schulsystem sollen die Lehrer einem Lehrplan folgen, der wöchentlich erstellt wird. Allerdings haben die Interviews und Beobachtungen der Lehrer, sowie die Interviews mit den Volontouristen herausgestellt, dass die Volontouristen unqualifiziert sind, sich nicht an den Lehrplan halten und eigene Stunden vorbereiten. Zudem besitzen einige Volontouristen eine Fehlwahrnehmung darüber, wie

wichtig und komplex die Themen sind, die sie lehren sollen bzw. von denen sie denken, dass die Kinder sie lernen sollten. Die Lehrer weisen darauf hin, dass häufig Lehrstoff nachgeholt werden muss, nachdem die Volontouristen ihr Projekt beendet haben und abgereist sind. Es tritt häufig das Problem auf, dass die Volontouristen Fächer oder Stoff unterrichten, die nicht vorgegeben sind und die Lehrer deshalb auf diesem Gebiet nicht über ausreichend Wissen verfügen, um den Unterricht weiterzuführen. Dieses Problem wächst laut der Angestellten, da die Kooperation und Kommunikation zwischen der Schule und den Organisatoren der VT-Projekte nicht ausreichend sind. Es wird zuvor nicht besprochen, in welchen Klassen die Volontouristen benötigt werden, was darin resultiert, dass sie die Entscheidung, in welcher Klasse sie unterrichten möchten, selber treffen. Diese Interaktionsprobleme zwischen Volontouristen und Lehrern und Kindern wirken sich negativ auf die Schulbildung der Kinder an der *Zion Primary School* aus. Des Weiteren werden die negativen Auswirkungen durch die sprachlichen Unterschiede bestärkt, denn die Volontouristen sprechen die lokale Sprache nicht und die Kinder verfügen nicht über die nötigen Englischkenntnisse. Alle befragten Lehrer geben an, dass eine Sprachenbarriere existiert:

„The volunteers had a problem with the children, because most of them do not understand a little bit of information, because the whites have a different pronunciation. Then it is very difficult for the children to understand them. (Suelihu, teacher ZPS)” (ebd.).

Nichtsdestotrotz wird die Arbeit der Volontouristen bzw. werden die Volontouristen selbst, laut der Studie, auch positiv wahrgenommen, denn aufgrund dessen, dass die Volontouristen häufig nicht dem Lehrveranstaltungskonzept folgen, besteht für die Lehrer die Möglichkeit extrakurrikuläres Wissen zu erlangen. Außerdem geben die Lehrer sowie Eltern der Kinder an, dass die Kinder sich auf die Arbeit mit den *jungen Weißen* freuen, viel mit ihnen interagieren und gerne am Unterricht der Volontouristen teilnehmen. Obwohl die Kinder sich bei jedem neuen Volontouristen wieder an eine neue Lehrweise gewöhnen müssen, legen die lokalen Projektbeteiligten viel Wert auf die Unterrichtsstunden mit den Europäern (ebd., 1492-1493).

Unterschiedliche kulturelle Wahrnehmungen der Erziehungs- und Lehrmaßnahmen zwischen Volontouristen und Lehrern können sowohl positive als auch negative Auswirkungen hervorrufen. Die ghanaischen Lehrer weisen darauf hin, dass die Interaktion mit den Weißen Volontouristen, ihrerseits zu einem besseren Verständnis der Weißen und ihrem Verhalten führt. Aus Sicht der ghanaischen Lehrer schafft die Vorgehensweise der Volontouristen, angesichts ihres kulturellen Hintergrunds, eine herzlichere und persönlichere Atmosphäre:

„The way they play with the children...Not in this school, we don't do that. So the children feel like at home. That what their parents have been doing to them, the volunteers are doing it. So the children will see the school as their home. So that will be the positive. The way they mingle with the children...that is because of their culture. (Alhassan, teacher ZPS)” (ebd., 1493).

In Ghana nutzen die Lehrer häufig einen Stock, um die Kinder zu bestrafen, wohingegen die Voluntouristen auf Praktiken zurückgreifen, die ihnen aus ihrer Heimat bekannt sind. Aus Sicht der Lehrer ist die einzige Maßnahme, die von den Kindern als wirkliche Bestrafung angesehen wird, die Nutzung des Stocks. Die alternativen Bestrafungsformen der Voluntouristen haben laut Studie negative Konsequenzen, denn die Lehrer haben dadurch Probleme die Kinder unter Kontrolle zu bringen. Gemäß der Wahrnehmung der Lehrer verschlechtert sich die Situation zunehmend, da die Voluntouristen, wie zuvor angemerkt, nicht über die notwendigen Qualifikationen verfügen.

Die Interaktionen zwischen den lokalen Akteuren und Voluntouristen und die daraus resultierenden Konsequenzen spielen auch eine Rolle in Bezug auf Spenden und Berufschancen. Die Spenden der Voluntouristen in Form von Schulheften, Stiften, Uniformen und Möbeln werden von den beteiligten Ghanaern positiv wahrgenommen, da so mehr Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stehen. Dennoch ist die wichtigste Konsequenz der Freiwilligenarbeit die Finanzierung und der Bau eines neuen Schulgebäudes. Mithilfe der Finanzierung durch die Freiwilligen konnte bereits der Bau der Klassenzimmer beendet werden und die Kinder können dadurch unter jeglichen Wetterkonditionen unterrichtet werden. Allerdings haben die Spenden und der daraus resultierende Bau eines neuen Schulgebäudes auch zur Folge, dass die Voluntouristen es nunmehr nicht als nötig empfinden die *Zion Primary School* weiter finanziell zu unterstützen. Die Arbeit der Voluntouristen an der *Zion Primary School* wirkt sich zudem auch auf die Berufschancen der Ghanaer aus, denn die Aufgaben der Lehrer werden von den anwesenden Voluntouristen ausgeführt. Die Voluntouristen besitzen keine oder eine nicht ausreichende Ausbildung und übernehmen die Klassen der qualifizierten ghanaischen Lehrer, die in diesem Zeitraum dann keine Klassen unterrichten können. Die Lehrer unterrichten dementsprechend weniger Stunden und somit hat die Arbeit der Voluntouristen einen negativen Effekt auf die Arbeitschancen der Einheimischen (ebd. 1492-1493).

### Tamale Children's Home

Im *Tamale Children's Home* lassen sich ähnliche positive und negative Auswirkungen herausstellen. Die Mitarbeiter in dem Waisenhaus geben an, dass die Voluntouristen dabei helfen den Personalmangel auszugleichen und die Arbeitsbelastung senken. Dennoch kommt es zu Konflikten, denn beide Parteien haben eine andere Ansicht bezüglich eines gerecht verteilten Arbeitspensums. Die Voluntouristen sagen, dass es keinen Personalmangel gibt, sondern, dass die Angestellten nur die wesentlichen Aufgaben übernehmen und der Rest an die Voluntouristen übertragen wird. Die ghanaischen Angestellten bestätigen, dass sie Aufgaben an die Voluntouristen übergeben, um ihre Arbeitsbelastung zu senken und weisen

auf die die Ungerechtigkeit in Bezug auf die Gesamtstunden und Stundenverteilung zwischen ihnen und den Volontouristen hin:

„When the duty of the volunteers starts, all the work is done. Then they come in and they are ready to sit down and play with the children. The volunteers know nothing about the work, they only play with them. (Mary, staff member TCH)“ (ebd., 1494).

Obwohl das Personal verpflichtet ist sowohl tagsüber als auch nachts zu arbeiten, ergab sich aus den Interviews mit den Volontouristen, dass diese nicht nachts, sondern nur dann, wenn es für sie komfortabel ist, arbeiten wollen. Zudem wollen Volontouristen genügend Freizeit, um Ghana zu erkunden - dies wurde von den Interviewpartnern der Studie bestätigt. Die Mitarbeiter betonen, dass die Volontouristen eher an einem Urlaub und dem Kennenlernen einer neuen Kultur interessiert sind, anstatt im Waisenheim zu arbeiten. Dies wiederum hinterlässt bei den Mitarbeitern ein negatives Bild und führt untereinander zu Frustration. Die meist kurze Aufenthaltszeit und der damit verbundene häufige Wechsel der Volontouristen hat zur Folge, dass die Mitarbeiter die neuen unqualifizierten Freiwilligen immer wieder neu anlernen müssen, dies wiederum bestärkt den Unmut des Personals.

Des Weiteren zeigen die Interviews auf, dass die lokalen Akteure und die Volontouristen den Arbeitsdruck des jeweils Anderen anders wahrnehmen. Diese Unterschiede in der Wahrnehmung führen zu Irritationen und Problemen in der Interaktion. Die Mitarbeiter nehmen sich selbst als sehr fleißig wahr, im Gegensatz dazu glauben die Volontouristen, sie hätten mehr zu tun und seien fleißiger als ihre lokalen Kollegen (ebd.).

Das Personal äußert außerdem den Wunsch, dass die Volontouristen den ghanaischen Arbeitsmethoden folgen sollen. Denn die Angestellten wechseln die Windeln der Kinder, aufgrund von Geld- und Materialmangel, nicht mehr als zweimal pro Tag. Die Volontouristen hingegen wechseln die Windeln öfter, so wie sie es aus ihrer Kultur kennen. Es wird häufig darauf hingewiesen, dass die interkulturellen Interaktionen zwischen verschiedenen Akteuren zur Anpassung führen, dieses Ergebnis bleibt im dargestellten Fall offensichtlich aus.

Die Volontouristen geben häufig an, dass die Angestellten des *Tamale Children's Home* nicht liebevoll mit den Kindern umgehen und ihnen wenig Aufmerksamkeit schenken würden. Das Personal gibt allerdings an, dass es ihnen durchaus sehr wichtig ist, liebevoll mit den Kindern umzugehen und mit ihnen zu spielen. Sie weisen darauf hin, dass sie nicht genug Zeit hätten intensiv mit den Kindern zu spielen und diese Aufgabe deshalb den Volontouristen überlassen. Obwohl es zwischen dem Personal des *Tamale Children's Home* und den Volontouristen häufig Missverständnisse und Interaktionsprobleme gibt, weist das Personal darauf hin, dass sie die neuen Ideen und Methoden der Volontouristen zum Teil anerkennen und schätzen (ebd., 1495).

Auch in diesem Projekt ist die zusätzliche finanzielle Unterstützung der Volontouristen durch Spenden sehr wichtig. Denn mithilfe der Spenden konnten die Hygienestandards im **Tamale Children's Home** verbessert werden, wodurch sich der Gesundheitszustand der Kinder verbessert hat. Dennoch geben die Volontouristen an, dass die Angestellten die Spenden (Spielzeuge, Kleidung, Essen etc.) häufig selbst mit nach Hause nehmen oder auf dem Markt verkaufen würden. Dies hat zur negativen Konsequenz, dass die Volontouristen weniger spenden (ebd., 1496).

Die Studie hat herausgestellt, dass die Ghanaer die Arbeit der Volontouristen sowohl positiv als auch negativ wahrnehmen (ebd.). Es zeigt sich, dass die zusätzlichen finanziellen und materiellen Spenden grundsätzlich die wichtigste Konsequenz der Arbeit der Volontouristen darstellen (ebd., 1497). Grundlegenden Verbesserungen oder Veränderungen werden durch den VT, aus Sicht der Projektbeteiligten Ghanaer, nicht hervorgerufen. Dennoch schätzen die Ghanaer die sanftere Umgangsweise der Volontouristen mit den Kindern. VT kann zu einer Verbesserung des interkulturellen Verständnisses führen, kann allerdings auch Missverständnisse und Frustration mit sich bringen – dies hängt immer individuell von den Beteiligten ab (ebd.).

Diese Erkenntnisse bestätigen sich auch in der Reportage „Abiturienten als Entwicklungshelfer: Kurztrips ins Elend“ (Lenz und Orth 2013), denn auch hier äußern die ghanaischen Lehrer, dass die Volontouristen auf *ihre eigene europäische Weise* unterrichten möchten (ebd.). Es wurde herausgestellt, dass die beliebteste Form des VT, die Arbeit mit Kindern, besonders problematisch ist, da sich die Kinder im Wochentakt an neue Bezugspersonen gewöhnen müssen (ebd.). Viele Kinder äußern, dass sie traurig seien, wenn die Volontouristen sie nach wenigen Wochen wieder verlassen (ebd.). Durch die ständigen Abschiede können die Kinder emotionale Traumata erleiden und Bindungsstörungen entwickeln (Brot für die Welt 2018, 11). Aus einem Interview, das im Rahmen der Reportage, mit der Schuldirektorin Mme Confort der *Best Hope School* in Ghana geführt wurde, geht hervor, dass sie hofft, dass die Volontouristen die Probleme in Ghana erkennen und verstehen, dass finanzielle Hilfen für Verbesserungen sorgen und nicht die Arbeitskraft ungelerner Europäer (Lenz und Orth 2013). Des Weiteren werden kritische Äußerungen gegenüber der Arbeit der Volontouristen häufig als Undankbarkeit gewertet (Aroni 2020).

## **5 Koloniale Denkweisen und Strukturen**

In diesem Kapitel sollen koloniale Denkweisen und Strukturen dargestellt und aufgezeigt werden, wie sich insbesondere die RV, von denen die kommerziellen VT-Projekte angeboten werden, daran bedienen.



## 5.1 „Die Weißen als Retter, die Schwarzen als Empfänger“

„Voluntourism is colonialism wrapped in the white savior complex“ (Aroni 2020)

Der *White Savior Complex* oder *White Saviorism* (dt. Weißer Retter) lässt sich als ein Konzept verstehen, bei dem Weiße Europäer in Länder des globalen Südens reisen, um den Menschen zu einem besseren Leben zu verhelfen, um *etwas zurückzugeben* und um Probleme zu lösen (Sand 2019; Straubhaar 2015, 384). Dieses Bild wird häufig durch die Darstellung in den Medien oder im konkreten Fall des VT, durch die RV bestärkt (ebd.). Laut Aroni (2020) wird koloniales Gedankengut durch den VT neu verpackt als Kulturaustausch dargestellt, vertritt im Kern aber die Vorstellung der ehemaligen Kolonialherren: Afrikaner müssen zivilisiert werden. Die Darstellung der Voluntouristen als Retter und Helden impliziert, dass die ghanaische Bevölkerung auf die Weißen angewiesen ist und sich nicht selbst helfen kann (Sand 2019; Tomazos und Butler 2010, 363). Das von Said (1978) herausgestellte *Otherring* zeigt sich auch im VT, denn dadurch, dass die Ghanaer in die Opferrolle gesteckt werden, kann die Rolle der Voluntouristen als Retter legitimiert werden. Die Logik der Kolonisatoren wird durch die permanente Unterscheidung zwischen *uns* (Europäern) und *den anderen* (Ghanaern) aufrechterhalten (Conran 2011, 1464).

Häufig ist auch die Rede von der *White man's burden* (dt. Die Bürde des Weißen Mannes) (Bandyopadhyay 2019, 340). Der Begriff stammt aus dem gleichnamigen Gedicht von Rudyard Kipling (1899) und bezeichnet die vermeintliche Pflicht der Weißen den Kolonisierten die westliche Kultur und Bildung zu vermitteln (Collins o. J.). Diese Einstellung spiegelt sich in der heutigen Zeit im VT wieder, da sich die Europäer dazu verpflichtet sehen den Unterlegenen zu helfen (Bandyopadhyay 2019, 340; Zane 2016). Der Autor Teju Cole (2012) beschreibt den *White Savior Complex* als die Überzeugung, dass „a nobody from [...] Europe can go to Africa and become a godlike savior or, at the very least, have his or her emotional needs satisfied. Many have done it under the banner of ‘making a difference’“.

Hier kommt auch das *White Privilege* ins Spiel, denn häufig reisen die Voluntouristen völlig unvorbereitet und getreu dem Motto „Der weiße Mann hat zwar nichts gelernt, aber hilft euch und sagt euch, wie es geht.“ (Dreher 2017) nach Ghana (ebd.). Dass ungelernete Menschen aus Europa in den globalen Süden fliegen können, um dort Erfahrungen zu sammeln, die sich positiv auf ihre beruflichen Chancen auswirken und die ihnen helfen sich persönlich weiterzuentwickeln, ist ein Weißes Privileg. Die Voluntouristen erlangen lediglich deshalb diese Vorteile, weil sie eine hellere Hautfarbe besitzen und dieses Privileg ist ihnen häufig nicht einmal bewusst (Bandyopadhyay 2019, 329).

Die koloniale Denkweise, dass Weißsein mit *entwickelt, rational/denkend/wissend, modern, fortschrittlich/kultiviert, diszipliniert* und *zivilisiert* in Verbindung steht, ist in Ghana auch heute noch weitverbreitet (Backhaus und Okunmwendia 2020; Bendix et al. 2013). Voluntouristen

werden gewollt oder ungewollt in die Rolle der Retter und Experten gesteckt und erhalten damit genau dieses Bild aufrecht (Bendix et al. 2013, 30). Das koloniale Erbe zeigt sich auch darin, dass bei vielen Ghanaern der Wunsch besteht eine hellere Hautfarbe zu besitzen (Backhaus und Okunmwendia 2020; Pierre 2013, 103). Viele Ghanaer greifen deshalb auf äußerst gesundheitsschädigende Bleichungscreme zurück, die die Haut aufhellt (ebd.). Laut Pierre (2013) zeigt sich hier deutlich das *White Privilege*: Mit heller(er) Haut haben Ghanaer bessere Chancen auf Jobs bzw. Chancen auf höhere Gehälter (Oriji 2017, 109). Dabei ist auch zu betonen, dass das *deutsche Unternehmen Nivea* eine hautaufhellende Bodylotion in Ghana auf den Markt gebracht hat (Backhaus und Okunmwendia 2020). Der Vorsitzende der ghanaischen FDA (Food and Drugs Authority) Emmanuel Nkrumah äußert sich zu diesem Thema folgendermaßen: „Until a few years ago, for example, Nivea didn't have a lightning cream, [t]he reason why there is a Nivea cream now: money. That's why. The market is immense, everyone wants a part of it.“ (ebd.).

Dies ist nur ein Beispiel der drastischen und weitreichenden Folgen des *White Saviorisms* – einem Konstrukt, in dem auch der VT eine Rolle spielen.

### Infantilismus und Paternalismus

Der Begriff Infantilismus charakterisiert eine Persönlichkeit, die kindhafte Eigenschaften und unreifes Benehmen aufweist, obwohl sie nach dem biologischen Alter gehend als Erwachsener bezeichnet wird (Müller-Lund 2020). Paternalismus beruht auf der Absicht jemanden davon abzuhalten, etwas zu tun, das für ihn schlechte Auswirkungen hat – häufig gegen den Willen des Betroffenen (Schaber 2019, 173).

Um die Unterdrückung, die vom Kolonialismus ausging während der Zeit der sogenannten Aufklärung zu rechtfertigen, wurden die kolonisierten Menschen in der Vorstellungswelt der Europäer zu Kindern erklärt (Bendix et al. 2013, 32; Ziai 2006, 34). Laut Kilomba wurden, entsprechend dem damaligen Verständnis, Erwachsenen infantile Eigenschaften zu geschrieben, die die Erziehung zu *richtigen Menschen* und die Bevormundung gerechtfertigten (Bendix et al. 2013, 32–33; Kiesel und Philipp 2013). Infantilisierung und Paternalisierung finden heutzutage auch im VT statt. Die RV bedienen sich häufig an der Darstellung Afrikas als *Horrorkontinent*, der als Sinnbild für Rückständigkeit steht, wodurch eine Zusammenarbeit mit den Ghanaern auf Augenhöhe ausgeschlossen wird (Lundt 2016, 33). Mit „Slogans wie ‚Die Welt braucht dich‘ oder ‚You make the difference‘“, weisen die Organisationen auf die Notwendigkeit der Einsätze der Voluntouristen hin und legitimieren diese (Bendix et al. 2013, 31).

Die durchgehende defizitäre Darstellung von Ghana bzw. Ghanaern sowie die Hinweise auf fehlende Bildung festigen das Bild der passiven Ghanaer, die erzogen und belehrt werden müssen. Diese aufgezeigten Defizite und die Passivierung festigen zum einen das Bild der

hilflosen Ghanaer und suggerieren zum anderen, dass sie nicht in der Lage zur Selbsthilfe sind. Die RV weisen immer wieder darauf hin, dass die Hilfe der Volontouristen zu Verbesserungen für die Ghanaer führt:

„Bei deiner Freiwilligenarbeit hilfst du also nicht nur bei der Versorgung der Affen, sondern auch beim Aufbau eines nachhaltigen Tourismus, von dem die Affen, der Park und seine Mitarbeiter sowie die Einheimischen in der Gegend profitieren können“ (Freiwilligenarbeit 2020).

„Mit deinem freiwilligen Einsatz kannst du den Kindern Ghanas helfen, ihre Zukunftschancen zu verbessern“ (Freiwilligenarbeit 2020b).

„In many areas of Ghana, thousands of families live in inadequate accommodation and children attend school in crumbling buildings. Our construction project allows them to move to new, better quality homes and for the children to receive an education in secure, new classrooms.“ (Volunteer World 2020).

Mit diesen Texten werden Ghanaer nicht nur zu Bittstellern degradiert, sondern rufen auch rassistisch wertende Gegenüberstellungen der Kolonialzeit hervor – dabei wird Schwarzsein unter anderem mit *passiv/empfangend* und *primitiv/einfach* in Verbindung gebracht (Bendix et al. 2013, 16; Monshausen 2017).

Laut Volunation (2020) sind ghanaische Lehrer „nicht immer ausreichend motiviert, um die Kinder fürs Lernen zu begeistern und ihre Talente zu fördern“, dazu „braucht es engagierte Freiwillige, die Lust haben, den Kids etwas beizubringen und sie auf das Leben vorzubereiten.“. Die Volontouristen seien, nach einer kurzen Eingewöhnungsphase, im Stande „eigene Stunden planen und durchführen“ zu können, es bräuchte bei vorzufindenden Umständen nur „Kreativität“ und „ein gewisses Improvisationstalent“ (Volunation 2020). Diese immerwährenden paternalistischen Beschreibungen und infantilen Charakterisierungen stellen die Ghanaer als Kinder und die Volontouristen als allwissende Eltern dar (Bendix et al. 2013, 30). Die Darstellung als allwissende Eltern erlaubt es den Volontouristen eine dominierende Haltung einzunehmen, selbst in der Zusammenarbeit mit Erwachsenen. Dies erscheint paradox, da das Durchschnittsalter der Volontouristen bei 19,5 Jahren liegt und sie dementsprechend häufig erst die Schule abgeschlossen haben (weltwärts 2017). Auffallend ist auch, dass Volontouristen es als selbstverständlich ansehen, projektbeteiligte Ghanaer zu bevormunden oder zu belehren, es selber allerdings deutlich ablehnen in die Rolle des Empfängers zu schlüpfen und besonders sensibel auf Bevormundung reagieren (Güntert 2015, 36). Das Bild der allwissenden Eltern, die für die Kinder nur das Beste wollen bzw. sie davon abhalten etwas für sie Schlechtes zu tun festigt sich auch durch Hinweise wie: „Gerade Kinder und Jugendliche ohne Schulabschluss und Ausbildung landen auf der Straße, wo sie früher oder später in einen Kreislauf aus Drogen, Kriminalität und Gewalt geraten, aus dem sie nur schwer wieder herauskommen“ (Volunation 2020a). Durch die ungleichen Positionen

der Beteiligten und die Haltung der Voluntouristen, die ihnen zum Teil durch die VT-Anbieter auferlegt wird, werden soziale Ungleichheiten reproduziert (Völker 2020, 130).

Zumeist setzen die RV keine spezifischen Qualifikationen voraus: An fast allen Projekten des RV Projects Abroad (2020) kann jeder ab 16 Jahren teilnehmen. Am „Straßenkinder Projekt Ghana“ von Wegweiser Freiwilligenarbeit (2020), dessen Ziel es ist, Kinder aus ärmsten Verhältnissen zu betreuen und auszubilden, können ebenfalls Voluntouristen ab 16 Jahren teilnehmen. Insbesondere in Projekten, in denen ghanaische Kinder involviert sind, ist es fraglich, ob die jungen europäischen Voluntouristen der emotionalen und physischen Belastung, die aus dieser Arbeit hervorgeht, gewachsen sind (Callanan und Thomas 2005, 193). Auch wenn die Voluntouristen Englisch unterrichten, müssen sie meist keine qualifizierten Nachweise vorlegen (Brot für die Welt 2018, 13). Bei den meisten Angeboten gibt es keine genauen Angaben zu den Englischkenntnissen: Laut You4Ghana (2020) und Praktikawelten (2020e) sind Englischkenntnisse aus der Schule ausreichend. Bei der Organisation Volunation (2020a) ist die einzige Voraussetzung Kinder in der Schule zu unterrichten: „Du musst mindestens 17 Jahre alt sein und dich an eine neue und ungewohnte Umgebung anpassen können“. International Volunteer HQ (2020b) wirbt sogar bei Projekten im Gesundheitsbereich mit der Aussage: „This project is well suited to volunteers who are passionate about healthcare, who are adaptable and open to learning new things. It's also open for those who don't have formal medical training“. Dennoch ist darauf hinzuweisen, dass es für die Projektteilnahme bei einigen RV wie z.B. Praktikawelten und Travelworks verpflichtend ist, ein polizeiliches Führungszeugnis einzureichen, um den Kinderschutz zu gewähren (Praktikawelten 2020d; Travelworks 2020b). Des Weiteren bietet Praktikawelten (2020d) ein obligatorisches Online-Vorbereitungsseminar an, das die Voluntouristen „mit den wichtigsten Tipps für eine einzigartige Zeit im Ausland versorgt“. Zusätzlich bieten sie die Teilnahme an einem interkulturellen Vorbereitungsseminar an, das allerdings auf freiwilliger Basis absolviert werden kann und mit einer zusätzlichen Gebühr von 65€ verbunden ist (Anreise- und Übernachtungskosten sind nicht mitinbegriffen) (ebd.). Und auch der Anbieter Projects Abroad (2020c) bietet einen „Kurs zum Kulturverständnis“ an. Das Anbieten von Seminaren, insbesondere zum Thema interkultureller Austausch, ist als positive Entwicklung zu vermerken. Dennoch ist bei keinem Anbieter ersichtlich, ob oder wie der Kolonialismus in Ghana in diesen Seminaren behandelt wird. Praktikawelten (2020c) wirbt mit der Aussage: „Durch die unterschiedlichen **kolonialen Einflüsse** kannst du in vielen Ländern [Afrikas] auch Schlösser und Festungen bewundern oder einfach die kulturelle Vielfalt des Kontinents erleben!“ (Hervorheb. im Original). Hier wird die Kolonialgeschichte als ein eher positives Ereignis beschrieben, das zum Bau von Schlössern und Festungen beigetragen hat und die kulturelle Vielfalt in Afrika hervorgerufen hat. So bleibt fraglich, welche Werte und Kompetenzen den Voluntouristen vermittelt werden, wenn die Ausbeutung und die Unterwerfung durch den Kolonialismus in solch einem Kontext präsentiert werden. Aufgrund

der meist geringen Ansprüche geht deutlich hervor, dass der Fokus der VT-Projekte auf dem Selbstgewinn für die Voluntouristen liegt und sich nicht nach den Ansprüchen und Bedürfnissen der ghanaischen Bevölkerung richtet (Callanan und Thomas 2005, 190).

Diese geringen Anforderungen unterstützen das Bild des rückständigen Ghanas, denn wenn es um Wissenschaft und Management geht, werden die Menschen und Gesellschaften aus dem globalen Süden meist nicht ernst genommen (Bendix et al. 2013, 33). „Viele Projekte sind vergleichsweise schlecht ausgestattet oder können nicht ausreichend viele Mitarbeiter beschäftigen – deine Hilfe ist deshalb umso wertvoller. Oft gibt es im Projekt keinen Mitarbeiter, der sich ausführlich um dich kümmern kann. Deshalb gilt: Eigeninitiative zeigen, kreativ sein und einfach mit anpacken! Dein Projekt weiß deine Hilfe zu schätzen“ (Travelworks 2020a). Auch in Bezug auf Fähigkeiten und Bildung werden Ghanaer als passive Hilfsempfänger dargestellt (Brot für die Welt 2018, 8). Denn laut Travelworks (2020a) sind die erwachsenen Ghanaer nicht in der Lage die Projekte zu leiten, junge Voluntouristen ohne Ausbildung sind mit Kreativität und Eigeninitiative allerdings dazu im Stande positive Veränderungen zu schaffen. Die Voluntouristen werden als aktive Weltverbesserer dargestellt, die altruistisch motiviert sind und sich dazu bereit erklären, den kindlichen Ghanaern zu helfen (Brot für die Welt 2018, 8).

Die grundlegenden Ideologien und Praktiken des Kolonialismus finden sich in Form von Infantilismus und Paternalismus im VT durch den Glauben an die Vorbildlichkeit der eigenen Entwicklung und die Geringschätzung des ghanaischen Wissens wieder (Eckert und Wirz 2002, 377).

## **5.2 „Wir und die Anderen“**

### Inferiorität

Inferiorität und die daraus hervorgehende Inferiorisierung, sprich die herabwürdigende, herabsetzende und minderwertige Darstellung *Anderer*, ist ein Prozess der auch im VT verankert ist. VT-Projekte finden größtenteils in *Entwicklungsländern*, die fast ausnahmslos ehemalige europäische Kolonien waren, statt (Bendix 2011, 276; Brot für die Welt 2018, 5). Die heutige Beziehung zwischen Ghana und Europa sowie die Wahrnehmung Ghanas seitens Europas ist stark von der gemeinsamen kolonialen Geschichte geprägt (Dießelmann und Hetzer 2018, 79–80).

Nach westlicher Wertvorstellung stehen die *armen/ ärmeren Entwicklungsländern* den *reichen/ reicheren Industrieländern* gegenüber (Hayn 2014, 106). In der Unterscheidung zwischen *arm/ ärmer* und *reich/ reicher* liegt die Idee der *Entwicklung* nach Hayn (2014, 106) überhaupt erst begründet, denn diese „Idee basiert auf der Annahme, dass die ‚ärmeren‘ Gesellschaften im Vergleich zu den ‚reicherer‘ bestimmten (Lebens)Standards nicht oder nicht aus ‚reich‘end

entsprechen.“. Seit den 1920er Jahren wird *entwickeln* folgend definiert: „sich stufenweise herausbilden“ und „in einem Prozess fortlaufend in ein neue [bessere] Phase treten“ (Bendix 2011, 272; Dudenredaktion o. J.a). *Entwicklung* wird als „fortschreitende Verbesserung“ verstanden und somit positiv bewertet (Bendix 2011, 273; Brockhaus Enzyklopädie Online 2020). Dabei dient der Westen als Maßstab, an dem andere Gesellschaften und deren Entwicklung gemessen werden können (Hall 2018, 107). Die Annahme, dass sich Gesellschaften zu entwickeln haben, lässt sich auf die Aufklärung nach Hegel zurückführen (Hayn 2014, 106). Sein eurozentrisches Konzept folgt dem Gedanken, dass die *weiße Rasse* überlegen ist und Weiße die Träger des Geistes sind (Bendix 2011, 273). Aufgrund der geistigen Überlegenheit war es, Hegels Ansicht nach, Europas Aufgabe alle nichteuropäischen Menschen zu humanisieren bzw. zu zivilisieren (Bendix 2011, 273; Leutgöb 2015, 25). Europa stand laut aufklärerischem Denken an der Spitze der Entwicklungsskala, wohingegen Afrika an das untere Ende gesetzt wurde (Bendix 2011, 273). Anfang des 20. Jahrhunderts kristallisierte sich bei den Kolonialmächten die Vorstellung heraus, dass sie die Aufgabe der Entwicklung der Kolonien übernehmen müssten, da sie dazu selber ihrer Meinung nach nicht fähig waren (ebd., 275). Das Verb *sich entwickeln* wurde durch *andere entwickeln* ersetzt (Ziai 2006, 35).

Durch die Beendigung der Kolonialherrschaft konnte die Gliederung in *zivilisiert* und *unzivilisiert*, aufgrund der antikolonialen Bewegung, nicht beibehalten werden (Bendix 2011, 275). Trotz der Ersetzung der Wörter *zivilisiert* und *unzivilisiert* durch *entwickelt* und *unterentwickelt* bleibt der koloniale Bezug bestehen, denn auch heute wird das Wort *entwickelt* mit westlich und modern assoziiert und an Weißsein/Westlichsein geknüpft (Bendix 2011, 275; Ziai 2006, 34). *Unterentwickelt* hingegen wird immer noch mit *nichtwestlich* und *traditionell* sowie Nichtweißsein/Nichtwestlichsein verbunden (ebd.). Ghana wird als *Entwicklungsland* bezeichnet und ist demnach ein Land, das sich nach europäischer Vorstellung noch entwickeln muss und den westlichen Standards (noch) nicht entspricht (ebd.). Es wird somit herabgesetzt, den europäischen *Industrieländern* hierarchisch untergeordnet und suggeriert, dass es der einseitigen intellektuellen, und finanziellen Hilfe von den *Industrieländern* bedarf (Hayn 2014, 106). Das Bild eines vermeintlich *unterentwickelten* Ghanas wird mit Werbetexte der RV unterstützt: „Viele Waisenhäuser in Ghana sind unterbesetzt und brauchen die Hilfe von ausgebildeten Langzeitfreiwilligen“ (Volunteer World 2020b). Travelworks (2020a) weist direkt daraufhin: „Ghana ist ein Entwicklungsland“.

Auf dem Kontinent Afrika leben mehr als 1,1 Milliarden Menschen in 55 verschiedenen Ländern, die sich durch ihre enorme kulturelle, soziale, politische und sprachliche Vielfalt voneinander unterscheiden (Hänsch et al. 2018, 9). Dennoch werden all diese Länder zum Konstrukt Afrika homogenisiert und häufig mit den drei Ks (Kriege, Krankheiten, Katastrophen) assoziiert (ebd. 2018, 9). Die konstante Wiederholung der Stereotype führt dazu, dass Afrika

zu einem begreifbaren und dominierbaren Ort zusammengeschrumpft wird (Nduka-Agwu und Daniel Bendix 2007, 9). Dieses Problem findet sich häufig im VT wieder: So wirbt Praktikawelten (2020e) beispielsweise auf der Website unter dem Reiter „Sozialarbeit mit Kindern & Unterrichten in Ghana“ mit Sätzen wie „DAS AFRIKANISCHE LEBENSGEFÜHL ENTDECKEN“ (Hervorheb. im Original) oder „Hier kannst du die unglaubliche Vielfalt Afrikas lieben lernen“. (Volunteer World 2020b). Volunteer World (2020b) bewirbt Ghana sogar als „Afrika für Anfänger“.

Häufig werden auch heute noch Begriffe genutzt, die aus der Zeit des Kolonialismus stammen (Bendix et al. 2013, 20). So vereint der Begriff *Stamm* unzählige Gesellschaftssysteme unter einem Wort und reduziert die gesellschaftliche Komplexität (ebd. 2013, 20–21). Die mächtigste Person eines *Stammes* wird als *Häuptling* bezeichnet, wohingegen in europäischen Ländern von politischen Machthabern, Herrschern oder Amtspersonen gesprochen wird (ABD Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. 2013, 9). Die Bezeichnung *Häuptling* wird durch die Silbe *-ing* entwertet und verniedlicht (Bendix et al. 2013, 21). Des Weiteren werden Häuser zu *Hütten* abgewertet, die mit Primitivität und einfachen Lebensverhältnissen in Verbindung stehen (Marmer 2013, 28). Während es in Europa eine Vielfalt an Sprachen gibt, werden auf dem afrikanischen Kontinent nur *Dialekte* gesprochen (Bendix et al. 2013, 21). Diese rassistischen Begriffe werden häufig in den Länderbeschreibungen der VT-Projekte verwendet. Volunteer World (2020b) verweist darauf, dass in Ghana während eines Festes „zu Ehren des Königs“ die Möglichkeit besteht den „Stammesführer“ zu sehen.

Grundsätzlich ist die Darstellung von Ghana durch die VT-Anbieter herabsetzend, und Freiwilligenarbeit (2020b) unterstellt sogar „[e]in Visum für Europa ist für die meisten Ghanaer immer noch ein großer Traum.“ und „[...] **Ghana** [sucht] **heute den engen Kontakt zu Europa** und absorbiert dessen Einflüsse“ (ebd., Hervorheb. im Original). Diese Aussagen verstärken die vermeintliche Superiorität Europas tragen dazu bei, dass koloniale Denkweisen reproduziert werden.

### Exotismus

Eine weitere Darstellung, die seinen Ursprung im Kolonialismus findet, ist der Exotismus (Bendix und Danielzik 2010, 6). Die Exotisierung des *Anderen* macht zunächst einen positiven Anschein, da tendenziell positive Assoziationen geweckt werden (Hayn und Hornscheidt 2014, 123).

VT-Anbieter beschreiben Ghana als „kleines Paradies“ (Freiwilligenarbeit 2020c), als „wunderschönes, nahezu unberührtes Land“ (Travelworks 2020a) mit „exotische[r] Vielfalt“ (Praktikawelten 2020a) und „endlos erscheinende[n] Traumstrände[n]“ (Rainbow Garden Village 2020b). Diese Beschreibungen dienen dazu eine Konstruktion von Ghana zu erstellen, die das Land exotisch und anziehend wirken lassen und eine Faszination für das *Fremde*

erzeugen (Bendix et al. 2013, 32; Bertram 1995, 31). Diese auf die Weißen begehrenswert wirkende Darstellung ist aber keineswegs unproblematisch, sondern besitzt eine koloniale Geschichte (Bendix et al. 2013, 32). Die Darstellung als *fremd* und *anders* diente zur Kolonialzeit als Rechtfertigung zur Ausbeutung, Eroberung und Entmenschlichung (ebd.). Die *Fremden* wurden europäischen Seh- und Erfahrungsbedürfnissen unterworfen und auf sie wurde all das projiziert was Europäer entsprechend ihres Selbstbildes nicht sein durften (Bendix und Danielzik 2010, 6; Bendix et al. 2013, 32; Kilomba 2010, 17). Zu betonen ist, dass ausschließlich Menschen des Globalen Südens als *exotisch* bezeichnet werden (Bendix und Danielzik 2010, 6). Diese *exotische* Zuschreibung geht außerdem immer mit *fremdländisch*, *überseeisch* und *ausländisch* einher (Bendix et al. 2013, 26). Hier zeigt sich der rassistische Kern der Exotisierung, denn Ghanaer werden als homogene Gruppe dargestellt, der unveränderliche Eigenschaften zugeschrieben werden (Bendix et al. 2013, 32). Die Beschreibung als *exotisch* sagt nichts über die, auf diese Art Objektivierten, aus (Bendix und Danielzik 2010, 6). Vielmehr wird die Sichtweise der Betrachter dargestellt – das Begehren der Weißen nach dem *exotischen* und *naturverbundenen* Ghana (ebd.). Hier lässt sich auch der eurozentrische Standpunkt herausstellen, denn Weißsein wird als Norm angenommen, wohingegen Schwarzsein mit *Exotik* assoziiert wird (Bendix und Danielzik 2010, 6; Bendix et al. 2013, 26). Rassismus und Exotismus stehen sich nicht antagonistisch gegenüber, im Gegenteil, Exotismus ist ein Teil von Rassismus (Bendix und Danielzik 2010, 6). Denn die von Europäern als Exoten dargestellten Ghanaer werden „nicht nur homogenisiert, stereotypisiert und der Selbstbestimmung beraubt, sondern auch kontrolliert“ (Bendix und Danielzik 2010, 6). VT-Anbieter bewerben ihre Produkte als *exotische* Erlebnisse, die die herkömmlichen stereotypischen Bilder (unterentwickelt, primitiv, faul) von Ghana widerspiegeln (Bendix et al. 2013, 32; Woosnam et al. 2019, 470):

„Ghana ist bekannt für seine vielfältige Kultur, Tradition, mitreißende Musik, quirlige Märkte, ausgelassene Feste, gastfreundlichen Bewohner und vieles mehr“ (Praktikawelten 2020a).

„Das tropische, westafrikanische Ghana ist bekannt für die fröhliche Mentalität seiner Einwohner. In den Städten und Dörfern wird Ihnen überall die alte traditionelle ghanaische Kultur vor Augen geführt. Die farbenfrohen Gewänder, zahlreichen Feste und besonderen Tanzeremonien werden einen unvergesslichen Eindruck auf Sie machen“ (STA Travel o. J.).

„[...] [D]ie Natur [ist] einfach wunderschön und erlebenswert. Im Süden des Landes findet man noch **naturbelassene Palmenstrände** [...] und **[t]ropische Regenwälder**“ (Rainbow Garden Village 2020b, Hervorheb. im Original).

Eine weitere Form der Exotisierung ist der Verweis auf tropische Natur. Die oben aufgeführten Aussagen der RV stellen Ghana ursprünglich und unverdorben von jeglicher Zivilisation dar



(Bendix et al. 2013, 33). So ursprünglich wie die Natur, werden auch die Ghanaer selbst dargestellt (ebd.).

Praktikawelten (2020a) wirbt mit der Aussage „be more than a tourist!“ und spricht damit Menschen an, die auf der Suche nach mehr als einem klassischen Urlaub mit Strandbesuch und Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten sind. Rainbow Garden Village (2020b) versichert seinen Kunden, dass sie „sinnvolle Zeit im Ausland verbringen und dabei die **Kultur eines anderen Landes authentisch miterleben**“ (Hervorheb. im Original). Die Einordnung als *authentisch* geht auf die Gegenüberstellung *geregelt/entwickelt/modern* und *chaotisch/unterentwickelt/traditionell* aus der Kolonialzeit zurück (Bendix et al. 2013, 34). Bevor die Voluntouristen nach Ghana reisen haben sie schon ein Bild vom Land und von dem, was *authentisch* ist (ebd.). Gesellschaften des Globalen Südens stehen in der europäischen Vorstellung „für eine Art menschlichen Urzustands“ (ebd.). Die VT-Anbieter unterstützen diese Vorstellung:

„Man muss seine Ungeduld und Eile, die leider bei vielen Menschen aus den Industrieländern zur Gewohnheit wurde, bremsen, da man in Ghana damit auf sehr viel Unverständnis stößt“ (Praktikawelten 2020a).

„Internet wird in Ghana beziehungsweise Accra immer mehr bekannt, daher gibt es mittlerweile schon eine Vielzahl an Nutzungsmöglichkeiten, wenn auch meist mit sehr langsamen Übertragungsgeschwindigkeiten“ (Praktikawelten 2020a).

„(...) [S]uchst du doch das Abenteuer und nimmst dafür die Kübeldusche in Kauf? Denn nicht in allen unseren Zielländern ist der Standard so, wie du es vielleicht von zu Hause gewohnt bist“ (Rainbow Garden Village 2020b).

Diese Darstellung von Ghanaern die in Hütten leben, kaum Internetzugang haben, selbstgenähte bunte Gewänder tragen, und Kübelduschen besitzen, werden als *authentisch* bezeichnet, da so an vergangene Zeiten westlicher *Entwicklung* erinnert wird (Bendix et al. 2013, 35). Dabei beanspruchen Europäer die Definitionsmacht, da sie glauben beurteilen zu können, wie die Menschen wirklich leben oder wie Dinge in Ghana ablaufen (ebd.).

Mit der Bezeichnung einer *authentischen* Reise werden Sehnsüchte von den Voluntouristen angesprochen: Sie wollen *Exotik* und Abenteuer erleben (Monshausen 2017). Das Leben kennenlernen „as the natives live it, not the tourists“ (Keller 1970). MacCannell (1973, 594–596) führte das Konzept der *staged authenticity* im Tourismus ein, denn Touristen möchten häufig hinter die Kulissen schauen und das *wahre* Leben der Einheimischen kennenlernen. Bei den Erlebnissen und Wahrnehmungen handelt es sich allerdings nicht um das *authentische* Leben der Ghanaer – es ist ein Produkt, dass das Leben inszeniert, eine Art „living museum“ (MacCannell 1973, 596). Das Problem an der Vorstellung von *Authentizität* ist, dass immer eine gewisse Arroganz der Westlichen miteinhergeht, denn alles was nicht

*authentisch* oder ursprünglich ist, ist *verwestlicht* (Bendix et al. 2013, 35). Ghanaern werden so die eigene Identität und die Selbstbestimmung abgesprochen, sie werden einer bestimmten *Kultur*, die entweder ursprünglich oder *verwestlicht* ist, zugeordnet (ebd.).

Des Weiteren werden Ghanaern immer wieder die gleichen Eigenschaften zugeschrieben. Sie seien „außerordentlich musikalisch und haben eine echte Freude daran zu singen, zu tanzen oder zu trommeln“ (Praktikawelten 2020a) und feiern „zahlreiche Feste“ (STA Travel o. J.) mit besonderen „Tanzeremonien“ (ebd.). Diese vermeintlich positiven Assoziationen reproduzieren rassistisches Gedankengut der Kolonialzeit (Bendix und Danielzik 2010, 6). Rassismus muss sich nicht nur über Diskriminierungen zeigen, sondern tritt auch durch die Zuschreibung vermeintlich positiver Attribute auf (ebd.). Kolonialherren beschrieben die Unterdrückten nicht nur als homogene Gruppe, die faul und primitiv ist, sondern auch als *gefühlsbetont* und *wild* (Bendix und Danielzik 2010, 6; Bendix et al. 2013, 32). All das was es in Europa nicht gibt oder untersagt wird, wird auf Ghana übertragen (ebd.). Auch hier werden wieder Sehnsüchte der Weißen auf Schwarze projiziert – das phänotypische Merkmal der Schwarzen Hautfarbe wird mit kulturellen Merkmalen wie Singen, Tanzen, Trommeln, Feiern verbunden (Bendix et al. 2013, 36). Problematisch sind nicht nur die Homogenisierung und Zuschreibung bestimmter Merkmale, die aus den europäischen Fantasien und Bedürfnissen entspringen, sondern auch die Verharmlosung des Rassismus, der mit der Exotisierung einhergeht (ebd., 32). Denn die positiven Eigenschaften beschränken sich auf das Singen, Tanzen und Trommeln, woraus sich keinerlei Vorteile für die Ghanaer selbst ergeben (ebd.). Geht es nämlich um Bildung, Wissenschaft oder Wirtschaft wird Ghana meist nicht ernst genommen (ebd., 32-33).

Durch Exotisierung werden koloniale und rassistische Bilder reproduziert. Ghana muss, je nach Bedürfnis oder Verlangen der Voluntouristen, als exotisches Reiseziel für die eigene Selbstfindung, als Selbstverwirklichungstrip oder für das Ausleben des eigenen Helfersyndroms herhalten (ebd., 33).

### Armut romantisieren

Die von den RV vermittelte Darstellung von Ghana als Paradies hat neben der Exotisierung noch einen anderen Effekt – sie romantisiert die Armut (Bendix et al. 2013, 36). Viele Europäer reisen auch aus dem Grund nach Ghana, weil sie einen kritischen Blick auf ihr Leben werfen möchten und sich die Frage stellen, ob sie der materielle Wohlstand des Westens glücklich macht (ebd.). So wirbt Students Go Abroad (2020) mit der Aussage: „[...] [G]erade im Rahmen einer Freiwilligenarbeit erfährst du die warmherzige ghanaische Kultur noch intensiver und wirst ein Teil der entspannten Lebenseinstellung ohne dass du es merkst. Eine Reise nach Afrika lehrt, wie wenig Materielles es eigentlich für ein ausgeglichenes und glückliches Dasein bedarf“. Viele RV greifen auf die gleichen Bildmotive zurück, die auf den Websites präsentiert

werden: Ghanaische Einwohner vor Lehmhütten, ghanaische Kinder in Schulen, ghanaische Frauen, die Wasserbehälter auf dem Kopf tragen, etc. (Volunteer World 2020b; Praktikawelten 2020e; Rainbow Garden Village 2020b; Volunation 2020). Sie alle haben eines gemeinsam – die Ghanaer lächeln und sehen glücklich aus (ebd.). So wird das Bild vermittelt, dass Ghanaer zwar arm, aber dennoch glücklich seien (Bendix et al. 2013, 36). Der Werbetext von Students Go Abroad (2020) legitimiert das bestehende Arm-Reich-Gefälle, da sie behaupten, dass materielle Güter „nicht ausschlagend für ein ausgeglichenes und glückliches Dasein“ (ebd.) seien. Der RV fällt ein Urteil darüber, was Ghanaer glücklich macht und spricht ihnen ein Bedürfnis nach materiellen Gütern ab. Durch diese *arm aber glücklich* Darstellung wird vermittelt, dass materielle Armut nicht sonderlich schlimm sei, da die Ghanaer ja trotzdem glücklich seien (Bendix et al. 2013, 36). Des Weiteren knüpft diese Darstellung an eine koloniale Logik an (ebd.). Ein typisches Bild, das zur Zeit des Kolonialismus von den Weißen verbreitet wurde, war die Darstellung der Schwarzen als *edle Wilde* (ebd.). Durch dieses Bild wurde ein ursprüngliches, unberührtes Leben auf die Kolonisierten projiziert (ebd.). Sie waren aufgrund der Ursprünglichkeit und Unberührtheit zwar *edel*, aber gleichzeitig auch *wild*, *kindlich* und *naiv*, weshalb sie erzogen und missioniert werden mussten (ebd.). Wie bei der Exotisierung, werden bei der Romantisierung der Armut Sehnsüchte und Wünsche auf die Ghanaer projiziert und sagen dementsprechend mehr über die europäische Sichtweise aus, als über die Lebensrealität der Ghanaer (ebd.).

Die RV vermitteln ein ambivalentes Bild von Ghana. Einerseits wird abermals darauf hingewiesen, dass es sich um ein unterlegenes und infantiles Land handelt, das sich nicht selber entwickeln kann und deshalb die Hilfe der Volontouristen gefragt ist. Andererseits wird vermittelt, dass die Ghanaer trotz Armut ein glückliches Leben führen. Ghana ist zweifelsfrei von Armut betroffen, dennoch führt die Darstellung als Land voller Armut und Elend zu keiner Verbesserung, sondern ruft bei den Volontouristen eher den *White Savior Complex* hervor. Auf der anderen Seite ergeben sich für die Ghanaer aber auch keine Vorteile, wenn die Armut beschönigt und verharmlost wird, zumal diese romantische Vorstellung von Armut eine Vorstellung der Europäer ist. Dass die Armut in Ghana ein Resultat der kolonialzeitlichen Ausbeutung ist und, dass Europa, einschließlich der VT-Anbieter, heute noch von dieser Ausbeutung profitiert, wird häufig ausgeblendet (Bendix et al. 2013, 36).

### **5.3 „Geld ist Macht“**

Wie im vorherigen Kapitel angedeutet, wird die Verbindung zum Kolonialismus im VT häufig ignoriert (Danielzik 2013, 29). Kommt das Thema Kolonialismus im Entwicklungsdiskurs zur Sprache, wird es meist nicht als Phänomen begriffen, dass auch heute noch in ökonomischen Strukturen Präsenz hat und einen starken Einfluss auf die Sichtweisen und Meinungsbilder der Europäer hat (ebd.). Vielmehr wird der Kolonialismus als Geschichte außerhalb Europas verortet und in „ein ‚dort‘ verlagert“ (ebd.), sodass er nicht als Teil von Europas Geschichte

wahrgenommen wird, sondern als Teil der kolonisierten Regionen erkannt werden kann (ebd.). Wird der Kolonialismus doch einmal von den VT-Anbietern thematisiert, erfolgt dies meist ohne jegliche Erklärung:

„1957 entsagte Ghana als erstes Land Schwarzafrikas dem Status einer **Kolonie Großbritanniens**.“ (Freiwilligenarbeit 2020b, Hervorheb. im Original). „Die ehemalige britische Kolonie hat heute den wirtschaftlichen Status eines Entwicklungslandes“ (ebd.).

„Als erste unabhängige schwarzafrikanische Kolonie ist Ghana noch heute für den landestypischen Sinn für Ironie und für die Herzlichkeit der Menschen bekannt und beliebt“ (Praktikawelten 2020c).

Beide RV liefern bis auf die Erwähnung, dass Ghana eine Kolonie war, keine Informationen zum Thema Kolonialismus in Ghana. Zudem nutzen die Anbieter das Wort *Schwarzafrika* bzw. *schwarzafrikanische* Kolonie. Der Begriff *Schwarzafrika* stammt aus der Kolonialzeit und unterteilt Afrika in den *Weiß*en Norden und das subsaharische Afrika, zu dem Ghana zählt (Arndt 2004). Dabei sprachen die Europäer dem *Weiß*en Norden ein gewisses Maß an Geschichte und Kultur zu, wohingegen sie der Auffassung waren, dass der subsaharische *schwarze* Teil keinerlei Geschichte und Kultur besaß (ebd.). Diese Grenzziehungen wurden mit Rassentheorien begründet (ebd.). Des Weiteren erwähnt der RV Freiwilligenarbeit zwar, dass Ghana eine britische Kolonie war und ein Entwicklungsland ist, blendet aber aus, dass Ghana sich in dieser Lage befindet, *weil* es eine europäische Kolonie war. Einzig der RV Rainbow Garden Village (2020b) spricht das Thema Kolonialismus ausführlich an und weist seine Kunden darauf hin sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Dennoch verbreitet auch dieser Anbieter mit seiner Vermarktung koloniale Denkweisen und durch Aussagen wie „Wenn du fremden Menschen offen begegnest und sie unvoreingenommen kennenlernst, [...] gibst du Rassismus und Postkolonialismus erst gar keine Chance!“ wird der institutionelle Rassismus ignoriert.

Durch die Ausblendung des Kolonialismus in Europa hat sich laut Danielzik (2013, 30) folgendes Meinungsbild etabliert: „Die Armen sind arm, weil sie unterentwickelt sind; wir müssen ihnen mit ‚unserem‘ Know-how helfen, denn das können sie selbst nicht, da sie unterentwickelt sind und deswegen arm.“ Hinter diesen Entwicklungsproblemen stecken jedoch heterogene Phänomene, deren Ursachen häufig mit Privilegien, Machtverhältnissen und Exklusion einhergehen (Ziai 2010, 401). Die Ursachen werden allerdings oftmals ignoriert und überdeckt, indem die Betroffenen selbst für ihren Missstand verantwortlich gemacht werden (ebd.). Danielzik (2013, 29) bezeichnet dies als eine „Scheinamnesie“, da bewusst ausgeblendet wird, dass die Einführung des globalen kapitalistischen Systems durch den Kolonialismus, die vorherrschenden Ausbeutungsverhältnisse hervorgebracht hat und nicht die vermeintliche *Unterentwicklung* der Afrikaner. Während der Jahrhunderte andauernden

Ausbeutung des Globalen Südens wurden ökonomische und gesellschaftliche Lebensweisen zerstört, und mit solchen ersetzt, die sich positiv auf die europäische Wirtschaft auswirkten (Bendix et al. 2013, 9). Gemeingüter wurden zunehmend privatisiert und kooperative Strukturen zerstört (ebd.). Dies führte zum wirtschaftlichen, politischen und militärischen Aufstieg Europas, zur Industrialisierung und zur globalen Etablierung des europäischen Kapitalismus (ebd.). Ghana befindet sich weiterhin in der Rolle des Rohstoffproduzenten, der keine relevante verarbeitende Industrie aufweisen kann (Eckert und Wirz 2002, 377). Unter Kapitalismus ist nicht nur ein ökonomisches System zu verstehen, es durchdringt alle Lebensbereiche wie Bildung, Gesellschaft oder Gesundheit (Bendix et al. 2013, 9). So fassen Bendix et al. (2013, 9) zusammen, dass „[d]ie dadurch [Kapitalismus] entstandenen sozio-ökonomischen und politischen Strukturen [...] bis heute die Basis für die weltweite Vormachtstellung des Globalen Nordens, aber auch für die Macht jeweiliger Eliten im Globalen Süden“ sind.

Die Reproduktion der Machtasymmetrien und Ausbeutungsstrukturen haben auch eine Bedeutung im VT (Danielzik 2013, 26). Wearing (2001, 146) stellt als eines der elementaren Probleme des VT heraus, dass dieser kaum finanzielle oder ökonomische Vorteile für die ghanaischen Gemeinden mit sich bringt (Guttentag 2009, 544). Des Weiteren mangelt es an Möglichkeiten, die Ghanaer mit in die Projekte einzubeziehen und die Voluntouristen nehmen den Einheimischen durch ihre freiwillige Arbeit sogar Jobs weg (Guttentag 2009, 544; Wearing 2001, 146). Hier zeigt sich, dass der VT nicht zu einer Verbesserung der finanziellen Lage der Ghanaer führt, sondern zudem das Abhängigkeits- und Ausnutzungsverhältnis des Kolonialismus aufrechterhalten wird (ebd.).

Im VT zeigt sich deutlich, dass koloniale und dementsprechend ungleiche Machtverhältnisse aufrechterhalten werden. Für die Voluntouristen ist es sowohl in Hinblick auf die Berufschancen, als auch für die persönliche Weiterentwicklung eine gewinnbringende Erfahrung (Blum und Schäfer 2018, 43). Vor allem aber sind es die RV, die als große Gewinner hervorgehen, denn der VT hat sich zu einer Milliardenindustrie entwickelt und die Nachfrage steigt stetig (Blum und Schäfer 2018, 43; Wearing und McGehee 2013, 120). Für die Ghanaer ergeben sich bis auf „die paar Euro, die die Freiwilligen als Spende in der Einrichtung lassen“ kaum finanzielle Vorteile (Blum und Schäfer 2018, 43).

## **6 Hypothesenbildung**

Im folgenden Kapitel werden Hypothesen, anhand der Ergebnisse der Sekundärforschung, aufgestellt. Diese Hypothesen beziehen sich auf die Motivationen, die Erfahrungen und die Wahrnehmungen der Voluntouristen und sollen mithilfe einer quantitativen Online-Befragung überprüft werden.

**1. Voluntouristen sind der Meinung, dass Ghana sich nicht eigenständig entwickeln kann und, dass das Land ihre Unterstützung benötigt.**

Die Sekundärforschung hat ergeben, dass Europäer es häufig als ihre Pflicht ansehen, Ghanaern zu helfen, da diese selbst nicht im Stande seien sich weiterzuentwickeln. Anhand der Primärforschung soll herausgestellt werden, ob sich die Voluntouristen mit der Rolle des Retters identifizieren und ob sie glauben, dass Ghana sich durch ihre Hilfe zu einem *Industrieland* entwickeln kann (Vgl. Kap. 5.2).

**2. Den Voluntouristen ist ein kultureller Austausch wichtig.**

Die RV betonen, dass die Voluntouristen durch ihre Teilnahme an VT-Projekten eine *fremde* Kultur kennenlernen und, dass ihre angebotenen Projekte den kulturellen Austausch zwischen Ghanaern und Europäern fördern. Daraus lässt sich folgern, dass sich die Voluntouristen für die ghanaische Kultur interessieren und an einem kulturellen Austausch teilnehmen wollen (Vgl. Kap. 5.2).

**3. Voluntouristen besitzen sowohl altruistische als auch selbst-bezogene Motive.**

Die Reisveranstalter weisen abermals darauf hin, dass sich Ghana in einer Notlage befindet und auf Hilfe angewiesen ist. Dies lässt vermuten, dass die Voluntouristen den Ghanaern helfen möchten. Gleichzeitig ist die Reise für Voluntouristen aber auch mit persönlichen Vorteilen, wie bessere Berufschancen, neue Erfahrungen machen, dem Alltag entfliehen, etc. verbunden. Daraus lässt sich vermuten, dass Voluntouristen sowohl altruistische, als auch selbst-bezogene Motive besitzen (Vgl. Kap. 5.1, 5.2).

**4. Voluntouristen glauben, dass sie trotz ihres jungen Alters und ihrer beruflichen Unerfahrenheit dazu fähig sind, ihre Projektarbeit zufriedenstellend zu erledigen.**

Durch die Sekundärforschung hat sich herausgestellt, dass die Voluntouristen im Durchschnitt 19,5 Jahre alt sind und dementsprechend kaum oder gar keine entsprechenden beruflichen Erfahrungen haben. Da die RV nur selten Anforderungen an die Voluntouristen stellen, wird ihnen vermittelt, dass sie die Arbeit auch ohne Ausbildung oder Vorkenntnisse erfolgreich absolvieren können (Vgl. Kap. 5.1).

**5. Voluntouristen haben ein negatives Bild von Ghana.**

Ghana wird in den Medien, sowie von den RV häufig als Katastrophenland dargestellt. Dort gibt es zwar unberührte Natur und eine große Vielfalt an Tieren, dennoch steht meist die Armut im Vordergrund. Es gilt zu überprüfen, ob die Voluntouristen ein ebenso negatives Bild von Ghana haben, wie es häufig von den Anbietern verbreitet wird (Vgl. Kap. 5.2).

**6. Voluntouristen identifizieren sich nicht als Touristen, sondern als Sozialarbeiter bzw. Entwicklungshelfer.**

Grundsätzlich bezeichnen die RV ihre Kunden als Freiwillige oder stellen sie als Experten dar. Zudem betonen sie mit Aussagen wie „be more than a tourist!“ (Praktikawelten 2020b) und „Make a little BIG Change!“ (Rainbow Garden Village 2020b), dass sie nicht als *einfache* Touristen nach Ghana reisen, sondern das Land in ihrer Entwicklung unterstützen

und somit positive Veränderungen bewirken. Deshalb ist davon auszugehen, dass die Volontouristen sich eher als Sozialarbeiter bzw. Entwicklungshelfer sehen, anstatt sich als Touristen zu identifizieren (Vgl. Kap. 5.2).

#### **7. Volontouristen glauben, dass die Projekte nachhaltig sind.**

Seitens der Anbieter wird immer wieder betont, wie wichtig die Projekte für die Zukunftschancen der Ghanaer sind und, dass sie langfristige und nachhaltige Entwicklungen mit sich bringen. Deshalb könnten die Volontouristen auch der Meinung sein, dass es sich bei den VT-Projekten um nachhaltige Projekte handelt (Vgl. Kap. 5.1, 5.2)

#### **8. Volontouristen wollen eine authentische Reise erleben.**

Die Reisen werden von den Anbietern größtenteils als *authentische* Abenteuer angeboten, die als Gegensatz zum europäischen Leben präsentiert werden. Aufgrund der hohen Buchungszahlen ist davon auszugehen, dass diese Art von Reise genau das ist, wonach die Volontouristen suchen (Vgl. Kap. 5.2).

#### **9. Volontouristen nehmen die Interaktion mit den Projektbeteiligten Ghanaern grundsätzlich positiv wahr.**

Trotz der teils negativen Darstellung von Ghana durch die RV, beschreiben die Anbieter die ghanaische Bevölkerung immer wieder als offen, warmherzig und gastfreundlich. Daraus lässt sich schließen, dass die Volontouristen die Arbeit mit den projektbeteiligten Ghanaern positiv bewerten (Vgl. Kap. 5.2, 5.3).

### **7 Primärforschung**

Der folgende Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit der durchgeführten Primärforschung. Bei dieser Forschung handelt es sich um eine Neu-Erhebung von Daten für einen bestimmten Untersuchungszweck (Kuß et al. 2014, 36). Im Rahmen dieser Bachelorthesis wurde eine quantitative Datenerhebung in Form einer Online-Umfrage durchgeführt. Die Vorteile dieser Forschungsmethode zeigen sich darin, dass die Online-Umfrage unabhängig von Raum und Zeit durchgeführt werden kann (Wagner und Hering 2014, 662). Dies ist deshalb als Vorteil hervorzuheben, da Volontouristen aus Europa befragt werden sollen und die Reichweite mithilfe der Online-Umfrage erhöht werden kann. Des Weiteren bestärken der geringe finanzielle Aufwand und die sofortige Verfügbarkeit und Übertragung der Daten die Nutzung der Online-Befragung als Forschungsmittel (ebd., 663).

Zunächst folgt die Beschreibung der Methodik und des Aufbaus und Inhalts der Primärforschung. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Online-Befragung ausgewertet und anhand dieser sollen die zuvor aufgestellten Hypothesen verifiziert oder falsifiziert werden.

## 7.1 Methodische Vorgehensweise der Online-Befragung

Ziel der Primärforschung ist es, die Voluntouristen zu ihren Motivationen, ihren Erfahrungen und ihren Wahrnehmungen zu befragen. In Kapitel 4.3 wird die Studie „Volunteer tourism impacts in Ghana: a practice approach“ von Bargeman et al. (2018) vorgestellt. Diese beschäftigt sich mit den Interaktionen zwischen Voluntouristen und ghanaischen Projektbeteiligten, sowie mit der Wahrnehmung der Voluntouristen seitens der ghanaischen Projektbeteiligten (Bargeman et al. 2018, 1486). Des Weiteren werden im 5. Kapitel koloniale Denkweisen und Strukturen vorgestellt, die zum einen durch die Darstellung und Vermarktung der RV aufrechterhalten werden und zum anderen von den Voluntouristen vor Ort reproduziert werden. Diese kolonialen Denkweisen und Strukturen werden aus wissenschaftlicher Sicht/Bewertung und anhand von Aussagen auf den Websites der VT-Projektanbieter beschrieben und analysiert. Mithilfe der Online-Befragung soll die Sichtweise und Perspektive der Voluntouristen miteinbezogen werden, um ein Verständnis von ihren Ansichten zu erlangen. Um die Forschungsfrage „Welche kolonialen Muster zeigen sich im Voluntourismus in Ghana?“ beantworten können, sollten alle drei Akteure (RV, projektbeteiligte Ghanaer, Voluntouristen) miteinbezogen werden. Die Anbieter der Projekte und Voluntouristen tragen gleichermaßen die Verantwortung für die Auswirkungen auf die beteiligten Ghanaer.

Es ist besonders wichtig die Motivationen, die Erfahrungen und die Wahrnehmungen der Voluntouristen zu erfragen, da die kolonialen Muster durch eine Analyse dieser Ergebnisse bestätigt bzw. nachvollzogen werden können. Obwohl die europäischen Projektanbieter die koloniale Sichtweise der Voluntouristen bestärken oder diese womöglich durch die Darstellung von Ghana bzw. den Ghanaern erst entsteht, sind es die Voluntouristen die nach Ghana fliegen. Durch ihr Verhalten vor Ort werden diese Denkweisen und Strukturen aufrechterhalten (oder abgebaut). Insbesondere im Hinblick darauf, Verbesserung seitens der Ghanaer zu schaffen, ist es wichtig den Standpunkt der Voluntouristen aus eigener Sicht darzustellen, da sie vor Ort sind.

Um die Voluntouristen zu befragen, wurde ein standardisierter Fragebogen erstellt, der dazu dient, einen empirischen Sachverhalt numerisch darzustellen (Benesch und Raab-Steiner 2015, 47). Da die befragte Zielgruppe aus europäischen Voluntouristen bestand, wurden die Fragen auf Englisch verfasst. Der Fragebogen wurde dann mithilfe des Umfragetools *Umfrageonline.com* erstellt. Nach der Fertigstellung wurde die Online-Befragung am 29. Juli 2020 veröffentlicht und über das Soziale Netzwerk *Facebook* verbreitet. Dazu wurde der Link zur Umfrage in themenrelevanten Gruppen auf der Plattform veröffentlicht. Des Weiteren wurden RV, die VT-Projekte in Ghana anbieten, kontaktiert, diese lehnten die Publizierung der Umfrage allerdings ab. Nach einer zweiwöchigen Laufzeit wurde die Umfrage am 12. August 2020 beendet.



Daraufhin wurden die Rohdaten in *Excel* importiert und aufbereitet. Zunächst wurden die Datensätze von allen nicht beendeten Teilnahmen entfernt. Nach der Datenbereinigung wurden die Ergebnisse grafisch aufbereitet.

## 7.2 Aufbau und Inhalt der Online-Befragung

Im Folgenden werden der Aufbau und der Inhalt der Online-Befragung beschrieben sowie die Relevanz der Fragen erläutert. Die Fragen (siehe Anhang I) wurden möglichst einfach und verständlich gestaltet, da der Teilnehmer die Umfrage alleine durchgeführt hat und deshalb keine Rückfragen stellen konnte. Zu Beginn der Umfrage wurde eine kurze Einleitung für die Teilnehmer verfasst. Diese enthielt eine Vorstellung der Verfasserin, die Nennung des Themas der Arbeit und eine Begründung warum die Befragung relevant ist, sowie ein Hinweis auf die Bearbeitungsdauer von ca. 3-6 Minuten. Zudem wurde bestimmt wer an der Umfrage teilnehmen darf. Die Online-Umfrage richtete sich ausschließlich an Europäer, die an einem VT-Projekt in Ghana teilgenommen haben und dieses über einen RV gebucht haben. Abschließend wurde erklärt, dass die Umfrage anonym ist und die E-Mail-Adresse der Verfasserin angegeben.

Zunächst ist noch zu erwähnen, dass die Begriffe *volunteer/volunteering/organisation* (dt. Freiwilliger/Freiwilligenarbeit/Entsendeorganisation) anstatt der Begriffe *voluntourist/voluntourism/tour operator* (dt. Voluntourist/Voluntourismus/Reiseveranstalter) verwendet wurden. Dadurch sollten Missverständnisse vermieden werden, denn zum einen hat die Verfasserin durch ihre Recherche über die Internetsuchmaschine *Google* (Vgl. Kapitel 4.2) bereits festgestellt, dass zum Thema *Voluntourismus* kaum bzw. deutlich weniger Projekte angezeigt werden, als unter dem Suchwort *Freiwilligenarbeit*. Und zum anderen präsentieren sich die Reiseveranstalter selbst als *Entsendeorganisationen*, ihr Produkt als *Freiwilligenarbeit* und bezeichnen ihre Kunden als *Freiwillige*. Für die weitere Beschreibung des Aufbaus und Inhalts sowie für die Auswertung der Umfrage, ist darauf hinzuweisen, dass wieder die Begriffe *Voluntourist/Voluntourismus/Reiseveranstalter* verwendet werden.

Außerdem wurde das Thema in der Umfrage als *Volunteering in Ghana* bezeichnet. Das Thema Kolonialismus wurde dabei absichtlich nicht erwähnt, da die Teilnehmer die Umfrage unvoreingenommen durchführen sollten.

Die Online-Befragung bestand insgesamt aus 25 Fragen, darunter 14 Single-Choice-Fragen, 3 Multiple-Choice-Fragen, 7 Freitext-Fragen und einer Bewertungstabelle. Alle Single-Choice-Fragen, Multiple-Choice-Fragen und die Bewertungstabelle waren Pflichtfragen und mussten von jedem Teilnehmer beantwortet werden. Freitext-Fragen werden bei standardisierten Umfragen häufig vermieden, da sie höhere Ansprüche an die kognitiven Fähigkeiten eines Befragten stellen (Menold und Züll 2019, 857). Dennoch sind sie zur Erfragung von Motivationen und Wahrnehmungen sinnvoll (ebd., 856). Deshalb wurden im Rahmen der

Online-Befragung Freitext-Fragen verwendet, allerdings wurden diese nicht als Pflichtfragen markiert, sondern konnten von den Teilnehmern freiwillig beantwortet werden.

Die Umfrage wurde mit der Frage nach den Beweggründen für die Teilnahme an einem Projekt gestartet. Bei dieser Frage handelte es sich um eine Multiple-Choice-Frage, bei der die Teilnehmer verschiedene Gründe für ihre Entscheidung auswählen konnten. Zur Auswahl standen eine Reihe an Motiven wie beispielsweise „Travel and/or live abroad“, „Adventure“, „Give something back“, „Help others“ und ein freies Feld in das weitere Beweggründe eingetragen werden konnten. Anhand dieser Frage sollte die Motivation bzw. was die Volontouristen dazu motiviert hat an einem Projekt in Ghana teilzunehmen, herausgefunden werden.

Mit der zweiten Single-Choice-Frage sollte herausgefunden werden wie alt die Volontouristen während ihres Aufenthaltes in Ghana waren. Es wurden folgende Alterskategorien gewählt: „younger than 18 years“, „18-24 years“, „25-30 years“, „older than 30 years“ und „No answer“. Bei der dritten Frage handelte es sich wieder um eine Single-Choice-Frage. Die Teilnehmer sollten ihre Aufenthaltsdauer angeben und konnten aus den Kategorien „2-3 weeks“, „1-3 months“, „3-6 months“ und „more than 6 months“ auswählen.

Die vierte Single-Choice-Frage befragte die Teilnehmer zu ihrer Projektauswahl. Dazu wurden die beliebtesten Projekte „Educational/Social Work Program with children“, „Animal Protection“, „Environment Protection“, „Building/Construction“, „Sports/Coaching“, „Medical/Health Program“, sowie ein freies Feld, zur Auswahl gestellt.

Bei der fünften Frage handelte es sich um eine Gabelungsfrage, die die Teilnehmer zu ihrem beruflichen/professionellen Hintergrund in Bezug auf die Projektarbeit in Ghana befragte. Wenn die Teilnehmer die Frage verneinten, also keine Erfahrungen oder Ausbildung in dem jeweiligen Bereich besaßen, wurden sie zur siebten Frage weitergeleitet. Bejahten sie hingegen die Frage, wurden sie zur sechsten Frage weitergeleitet und gefragt, welche Art von Ausbildung oder Training sie absolviert haben. Da es sich bei Frage sechs um eine Freitext-Frage handelte, war die Angabe freiwillig.

Die siebte Frage sollte Aufschluss darüber geben, warum sich die Volontouristen für das Land Ghana entschieden haben. Hierbei handelte es sich um eine Multiple-Choice-Frage, bei der die Teilnehmer entweder die vorgegebenen Antworten auswählen oder selber etwas in das vorgegebene Freitext-Feld eintragen konnten.

Darauf folgte eine Freitext-Frage (8), die darauf abzielte, herauszustellen, was die Teilnehmer mit dem Land Ghana assoziieren.

Bei Frage 9 handelte es sich wieder um eine Gabelungsfrage. Um einen Einblick zu bekommen wie intensiv sich die Teilnehmer im Voraus mit dem Land Ghana und den Ghanaern beschäftigt haben, wurden sie befragt, wie sie sich auf ihren Aufenthalt vorbereitet haben. Wenn sie die Antwort „I attended a seminar provided by my organisation.“ ausgewählt haben, wurden sie im Anschluss befragt, welches Seminar sie besucht haben. Wurde eine der

anderen drei Antwortmöglichkeiten gewählt, wurden die Teilnehmer zu Frage elf weitergeleitet. Die Fragen elf und 12 beschäftigten sich mit der Selbstwahrnehmung der Volontouristen. Wurde Frage elf, ob sich die Teilnehmer als Touristen identifizieren, mit „Ja“ beantwortet, fand eine Weiterleitung zu Frage 13 statt. Lautete die Antwort „Nein“ wurden die Teilnehmer bei der 12. Frage gefragt, ob sie sich stattdessen als Sozialarbeiter/Entwicklungshelfer identifizieren. Mithilfe einer Bewertungstabelle (13) sollten die Teilnehmer verschiedene Aussagen bewerten. Die zu bewertenden Aussagen enthielten verschiedene Sichtweise auf das Land, die Einheimischen und die verrichtete Arbeit. Diese Bewertungen sollten dabei behilflich sein, ein Meinungsbild der Volontouristen herauszuarbeiten.

Frage 14 war wieder eine Single-Choice-Frage, bei der die Teilnehmer ihre Interaktionen mit den projektbeteiligten Ghanaern beschreiben sollten. Die nächste Frage (15) knüpfte daran an. Die Teilnehmer konnten hier von besonderen positiven oder negativen Begegnungen/Interaktionen berichten.

Bei der nächsten Frage (16) wurden die Teilnehmer darum gebeten, ihren Aufenthalt in Ghana zu bewerten. Diese Bewertung erfolgte in Bezug darauf, wer von dem VT-Projekt, ihrer Meinung nach, profitiert.

Bei Frage 17 sollten die Teilnehmer angeben, ob sie ein positives oder negatives Bild von Ghana haben und, ob sich dieses nachdem sie wieder in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, verändert hat. Diese Frage sollte dabei helfen festzustellen, ob die Volontouristen vor Antritt ihrer Reise Vorurteile hatten und, ob die Teilnahme am Projekt geholfen hat, diese abzubauen. Als nächstes (18) sollte herausgestellt werden, ob die Volontouristen auch nach Beendigung des Projektes weiterhin in Kontakt mit den Ghanaern stehen.

Anschließend sollten die Teilnehmer bei Frage 19 abgeben, ob sie ihre VT-Reise nach Ghana noch einmal buchen würden. Wenn sie diese Single-Choice-Frage mit „Nein“ beantwortet haben, wurden sie im Anschluss gebeten dies zu begründen. Wurde die Frage mit „Ja“ beantwortet, wurden die Teilnehmer zur 21. Frage weitergeleitet, da davon auszugehen ist, dass sie die Reise insgesamt positiv bewerten.

Im Anschluss (Fragen 21-24) wurden die demografischen Daten der Teilnehmer abgefragt. Dazu sollten sie ihr Alter, ihre Nationalität(en), ihr Geschlecht und ihren Bildungsgrad angeben. Um sicherzustellen, dass alle Teilnehmer Bürger eines europäischen Landes waren, wurden sie gebeten, ihre Nationalität(en) in ein Textfeld einzutragen. Abschließend wurden die Teilnehmer auf freiwilliger Basis gebeten Anregungen, Wünsche, etc. zu äußern. Nach der Beantwortung dieser Frage erschien die Information, dass die Umfrage beendet ist.

### **7.3 Auswertung der Online-Befragung**

Nachdem die Online-Befragung deaktiviert wurde, fand eine Überprüfung und Bereinigung der Daten statt. An der Online-Umfrage haben insgesamt 76 Personen teilgenommen. Davon haben 9 Teilnehmer die Umfrage frühzeitig abgebrochen. Die Umfrage wurde von 3 Personen

während der 13. Frage abgebrochen. Da bei dieser Frage verschiedene Aussagen innerhalb einer Bewertungsskala beurteilt werden sollten, könnten die Abbrüche damit zusammenhängen, dass die Bewertungen einen höheren Arbeitsaufwand erfordern. Des Weiteren haben 2 Personen die Befragung während der Angabe der demografischen Daten frühzeitig beendet. Die verbleibenden 4 Abbrüche fanden nach der ersten Frage statt. Die Antworten aller abgebrochenen Umfragen wurden entfernt, sodass sich eine Stichprobengröße von  $n=67$  ergab. Aufgrund der Gablungsfragen variiert diese Untersuchungsgröße vereinzelt. Nach dem Herausfiltern der unvollständigen Antworten, wurden die Daten in Excel importiert. Im nächsten Schritt wurden in Excel Häufigkeitstabellen erstellt. Zudem wurde das Analyseprogramm von *Umfrageonline.com* verwendet, da dieses die jeweiligen Prozentwerte, arithmetischen Mittel und Standardabweichungen berechnet hat. Anschließend an die Datenauswertung wurden die Ergebnisse grafisch veranschaulicht. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass die Grafiken in Englischer Sprache dargestellt werden, da die Online-Befragung, wie schon erwähnt, auf Englisch stattfand. Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, werden die Ergebnisse im Verlauf der Arbeit größtenteils auf Deutsch übersetzt.

Zunächst werden die demografischen Daten ausgewertet, um einen Überblick über die Teilnehmerstruktur zu erlangen. Anhand der Frage 21 ergab sich, dass mit 50,75% die meisten Teilnehmer zwischen 18 und 24 Jahren waren, 37,3% befanden sich im Altersbereich zwischen 25 und 30 Jahren, 11,95% waren älter als 30 Jahre und kein Teilnehmer war jünger als 18 Jahre (s. Anhang II, Abb. 15). Anhand der Frage nach der Nationalität bzw. nach den Nationalitäten (22) konnte festgestellt werden, dass 46% der Teilnehmer Deutsche, 25% Briten, 15% Österreicher, 6% Portugiesen, 5% Schweizer und 3% Niederländern waren (s. Anhang II, Abb. 16). Bei Frage 23 „What’s your gender?“ gaben 82,1% der Teilnehmer an weiblich zu sein, 17,9% waren männlich und niemand gab an sich als divers zu identifizieren (s. Anhang II, Abb. 17). Die Frage 24 „What’s the highest level of school you have completed or the highest degree you received?“ ergab, dass 49,3% das Abitur oder einen ähnlichen Abschluss besitzen und 3,0% besitzen einen niedrigeren Schulabschluss haben. 31,3% besitzen einen Bachelorabschluss, 9,0% einen Masterabschluss und 4,5% haben ein Studium begonnen, aber nicht abgeschlossen (s. Anhang II, Abb. 18).

Mithilfe der ersten Frage „Why did you decide to volunteer?“ sollte die Motivation der VolunTouristen herausgestellt werden. Die Teilnehmer wählten am häufigsten „Cultural exchange (56,7%)“, „Travel and/or live abroad (50,7%)“, „Authentic experience abroad (47,8%)“, „Personal growth (46,3%)“, „Help others (46,3%)“, „Adventure (44,8%)“ und „Challenge myself (38,8%)“. Da die meisten an einem kulturellen Austausch interessiert sind, lässt sich annehmen, dass bei den Teilnehmern grundsätzlich Interesse besteht, mit einer ihnen *fremden* Kultur, zu interagieren. Aus den Motiven persönliches Wachstum und

persönliche Herausforderung lässt sich schließen, dass die Teilnehmer motiviert sind, sich weiterzuentwickeln und scheinbar in der Teilnahme an solch einem Programm in Ghana, die Möglichkeit sehen, dies zu erreichen. Des Weiteren zeigen sich auch durch die Wünsche im Ausland zu Leben und zu Reisen, eine *authentische* Erfahrung zu machen und ein Abenteuer zu erleben, dass die Voluntouristen eher extrinsisch-selbst-bezogen motiviert sind. Es lässt sich auch eine intrinsisch-altruistische Motivation erkennen, da es einem Großteil der Teilnehmer wichtig ist, anderen zu helfen (46,3%) und 31,3% der Teilnehmer etwas zurückgeben möchten. Dennoch wurden die anderen möglichen Antworten „Financial support (4,5%)“ und „Contribute to alleviating poverty (13,4%)“, die auf eine intrinsische-altruistische Motivation hinweisen könnten, selten ausgewählt. Anhand der Antworten lässt sich zusammenfassen, dass die Motive vielseitig sind und es den Voluntouristen im Allgemeinen wichtig ist, dass sie selbst einen Nutzen aus ihrer Arbeit ziehen können und dabei gleichzeitig Benachteiligten helfen möchten.

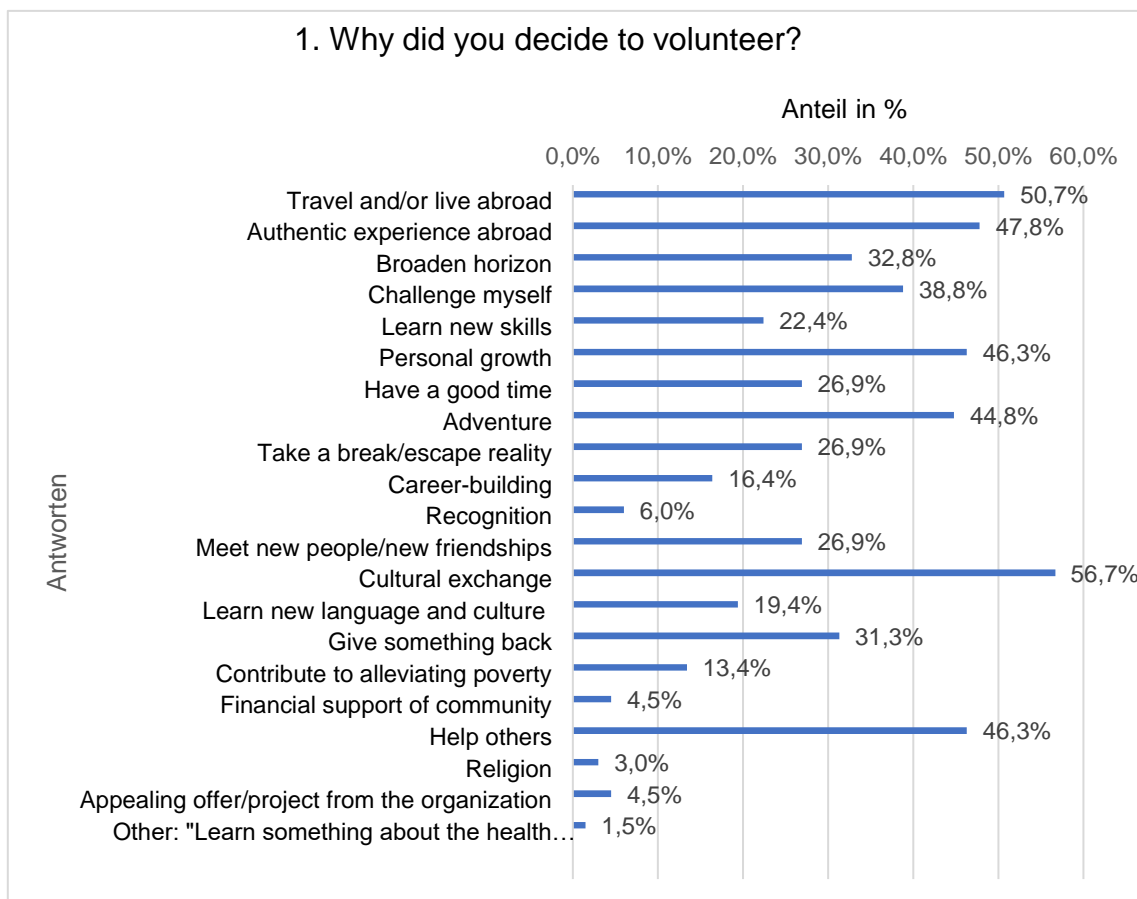


Abbildung 1: „Why did you decide to volunteer?“ (eigene Darstellung)

Die zweite Frage „How old were you when you volunteered in Ghana?“ ergab, dass mit 70,7% die meisten Befragten zwischen 18 und 24 Jahren waren. Danach folgte mit 21,3% die

Altersgruppe zwischen 25 und 30 Jahren und jeweils 4% der Befragten waren jünger als 18 Jahre oder älter als 30 Jahre (s. Anhang II, Abb. 2). Aus der Sekundärforschung hat sich ergeben, dass der Großteil der Teilnehmer bei einem Durchschnittsalter von 19,5 Jahren relativ jung ist. Da die meisten Teilnehmer der Umfrage während ihres Aufenthaltes in Ghana zwischen 18 und 24 Jahren waren, kann das Ergebnis der Sekundärforschung bestätigt werden.

Die dritte Frage „How many weeks or months did you volunteer in Ghana?“ stellte heraus, dass die meisten Teilnehmer mit 58% einen Aufenthalt zwischen einem und drei Monaten buchten. Danach folgten je mit 11% 3-6 Monate und mehr als 6 Monate. Die wenigsten Teilnehmer und zwar nur 9% buchten eine VT-Reise mit einer Aufenthaltsdauer von 2-3 Wochen (s. Anhang II, Abb. 3).

Die vierte Frage „Which project did you choose?“ ergab, dass die meisten Befragten (73,1%) im pädagogischen, schulischen und erzieherischen Bereich in der Zusammenarbeit mit Kindern tätig waren. Des Weiteren waren 11,9% in einem Medizin-/Gesundheitsprogramm tätig, 4,5% entschieden sich für ein Bau-/Handwerksprogramm und je 3,0% der Teilnehmer arbeiteten in einem Sportprogramm oder in einem Umweltschutzprojekt. Auffallend war, dass kein Teilnehmer an einem Tierschutzprojekt teilgenommen hat. Außerdem haben drei Teilnehmer (4,5%), das freie Textfeld genutzt und folgende Projekte genannt: „Microfinance“, „Human rights, NGO Management, Community Empowerment with special focus on Women and Girls“ und „Orphanage“ (s. Anhang II, Abb. 4). Das Ergebnis der Befragung deckt sich wieder mit dem der Sekundärforschung, da diese ebenfalls ergeben hat, dass die Arbeit mit Kindern am beliebtesten ist.

Anhand der Ergebnisse der fünften Frage „Did you have a professional/educational training or background in the field of your volunteer project beforehand?“ konnte festgestellt werden, dass die meisten Befragten (85,1%) keinerlei Erfahrung in dem Bereich in dem sie tätig waren, hatten. Lediglich zehn Teilnehmer (14,9%) gaben an, vorher eine Ausbildung oder ein Training abgeschlossen zu haben (s. Anhang II, Abb. 5). Diese zehn Personen wurden bei der nächsten Frage „What kind of professional/educational training or background did you have?“ darum gebeten, ihre Vorkenntnisse zu spezifizieren. Anhand der Antworten kann zusammenfassend festgestellt werden, dass von den 67 Befragten gerade einmal fünf Teilnehmer eine Ausbildung im medizinischen Bereich besaßen, zwei Teilnehmer eine Ausbildung im Bildungswesen hatten und je eine Person eine Ausbildung im Bereich Erziehung und im Bereich Wirtschaft besaß.

Die siebte Frage „Why did you choose Ghana?“ ergab, dass sich die meisten Teilnehmer (46,3%) für Ghana entschieden haben, da sie es als Entwicklungsland wahrnehmen, das Hilfe benötigt. Danach folgten die Gründe „Advertising of organization“ mit 43,3%, „Culture“ mit

32,8%, „Sea, Sun, Sand“ mit 14,9%, „Nature“ mit 13,4%, „Wild life“ mit 6,0% und „Dream holiday destination“ mit 4,5%. Des Weiteren gaben 20,9% der Befragten noch eigene Gründe an: „Safe for Women/White“, „people due to my late application it was more or less the last option“, „My organization just offered a volunteer program in Ghana“, „Relatively safe country in Africa, English speaking“ (s. Anhang II, Abb. 6).

Bei der achten Frage „When you think of Ghana what comes to your mind? (E.g. Wild life, Nature, Poverty, etc.)“ konnten die Teilnehmer äußern, was sie mit Ghana in Verbindung bringen. Da es sich um eine offene Frage handelte, werden folgend einige Antworten präsentiert (s. Anhang II, Frage 8):

- „Friendly loving people, colourful culture, easy going, poverty, happiness and a lot of things that cannot be put into words.“
- „Developed south, great sea, underdeveloped north, poor education in the North, poverty, very low population density in the north, long dangerous bus travels, not very tourist friendly except for the south“
- „Poverty, heat, rainforest“
- „Friendly people, music, dance, be happy with less“
- „Culture, Not much Tourism, authentic experience“

Die neunte Frage „Did you educate yourself regarding Ghana's history, culture, people, etc. before volunteering in Ghana?“ stellte heraus, dass sich 50,7% der Teilnehmer selbst über Ghana/Ghanaer informiert haben. 32,8% der Teilnehmer haben sich anhand der Informationen, die auf der Website der RV bereitgestellt werden, informiert und 9% der Befragten haben sich überhaupt nicht informiert. 7,5% der Teilnehmer haben an einem Seminar ihrer Organisation teilgenommen (s. Anhang II, Abb. 7). Von diesen fünf Personen haben vier Personen an einem Interkulturellen Training teilgenommen. Davon hat eine Person zusätzlich an einen Anti-Rassismus-Training teilgenommen und ein Teilnehmer hat einen Anti-Gewalt-Kurs besucht. Ein Befragter gab an, an einem Sport Training teilgenommen zu haben.

Frage elf „In your opinion, did you identify as a tourist during your stay in Ghana?“ ergab, dass sich 70,1% der Teilnehmer nicht als Touristen identifizieren (s. Anhang II, Abb. 8). Die 47 Teilnehmer, die sich nicht als Touristen identifizierten, sollten im Anschluss bei der zwölften Frage „In your opinion, did you identify as a social worker/aid worker?“ angeben, ob sie sich als Sozialarbeiter oder Entwicklungshelfer wahrnehmen. Dabei gaben 55,3% an, dass sie sich als solche identifizieren (s. Anhang II, Abb. 9).

Bei Frage 13 handelte es sich um eine Bewertungstabelle, in der verschiedene Aussagen bewertet werden sollten. Anhand der Antworten wird nachfolgend das Meinungsbild der Teilnehmer dargestellt und interpretiert. Die Teilnehmer konnten zwischen den Antwortmöglichkeiten „strongly agree“, „agree“, „neither/nor“, „disagree“ und „strongly

disagree“ auswählen. Mit dem ersten Satz „I felt like I was part of the Ghanaian community“ stimmten 70,15% der Teilnehmer überein, was darauf schließen lässt, dass die meisten Volontouristen ein Gefühl von Zugehörigkeit empfanden. Insgesamt 61,19% der Befragten stimmten der nächsten Aussage „I felt like a foreigner“ zu und 28,36% widersprachen der Aussage. Hier zeigt sich ein ambivalentes Meinungsbild, denn der Großteil der Teilnehmer sieht sich als Teil der Gemeinschaft, aber dennoch fühlen sich viele fremd. Bei der nächsten Aussage „I didn't like being called an Oburoni. (foreigner or white/light(er) skinned person)“ waren sich die Teilnehmer wieder relativ uneinig, denn 7,46% stimmten der Aussage voll und ganz zu, 41,79% stimmten der Aussage zu, 22,39% antworteten mit weder/noch, 17,91% stimmten nicht zu und 10,45% stimmten gar nicht zu. Des Weiteren stimmten die meisten Teilnehmer (76,12%) der Aussage „I had enough skills/knowledge to fulfill my tasks sufficiently“ zu. Über die Hälfte der Teilnehmer (58,21%) war der Auffassung, dass sie einen Unterschied im Leben der Ghanaer erwirkt haben. Darüber ob ihre Arbeit nachhaltig ist, waren sich die Volontouristen relativ uneinig, die meisten stimmten zwar zu, dennoch machten 22,39% keine Angabe und 10,45% stimmten nicht zu. Besonders einig waren sich die Teilnehmer bei der Aussage „I gained an understanding of their culture and way of thinking that I didn't have before coming to Ghana.“, denn 56,72% stimmten zu und 38,81% stimmten voll und ganz zu. Auch dem Satz „I have learned skills from Ghanaians.“ stimmten die meisten Teilnehmer (53,73% agree/35,82% strongly agree) zu. Bei der Aussage „With the help of volunteers Ghanaians learn how to develop and grow independently.“ verteilten sich die Meinungen wieder mehr. Der Großteil, mit 50,75% stimmte der Aussage zwar zu, dennoch machten 19,40% keine Angabe und 14,93% stimmten der Aussage nicht zu. Die letzte Aussage „In order to become an industrialized country Ghana needs the support and education of European volunteers.“ wurde ähnlich bewertet, denn auch hier stimmten 50,75% der Teilnehmer zu, 13,43% entschieden sich für weder/noch und 11,94% stimmten nicht zu.

	strongly agree	agree	neither/nor	disagree	strongly disagree
	%	%	%	%	%
I felt like I was a part of the Ghanaian community.	8,96	70,15	11,94	8,96	-
I felt like a foreigner.	7,46	53,73	10,45	22,39	5,97
I didn't like being called an Oburoni. (foreigner or white/light(er) skinned person)	7,46	41,79	22,39	17,91	10,45
I had enough skills/knowledge to fulfill my tasks sufficiently.	5,97	76,12	11,94	5,97	-
I feel like I made a difference.	4,48	58,21	17,91	14,93	4,47
I think volunteer work is sustainable.	2,99	59,70	22,39	10,45	4,47



I gained an understanding of their culture and way of thinking that I didn't have before coming to Ghana.	38,81	56,72	4,48	-	-
I have learned skills from Ghanaians.	35,82	53,73	7,46	2,99	-
With the help of volunteers Ghanaians learn how to develop and grow independently.	7,46	50,75	19,40	14,93	7,46
In order to become an industrialized country Ghana needs the support and education of European volunteers.	4,48	50,75	13,43	11,94	19,4

Tabelle 2: Bewertungstabelle (eigene Darstellung)

Das Ergebnis der 14. Frage „How would you describe the interaction and cultural exchange with the Ghanaian project members?“ ergab, dass 71,6% der Teilnehmer die Interaktion mit den projektbeteiligten Ghanaern als meistens positiv empfanden. 20,9% nahmen die Interaktion als ausschließlich positiv wahr, 6,0% empfanden diese als negativ und lediglich eine Person (1,5%) bewertet die Interaktion als ausschließlich negativ (s. Anhang II, Abb. 10). Bei Frage 15 konnten die Teilnehmer zusätzlich positive oder negative Begegnungen beschreiben. Nachfolgend werden einige Beispiele aufgeführt (s. Anhang II, Frage 15):

- „The Ghanaian project members were helpful but I didn't had the feeling that they were very motivated in their job.“
- „At school children didnt speak English but all teachers taught in Englisch so they just copied texts andl learnt them by heart without understanding which I realized far too late and couldn't do much about cause I did not speak their language. School took only four hours and we were always late, not much to do after 1PM, I was the only volunteer and did not live near the children“
- „Nothing negative happened, only positive things. Favourite thing: being able to give back to the kids and community, helping them in school... also the trip to cape coast where we visited 2 castles where slaves were imprisoned many years ago was really touching.“
- „Its all about the money“
- „The people of my Project are now like a second Family!“
- „I was part of the team of teachers and not just a volunteer. We made decisions together, they asked my about my opinion and I told them when I thought something isn't good. But it depends on the teachers and on the school. Other volunteers made other experience. I was very lucky with my school and teachers. When I was there for a longer time the kids accepted me, they hugged me, they told me their fears and what they had done yesterday after school. I miss this little ones every day.“

- „Life is hard there,not much sallery.no motivation”

Frage 16 „How would you evaluate your volunteer trip?” bezieht sich darauf, wie die Teilnehmer ihren Aufenthalt bzw. ihre Arbeit insgesamt bewerten. 56,7% waren der Meinung, dass der Aufenthalt, sowohl für sie, als auch für die Ghanaer vorteilhaft war; 16,4% glaubten, dass der Aufenthalt ausschließlich für sie selbst vorteilhaft war; 11,9% waren der Auffassung, dass der Aufenthalt nur Vorteile für die Ghanaer hatte; 7,5% glaubten, dass durch ihren Aufenthalt niemand Vorteile erlangt hat und 7,5% gaben eine eigene Antwort im Zusatzfeld an. Vier der 5 Personen, die das Zusatzfeld genutzt haben, betonten, dass die Vorteile für Voluntouristen überwiegen würden. Eine Person wies zudem darauf hin, dass der Aufenthalt eher als Austausch zu sehen sei, von dem beide profitieren (s. Anhang II, Abb. 11).

Die Ergebnisse der 17. Frage „How was your view of Ghana before your volunteering trip and how was it after coming back home?” zeigen, dass die Teilnehmer (77,61%) vor ihrer Reise ein überwiegend positives Bild von Ghana hatten. Diese Wahrnehmung hat sich nach Beendigung des Projektes bestätigt und sogar noch verbessert, denn 89,55% gaben an danach ein positives Bild von Ghana zu haben. Dagegen gaben nur 23,88% an vorher ein negatives Bild gehabt zu haben und nur 10,45% hatten auch nach ihrer Reise noch ein negatives Bild (s. Anhang II, Abb. 12).

Frage 18 „Are you still in contact with the Ghanaians who were involved in your project?” ergab, dass die Mehrheit der Teilnehmer mit 58,21% noch in Kontakt mit den Ghanaern steht (s. Anhang II, Abb. 13).

Auf die Frage 19 „In retrospect would you book your volunteer trip to Ghana again?” antworteten die meisten Teilnehmer (77,6%), dass die ihren Trip noch ein zweites Mal buchen würden (s. Anhang II, Abb. 14). Da es sich bei dieser Frage wieder um eine Gabelungsfrage handelte, wurden die 15 Teilnehmer (22,4%), die ihren Trip nicht noch einmal buchen würden, im nächsten Schritt gebeten, die Gründe dafür kurz darzulegen (s. Anhang II, Frage 20):

- „I think now that I am older, and there is also more education about white privilege and so called white “saviour complex” I do not feel that me offering an unskilled service is beneficial to the Ghanaian community. However, if a job role came up that is more appropriate to my skill set that I have now or if a specific volunteer role came up where I could bring a new skill or up skill locals then I would consider it.  
I also do not know if it would be appropriate for Me to go back to Ghana. I love the country and I love the people but I have concerns going back.“
- „The organization wasnt involved or interested in doing something of changing anything with my help at all. All they Wanted was Money from the volunteers.“
- „1) I was too young and shy to actually integrate myself into the community and often reacted to situations in a way I regret now.  
2) It felt like the majority of volunteers were students with no experience in the areas they

volunteered for, including me. I did not meet many people, who actually thought their stay would "have an impact" or anything like that. But still, the overall attitude "wanting to help people" - when there is in fact no nothing you can actually help with, since most of the areas we volunteered in required trained workers - is actually almost mocking in my opinion now."

- „I visited Ghana again after my volunteering experience and I would always come again, but the time as a volunteer is over. It was a great start to establish a critical eye towards certain topics I wouldn't have think about. I cannot imagine to volunteer anywhere as I did it in Ghana, anyhow, I can still see myself in voluntary work, but it requires professional expertise I don't have yet. Secondly the organisation you might want to support should truly fit your views, beliefs, etc.“

Abschließend hatten die Teilnehmer die Möglichkeit sich allgemein zum Thema *Volunteering in Ghana* zu äußern. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu überschreiten, können die Antworten im Anhang eingesehen werden (s. Anhang II, Frage 25).

## **8 Überprüfung der Hypothesen und Diskussion**

Im nachfolgenden Kapitel sollen zunächst die aufgestellten Hypothesen überprüft werden. Im Anschluss daran werden die Hilfsfragen anhand der Ergebnisse der Primär- und Sekundärforschung beantwortet.

### **1. Voluntouristen sind der Meinung, dass Ghana sich nicht eigenständig entwickeln kann und, dass das Land ihre Unterstützung benötigt.**

Die Teilnehmer stimmten den Aussagen, dass sich die Ghanaer mithilfe der Voluntouristen unabhängig entwickeln und wachsen mit insgesamt 58,21% und, dass Ghana die Hilfe und Bildung der Europäer benötigt, um ein Industrieland zu werden mit insgesamt 55,23% zu. Zudem stimmten insgesamt 62,69% der Aussage „I feel like I made a difference.“ zu. Da die Mehrheit der Teilnehmer diesen Aussagen zustimmt, lässt sich die Hypothese bestätigen.

### **2. Den Voluntouristen ist ein kultureller Austausch wichtig.**

Diese Hypothese lässt sich bestätigen, da der kulturelle Austausch mit 56,7%, der am häufigsten ausgewählte Grund für die Teilnahme am Programm war. Des Weiteren stimmten 53,73% der Aussage zu, dass sie Fähigkeiten von den Ghanaern gelernt haben und 35,82% stimmten voll und ganz zu.

### **3. Voluntouristen besitzen sowohl altruistische als auch selbst-bezogene Motive.**

Diese Hypothese kann bestätigt werden, da sich unter den am meisten ausgewählten Antworten sowohl altruistische (Travel and/or live abroad 50,7%, Authentic experience abroad 47,8%), als auch selbstbezogene (Help others 46,3%, Give something back 31,3%) Motive befanden. Dennoch fällt auf, dass die persönlichen Vorteile, die sich durch die Teilnahme am VT-Projekt ergeben, häufiger ausgewählt wurden.

**4. Voluntouristen glauben, dass sie trotz ihres jungen Alters und ihrer beruflichen Unerfahrenheit dazu fähig sind, ihre Projektarbeit zufriedenstellend zu erledigen.**

85,1% der Teilnehmer hatten keinerlei Ausbildung oder Training in dem Bereich, in dem sie ihre VT-Arbeit absolviert haben. Dennoch stimmten 82,09% (76,12% stimmten voll zu, 5,97% stimmten voll und ganz zu) der Teilnehmer der Aussage „I had enough skills/knowledge to fulfill my tasks sufficiently.“ zu. Diesen Ergebnissen zufolge kann die Hypothese bestätigt werden. Es zeigt sich, wie unterschiedlich die Wahrnehmungen der Ghanaer und der Voluntouristen sind. In der Sekundärforschung hat sich herausgestellt, dass die Ghanaer durch die Arbeit der ungelerten Voluntouristen kaum Verbesserungen wahrnehmen und die sich oft nicht richtig integrieren.

**5. Voluntouristen haben ein negatives Bild von Ghana.**

Die Hypothese kann widerlegt werden, da 77,61% der Befragten angegeben haben, dass sie vor ihrer Reise ein positives Bild von Ghana hatten. Nachdem die Voluntouristen in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, hatten sogar 89,55% ein positives Meinungsbild. Dennoch ist darauf hinzuweisen, dass die meisten Teilnehmer (46,3%) die Frage „Why did you choose Ghana?“ damit begründeten, dass es sich um ein Entwicklungsland handelt, dem geholfen werden muss.

**6. Voluntouristen identifizieren sich nicht als Touristen, sondern als Sozialarbeiter bzw. Entwicklungshelfer.**

70,1% der Teilnehmer identifizieren sich nicht als Touristen, weshalb der erste Teil der Hypothese verifiziert werden kann. Allerdings war das Meinungsbild zur Frage, ob sich die Teilnehmer als Sozialarbeiter/Entwicklungshelfer entwickeln, nicht eindeutig, denn 55,3% bejahten die Frage und 44,7% verneinten sie. Deshalb kann nur bestätigt werden, dass sich die Mehrheit der Voluntouristen nicht als Touristen identifizieren.

**7. Voluntouristen glauben, dass die Projekte nachhaltig sind.**

Die Hypothese kann bestätigt werden, da 59,70% der Befragten der Aussage, dass ihre Arbeit nachhaltig ist, zustimmen und 2,99% voll und ganz zustimmen. Dennoch ist zu erwähnen, dass mit 22,39% eine relativ hohe Anzahl der Teilnehmer mit *weder/noch* geantwortet hat. Die Verfasserin vermutet, dass dieser Teil der Befragten eventuell nicht über genügend Wissen in Bezug auf Nachhaltigkeit verfügte und deshalb keine positive oder negative Bewertung abgeben wollte. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die RV zwar immer betonen, die Projekte seien nachhaltig, liefern allerdings meist keine konkreten Beweise dafür.

**8. Voluntouristen wollen eine authentische Reise erleben.**

Die Hypothese kann bestätigt werden, da die am zweithäufigsten genannte Motivation der Voluntouristen „Travel and/or live abroad (50,7%)“ war und „Authentic experience abroad (47,8%)“ am dritthäufigsten genannt wurde. Wie sich aus der Sekundärforschung herausgestellt hat, betonen die RV häufig, dass die Freiwilligenarbeit im Vordergrund steht

und nicht der Urlaub. Dadurch, dass die authentische Reiseerfahrung und das Leben im Ausland allerdings zu den meistgenannten Motivationen gehören, zeigt sich, dass die Reiseerfahrung wichtiger ist, als das eigentliche Helfen.

### **9. Voluntouristen nehmen die Interaktion mit den Projektbeteiligten Ghanaern grundsätzlich positiv wahr.**

Diese Hypothese kann bestätigt werden, da 71,6% der Befragten die Interaktionen mit den Projektbeteiligten Ghanaern als überwiegend positiv und 20,9% diesen sogar als ausschließlich positiv wahrnehmen. Des Weiteren hat ein Großteil der Befragten bei der Freitext-Frage „When you think of Ghana what comes to your mind?“ angegeben, dass die ghanaische Bevölkerung sehr freundlich und herzlich ist.

Folgend werden die aufgestellten Hilfsfragen beantwortet:

*Welche kolonialen Denkweisen und Strukturen existieren von Ghana?*

Anhand der Ergebnisse der Sekundär- und Primärforschung hat sich herausgestellt, dass die europäische Wahrnehmung von Ghana grundsätzlich vom Kolonialismus geprägt ist. Zusammenfassend konnte herausgestellt werden, dass Ghana durch den VT der Inferiorisierung, der Infantilisierung, dem Paternalismus, und der Exotisierung unterliegt. Diese Denkweisen und Strukturen sind auch heute noch stark in der europäischen Gesellschaft verbreitet, werden von den RV vermarktet und schließlich von den Voluntouristen reproduziert.

*Was hat die Voluntouristen dazu motiviert an einem Voluntourismus-Projekt in Ghana teilzunehmen? Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Wie nehmen sie sich selber wahr?*

Voluntouristen besitzen sowohl altruistische als auch selbst-bezogene Motivationen, wobei der kulturelle Austausch das Hauptmotiv ist. Dennoch zeigt sich deutlich, dass die eigenen Vorteile im Vordergrund stehen. Des Weiteren spielt der touristische Aspekt eine große Rolle, da es den Voluntouristen wichtig ist, eine *authentische* Reise zu erleben. Die Voluntouristen grenzen sich selbst deutlich von den *normalen* Touristen ab, nehmen sich meist aber auch nicht als Sozialarbeiter oder Entwicklungshelfer wahr – sie nehmen eine Zwischenposition ein. Sie erkennen, dass sie, im Gegensatz zu den Entwicklungshelfern, keine spezifischen Qualifikationen besitzen, dennoch sind sie der Meinung, dass Ghana als *Entwicklungsland* ihre Hilfe braucht und empfinden diese als nachhaltig und notwendig. Einerseits fühlen sie sich zur ghanaischen Gemeinschaft zugehörig, andererseits nehmen sie sich als Fremde wahr. Es lässt sich die Vermutung aufstellen, dass dieses gleichzeitige Zugehörigkeits- und Fremdheitsgefühl mit der Hautfarbe zusammenhängt, denn die Hälfte der Befragten hat angegeben es nicht zu mögen *Oburoni* (Weißer/Fremder) genannt zu werden. Die Interaktionen werden als überwiegend positiv wahrgenommenen und die Ghanaer werden im Allgemeinen als sehr freundlich und herzlich beschrieben, woraus sich schließen lässt, dass

das Fremdheitsgefühl nicht aufgrund der Interaktionen mit den Ghanaern entsteht. Dennoch fallen die Volontouristen aufgrund ihrer meist hellen Hautfarbe auf, was vermuten lässt, dass sie sich deshalb auf eine bestimmte Weise *fremd* fühlen.

*Wie wirkt sich die Arbeit der Volontouristen auf die beteiligten Ghanaer aus? Wie nehmen die einheimischen Projektbeteiligten die Volontouristen wahr?*

Aus der Forschung hat sich ergeben, dass die Volontouristen von den projektbeteiligten Ghanaern sowohl positiv als auch negativ wahrgenommen werden. Zum einen sind sie der Meinung, dass der Austausch hilft, das Verständnis untereinander zu verbessern und durch die Zusammenarbeit besteht die Möglichkeit neue Lehr- und Arbeitsmethoden kennen zu lernen. Des Weiteren schätzen sie den liebevollen Umgang der Volontouristen mit den Kindern. Dennoch nehmen die Ghanaer die Interaktionen auch negativ wahr, denn sie beschreiben die Volontouristen als nicht anpassungsfähig und weisen darauf hin, dass das Ignorieren der bestehenden Regeln die Arbeitsabläufe beeinträchtigen. Die Ghanaer kritisieren zudem, dass die Volontouristen eher an einem Urlaub interessiert sind und die Arbeit eher in den Hintergrund gerät. Die meisten Volontouristen nehmen an Projekten teil, bei denen sie mit Kindern arbeiten können. Die kurze Aufenthaltsdauer der Volontouristen wirkt sich insbesondere negativ auf die ghanaischen Kinder aus. Sie selbst betonen, dass sie traurig sind, wenn die Volontouristen nach wenigen Wochen wieder abreisen und verlieren dementsprechend immer wieder ihre Bezugspersonen. Als wichtigsten Vorteil nennen die Ghanaer die finanzielle Unterstützung und Spenden, die aus den Projekten hervorgehen.

Anhand der Hypothesenüberprüfung und der Diskussion lässt sich deutlich herausstellen, dass die Volontouristen und projektbeteiligten Ghanaer zum Teil sehr konträre Meinungsbilder besitzen. Besonders deutlich werden die ungleichen Machtverhältnisse, denn grundsätzlich soll den Ghanaern durch den VT geholfen werden, jedoch werden ihre Bedürfnisse kaum miteinbezogen.

Des Weiteren ist noch zu erwähnen, dass sich einige Volontouristen, die das VT-Programm im Nachhinein nicht nochmal buchen würden, kritisch mit ihrem Aufenthalt auseinandergesetzt haben. Einige fühlten sich als ungelernete Helfer fehl am Platz. Ein Teilnehmer wies auf den *White Savior Complex* hin und vier weitere wiesen darauf hin, dass VT-Projekte den Ghanaern ihrer Meinung nach nicht nachhaltig helfen, da der Großteil des gezahlten Geldes an die europäischen RV gehe.

## **9 Fazit**

Im folgenden Kapitel soll zunächst die Forschungsfrage beantwortet werden. Darauf folgt abschließend die Reflexion der Arbeit und ein Ausblick.

## 9.1 Beantwortung der Forschungsfrage

Die grundlegenden Muster, die sich aus dem Kolonialismus herausstellen lassen, sind: Unterwerfung und Fremdbestimmung, ungleiche Machtverhältnisse, Ausbeutung und das Aufrechterhalten von rassistischen Stereotypen. Anhand der Ergebnisse der Primär- und Sekundärforschung soll nun zusammengefasst die Forschungsfrage beantwortet werden:

### **Welche kolonialen Muster zeigen sich im Voluntourismus in Ghana?**

#### Unterwerfung und Fremdbestimmung

Die Inferiorisierung und Infantilisierung Ghanas tragen dazu bei, dass Ghana Europa hierarchisch untergeordnet wird. Durch die herabsetzende Darstellung des *Anderen* kann Europa seine hegemoniale Stellung halten. Diese Herabsetzung erlaubt es wiederum, nach eurozentrischer Vorstellung zu bestimmen, welche Maßnahmen im Rahmen des VT in Ghana durchgesetzt werden sollen. Die europäischen Voluntouristen wollen den Ghanaern europäisches Wissen und ihre Sichtweisen vermitteln, da sie der Meinung sind, dass diese den Ghanaern bei der Entwicklung helfen. Dadurch nehmen die Voluntouristen häufig, bewusst oder unbewusst, die Rolle der rettenden Experten ein. Dabei wollen sie die Arbeitsweisen bestimmen und die Ghanaer werden passiviert.

#### Ungleiche Machtverhältnisse

Ghanaer wünschen sich finanzielle Unterstützungen, die es ihnen erlauben, sich selbstständig und unabhängig weiterzubilden, um selber Verbesserungen zu schaffen. Die Projekte sind allerdings auf die Bedürfnisse und Ansprüche der Voluntouristen ausgerichtet, da es sich beim VT um ein kommerzielles Produkt handelt, das den Wünschen der zahlenden Kunden entsprechen muss. Dadurch, dass sich die Voluntouristen aufgrund ihrer finanziellen Besserstellung und ihrer meist hellen Hautfarbe, in einer privilegierten Position befinden, besitzen sie die Entscheidungsmacht darüber, wie den Ghanaern geholfen werden soll. Hinzu kommt, dass die Ghanaer, sollten sie die meist ungelehrten Voluntouristen oder die Projekte kritisieren, als undankbar dargestellt werden.

#### Ausbeutung

Beim VT handelt es sich nicht nur um einen Akt der selbstlosen Hilfe, denn die eigenen Vorteile spielen sowohl für die RV, als auch für die Voluntouristen eine wichtige Rolle. Die Voluntouristen können sowohl ihrem Wunsch, den Ghanaern zu helfen, nachgehen und sammeln gleichzeitig Erfahrungen, die sich positiv auf ihre Persönlichkeit und auf ihre Berufschancen auswirken. Durch stetig steigende Teilnehmerzahlen und die hohe Zahlungsbereitschaft der Voluntouristen, hat sich der VT mittlerweile zu einer Milliardenindustrie entwickelt. Die meisten RV werben zwar damit, dass ein Großteil der Programmgebühren an das jeweilige Projekt in Ghana ausgezahlt wird und die Projekte nachhaltig gestaltet sind, konkrete Zahlen und Maßnahmen werden allerdings häufig nicht

transparent veröffentlicht. Für die Projektbeteiligten Ghanaer ergeben sich kaum Vorteile, die VT-Projekte schaden ihnen oft sogar, da weniger Jobs zur Verfügung stehen und sie häufig nicht mit in die Projektarbeit einbezogen werden. Dadurch werden Abhängigkeiten geschaffen und das Ausbeutungsverhältnis zwischen Europa und Ghana aufrechterhalten.

### Rassistische Stereotype

Rassistische Stereotype aus der Kolonialzeit sind auch heute noch tief in der europäischen Gesellschaft und dementsprechend auch im VT verwurzelt. Volontouristen sind auf der Suche nach einer authentischen und abenteuerlichen Erfahrung, die sie, durch die Vermarktung der RV, glauben in einer Reise nach Ghana zu finden. Dadurch, dass die RV Ghana und die ghanaische Bevölkerung exotisieren, werden die rassistischen Stereotype aufrecht erhalten und von den Volontouristen reproduziert. Denn die vermeintlich positiven Eigenschaftszuschreibungen und Darstellung der Ghanaer als authentisch und ursprünglich, suggerieren, dass sie ein primitives Leben führen und unterentwickelt sind. Durch den VT werden Ghanaer als homogene Gruppe dargestellt, denen immer wieder die gleichen unveränderlichen Eigenschaften zugeschrieben werden – Fortschritt und Wissenschaft kommen dabei selten zur Sprache. Im VT reisen, wie im Kolonialismus, wieder Weiße Europäer nach Ghana, und wieder sind es die Weißen, die die größten Vorteile erlangen bzw. nach dessen Meinung gehandelt wird. Es sollte sich auch vor Augen gehalten werden, dass es keine VT-Projekte gibt, die umgekehrt verlaufen, d.h. von Ghana nach Europa. Ghanaer, die keine spezifischen Qualifikationen besitzen, können in Europa z. B. nicht in Schulen oder Krankenhäusern arbeiten.

## **9.2 Reflexion & Ausblick**

Das Ziel der Bachelorthesis war es, die kolonialen Muster, die sich im VT in Ghana zeigen, herauszustellen. Dazu wurden in der Sekundärforschung zunächst die theoretischen Grundlagen erläutert. Des Weiteren wurden die Sichtweisen der ghanaischen Projektbeteiligten und die kolonialen Denkweisen und Strukturen des VT untersucht. Anschließend wurden anhand der Ergebnisse der Sekundärforschung Hypothesen bezüglich der Motivationen, Erwartungen und Erfahrungen der Volontouristen aufgestellt. Mithilfe der Online-Befragung konnten diese Hypothesen größtenteils bestätigt werden. Zudem wurde ein umfangreicher Überblick über die Meinungsbilder und Sichtweisen der Volontouristen erlangt, weshalb sich die quantitative Online-Befragung als passendes Forschungsmittel erwies. Dennoch ergaben sich aus den Ergebnissen lediglich Tendenzen, da die Stichprobe mit 67 Teilnehmern relativ gering war. Die Teilnehmerzahl wurde eingeschränkt, da die Umfrage online durchgeführt wurde und nur Volontouristen mit Internetzugang und Zugang zu den *Facebook*-Gruppen, in denen der Link zur Umfrage geteilt wurde, teilnehmen konnten. Des Weiteren beschränken sich die Ergebnisse größtenteils auf den deutsch- und englischsprachigen Raum innerhalb Europas, da die Verfasserin zum einen nur RV



untersuchen konnte, die auf ihrer Website die deutsche oder englische Sprache verwendet haben und zum anderen ein Großteil der befragten Voluntouristen aus der DACH-Region oder aus Großbritannien stammten. Durch die Sekundär- und Primärforschung hat sich herausgestellt, dass der Fokus in der Forschung auf Projekten liegt, bei denen ghanaische Kinder involviert sind und auch die meisten Voluntouristen nehmen an diesen Projekten teil. Die Auswirkungen, Meinungen, Wahrnehmungen und Erfahrungen seitens der Voluntouristen und Ghanaer beschränken sich deshalb größtenteils auf die Projektarbeit mit Kindern. Deshalb bietet sich die Möglichkeit, die Auswirkungen der anderen Projekte noch weiter zu erforschen. Insbesondere der Bereich der Nachhaltigkeit im VT ist relativ unerforscht. Die Auswirkungen der VT-Projekte auf die ghanaische Umwelt, Natur- und Pflanzenwelt werden häufig nicht berücksichtigt. Im Verlauf der Forschung hat sich herausgestellt, dass das gewählte Thema sehr umfangreich und komplex ist, weshalb die Arbeit, um den vorgegebenen Rahmen nicht zu überschreiten, stark gekürzt werden musste. Deshalb wurde auch der Großteil der Grafiken, die anhand der Ergebnisse der Primärforschung erstellt wurden, sowie der Großteil der Antworten der Freitext-Fragen im Anhang aufgeführt. Durch die intensive Untersuchung der Thematik kann zusammenfassend festgestellt werden, dass die kolonialen Muster Unterwerfung und Fremdbestimmung, ungleiche Machtverhältnisse, Ausbeutung und die Aufrechterhaltung von rassistischen Stereotypen im VT aufzufinden sind. Es ist deutlich geworden, dass die Reproduktion der kolonialen Muster durch die Voluntouristen größtenteils auf fehlende Bildung zurückzuführen ist. Denn die Meinungsbilder der Voluntouristen über die ghanaische Bevölkerung spiegeln die Darstellungen der RV wider: Ghana ist ein inferiores, infantiles, exotisches Land, das auf Weiße Retter aus Europa angewiesen ist. Dies zeigt deutlich wie wichtig es ist, dass sich Voluntouristen selber kritisch(er) reflektieren und sich sowohl mit ihren Motivationen, als auch mit dem Bild, das sie von Ghana haben auseinandersetzen. Zwar gaben die meisten Teilnehmer in der Online-Befragung an, sich auf den Aufenthalt in Ghana vorbereitet zu haben, jedoch bedarf es weitaus mehr Vorbereitung als eine eigens durchgeführte Recherche im Internet. Hier müssen die RV zur Verantwortung gezogen werden, denn sie bieten Seminare, wenn überhaupt, nur auf freiwilliger Basis an, die zudem mit zusätzlichen Kosten verbunden sind. Wie sich durch die Forschung herausgestellt hat, kommt es, aufgrund von kulturellen Unterschieden häufig zu Missverständnissen zwischen Ghanaern und Voluntouristen. Deshalb sollten die RV die verpflichtende Teilnahme an Seminaren einführen. Es bieten sich besonders Kurse zur Stärkung interkultureller Kompetenzen an, um Misskommunikation und die daraus resultierende Frustration möglichst zu vermeiden bzw. zu verringern. Insbesondere in Hinblick auf die kolonialen Muster empfiehlt sich die Teilnahme an *Critical-Whiteness*-Seminaren, in denen sich kritisch mit dem Thema Rassismus und Weißen Privilegien auseinandergesetzt wird. Hier ergibt sich eine weitere Möglichkeit zur Forschung, denn durch eine verpflichtende Teilnahme an Seminaren kann untersucht werden, ob diese dazu beitragen, die kolonialen Muster abzubauen. Die RV sollten

zudem ihre Produktvermarktung überarbeiten, da sie sich derzeit an kolonialen und rassistischen Denkweisen und Strukturen bedienen, die von den Voluntouristen reproduziert werden. Grundsätzlich ist der Gedanke benachteiligten Ghanaern helfen zu wollen, positiv zu bewerten, dennoch spielen die touristischen Aspekte und andere persönliche Vorteile für die Voluntouristen, eine tragende Rolle. Um sich einer Gleichberechtigung anzunähern, sollten außerdem Projekte gefördert werden, die es Ghanaern möglich machen, an einem kulturellen Austausch in Europa teilzunehmen.

Abschließend lässt sich sagen, dass sowohl die RV als auch die Voluntouristen in der Pflicht stehen, sich intensiv und kritisch mit dem Thema Kolonialismus im VT zu beschäftigen und sich die daraus entstandenen Privilegien bewusst zu machen. Oftmals ist es nicht die Intention der Beteiligten koloniale Muster zu reproduzieren. Doch um die kolonialen Muster abzubauen, falls dies überhaupt möglich ist, ist es zwingend notwendig, dass die Bedürfnisse und Wünsche der Ghanaer in gleichem Maße berücksichtigt werden – VT muss *auf Augenhöhe* stattfinden.

## Literaturverzeichnis

- Alexandria Ocasio-Cortez (2019). At this point those who use the terms “racially tinged” or “racially charged” to describe white supremacy should be prepared ... [Tweet]. Online verfügbar unter <https://twitter.com/aoc/status/1083914679674724353?lang=de> (abgerufen am 05.08.2020).
- Amnesty International (Hrsg.) (o. J.). Glossar für diskriminierungssensible Sprache. Online verfügbar unter <https://www.amnesty.de/2017/3/1/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache> (abgerufen am 28.08.2020).
- Amuquandoh, Francis Eric/Otoo, Felix Elvis (2014). An exploration of the motivations for volunteering: A study of international volunteer tourists to Ghana. *Tourism Management Perspectives* 11, 51–57. <https://doi.org/10.1016/j.tmp.2014.04.001>.
- Anastasopoulos, Charis (2019). Studienbuch Interkulturelle Pädagogik. Gegenstandsbereiche und Grundbegriffe. Wiesbaden, Springer Fachmedien Wiesbaden.
- AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (Hg.) (2013). Sprache schafft Wirklichkeit. Glossar und Checkliste zum Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch. Online verfügbar unter <https://www.uni-hamburg.de/gleichstellung/download/antirassistische-sprache.pdf> (abgerufen am 15.07.2020).
- Arndt, Susan (2004). Kolonialismus, Rassismus und Sprache. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/afrikanische-diaspora/59407/afrikaterminologie?p=all> (abgerufen am 01.08.2020).
- Arndt, Susan (2018). Rassismus. Eine viel zu lange Geschichte. ARD-alpha. Online verfügbar unter <https://www.br.de/mediathek/video/prof-susan-arndt-rassismus-eine-viel-zu-lange-geschichte-av:5ce2e7d090b44e001a2536e4> (abgerufen am 04.08.2020).
- Aroni, Naila (2020). Voluntourism Is Colonialism Wrapped In The White Savior Complex. Online verfügbar unter <https://wearyourvoicemag.com/voluntourism-colonialism-white-savior-complex/> (abgerufen am 14.08.2020).
- Attia, Iman (2014). Rassismus (nicht) beim Namen nennen. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.). Rassismus und Diskriminierung.
- Auma, Maureen Maisha (2017). Rassismus. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/223738/rassismus?p=all> (abgerufen am 31.07.2020).
- Babka, Anna/Malle, Julia/Schmidt, Matthias (2012). Einblick. In: Anna Babka/Julia Malle/Matthias Schmidt (Hg.). Dritte Räume. Homi K. Bhabhas Kulturtheorie. Kritik. Anwendung. Reflexion. Wien, Turia + Kant, 9–28.
- Backhaus, Anne/Okunmwendia, Ella (2020). Skin Bleaching in Ghana: "When You Are Light-Skinned, You Earn More". Spiegel International vom 16.06.2020. Online verfügbar unter <https://www.spiegel.de/international/world/skin-bleaching-in-ghana-when-you-are-light-skinned-you-earn-more-a-3a46c628-23b2-4d05-9d32-6cb6deeb4a5a> (abgerufen am 14.08.2020).
- Balibar, Étienne (1990). Gibt es einen Neo-Rassismus? In: Étienne Balibar/Immanuel Maurice Wallerstein (Hg.). Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten. Hamburg, Argument Verlag.
- Balibar, Étienne (1991). Is There a 'Neo-Racism'. In: Étienne Balibar/Immanuel Maurice Wallerstein (Hg.). Race, Nation, Class. Ambiguous identities. London, Verso.

- Bandyopadhyay, Ranjan (2019). Volunteer tourism and "The White Man's Burden": globalization of suffering, white savior complex, religion and modernity. *Journal of Sustainable Tourism* 27 (3), 327–343. <https://doi.org/10.1080/09669582.2019.1578361>.
- Bargeman, Bertine/Richards, Greg/Govers, Ellen (2018). Volunteer tourism impacts in Ghana: a practice approach. *Current Issues in Tourism* 21 (13), 1486–1501. <https://doi.org/10.1080/13683500.2015.1137277>.
- Bendix, Daniel (2011). Entwicklung/entwickeln/Entwicklungshilfe/Entwicklungspolitik/Entwicklungsland. In: Susan Arndt/Nadja Ofuatey-Alazard (Hg.). *Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk*. Münster, UNRAST Verlag, 272–278.
- Bendix, Daniel/Danielzik, Chandra-Milena (2010). Exotismus. "Get into the mystery ...". *ROSA – Die Zeitschrift für Geschlechterforschung* (40), 4–7. Online verfügbar unter [https://www.jstor.org/stable/pdf/2776259.pdf?casa\\_token=nc92CfMFvM0AAAAA:YAtCKwKYfg76b9g8V4tYDg0LAvDRPgFfZHj2MxTwoDacR-XA5C6D9ieek6E7SnFZxJbtHtVKcHuRfvRSDjAutbb3F\\_23BcF27W2VP0XY\\_qV\\_iEaK0Yw](https://www.jstor.org/stable/pdf/2776259.pdf?casa_token=nc92CfMFvM0AAAAA:YAtCKwKYfg76b9g8V4tYDg0LAvDRPgFfZHj2MxTwoDacR-XA5C6D9ieek6E7SnFZxJbtHtVKcHuRfvRSDjAutbb3F_23BcF27W2VP0XY_qV_iEaK0Yw) (abgerufen am 09.08.2020).
- Bendix, Daniel/Danielzik, Chandra-Milena/Döll, Jana/Holzwarth, Simone/Juergensohn, Juliane/Kiesel, Timo/Kontzi, Kristina/Philipp, Carolin (2013). *Mit kolonialen Grüßen ... Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassistisch betrachtet*. Online verfügbar unter <https://www.glokal.org/publikationen/mit-kolonialen-gruessen/> (abgerufen am 15.07.2020).
- Benesch, Michael/Raab-Steiner, Elisabeth (2015). *Der Fragebogen. Von der Forschungs-idee zur SPSS-Auswertung*. 4. Aufl. Wien, Facultas.
- Bergemann, Marion (2016). Postkolonialismusforscherin über Wissen: „Weißsein wird als Norm gesehen“. *taz* vom 12.04.2016. Online verfügbar unter <https://taz.de/Postkolonialismusforscherin-ueber-Wissen/!5289415/> (abgerufen am 22.08.2020).
- Bergstresser, Heinrich (2020). Ghana. Online verfügbar unter <https://www.liportal.de/ghana/geschichte-staat/> (abgerufen am 29.08.2020).
- Bertram, Jutta (1995). "Arm, aber glücklich ...". *Wahrnehmungsmuster im Ferntourismus und ihr Beitrag zum (Miß)Verstehen der Fremde(n)*. Münster, Lit.
- Bhabha, Homi K. (1994). *The Location of Culture*. London, Routledge.
- Bichler, Robert M./Gardner, Eva (2016/17). Ehrenamtliches Engagement und Tourismus: Chancen und Herausforderungen des Voluntourismus. *Sustainable Austria* (70), 3–4. Online verfügbar unter <http://nachhaltig.at/pdf/SusA70.pdf> (abgerufen am 02.06.2020).
- Blum, Alice/Schäfer, Dorothee (2018). Kurzzeitfreiwilligenarbeit im Ausland — Was hilft eigentlich wem? *Sozial Extra* 42 (2), 40–43. <https://doi.org/10.1007/s12054-018-0022-6>.
- Bojadžijev, Manuela (2015). Rassismus ohne Rassen, fiktive Ethnizitäten und das genealogische Schema. Überlegungen zu Étienne Balibars theoretischem Vokabular für eine kritische Migrations- und Rassismusforschung. In: Julia Reuter/Paul Mecheril (Hg.). *Schlüsselwerke der Migrationsforschung. Pionierstudien und Referenztheorien*. Wiesbaden, Springer VS.
- Bollmann, Manuel (2016). *Voluntourismus verantwortlicher gestalten*. Online verfügbar unter <https://www.tourism-watch.de/de/kurzmeldung/voluntourismus-verantwortlicher-gestalten> (abgerufen am 30.08.2020).
- Brockhaus Enzyklopädie Online (Hrsg.) (2020). *Entwicklung (Philosophie)*. Online verfügbar unter <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/entwicklung-philosophie> (abgerufen am 11.07.2020).

- Brot für die Welt (2018). Vom Freiwilligendienst zum VolunTourismus. Online verfügbar unter [https://www.tourism-watch.de/system/files/migrated/profil18\\_voluntourismus\\_deutsch\\_online.pdf](https://www.tourism-watch.de/system/files/migrated/profil18_voluntourismus_deutsch_online.pdf) (abgerufen am 01.05.2020).
- Callanan, Michelle/Thomas, Sarah (2005). Volunteer tourism. Deconstructing volunteer activities within a dynamic environment. In: Marina Novelli (Hg.). *Niche tourism. Contemporary issues, trends and cases*. Oxford, Elsevier, 183–200.
- Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita (2009). Mission Impossible: Postkoloniale Theorie im deutschsprachigen Raum? In: Julia Reuter/Paula-Irene Villa (Hg.). *Postkoloniale Soziologie. Empirische Befunde, theoretische Anschlüsse, politische Intervention*. Bielefeld, transcript Verlag, 303–329.
- Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita (2020). *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. 3. Aufl. Bielefeld, transcript.
- Clemmons, David L. (2014). *VolunTourism Defined*. Online verfügbar unter <http://voluntourism.org/> (abgerufen am 04.06.2020).
- Cole, Teju (2012). The White-Savior Industrial Complex. *The Atlantic* vom 21.02.2012. Online verfügbar unter <https://www.theatlantic.com/international/archive/2012/03/the-white-savior-industrial-complex/254843/> (abgerufen am 14.08.2020).
- Collins (Hrsg.) (o. J.). White man's burden. Online verfügbar unter <https://www.collinsdictionary.com/de/worterbuch/englisch/white-mans-burden> (abgerufen am 14.08.2020).
- Conrad, Sebastian (2012). Kolonialismus und Postkolonialismus: Schlüsselbegriffe der aktuellen Debatte. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.). *Aus Politik und Zeitgeschichte. Kolonialismus*. 44. Aufl. Bonn.
- Conran, Mary (2011). They really love me! *Annals of Tourism Research* 38 (4), 1454–1473. <https://doi.org/10.1016/j.annals.2011.03.014>.
- Danielzik, Chandra-Milena (2013). Überlegenheitsdenken fällt nicht vom Himmel. Postkoloniale Perspektiven auf Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung. *ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 36 (1), 26–33. Online verfügbar unter <https://www.mangoes-and-bullets.org/ueberlegenheitsdenken-faellt-nicht-vom-himmel-postkoloniale-perspektiven-auf-globales-lernen-und-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/> (abgerufen am 15.08.2020).
- Dießelmann, Anna-Lena/Hetzer, Andreas (2018). Die Inferiorität des Anderen. Lateinamerika in der Auslandsberichterstattung deutscher Leitmedien. *PERIPHERIE – Politik • Ökonomie • Kultur* 38 (1), 79–95. <https://doi.org/10.3224/peripherie.v38i1.05>.
- Dimitriadis, Greg/Kamberelis, George (2006). *Theory for Education*. New York, Routledge.
- Dreher, Axel (2017). VolunTourismus? Willkommen in der Kolonialzeit! Online verfügbar unter <https://www.xing.com/news/klartext/voluntourismus-willkommen-in-der-kolonialzeit-1972?te=7b5b7530cc184c43.eyJ0YXJnZXRfaWQiOjE5NzlsInRhcmdldF90eXBlljoia2xhcnRpY2xlliwidGFyZ2V0X3Vybil6InVyb2p4LXhpbmc6Y29udGVudDprbGFydGV4dF9rbGFydGlibGU6MTk3MilsInNpdGVfc2VjdGlvbil6ImtsYXJ0aWNsZV9kZXRhaWxwYWdlliwiYWN0b3JfdXJlJoidXJuOngteGluZzpj250ZW50OmtsYXJ0ZXh0liwidmVyc2lvbil6ljlwMi4yIn0> (abgerufen am 14.08.2020).
- Dudenredaktion (o. J.a). "entwickeln". Online verfügbar unter <https://www.duden.de/node/137568/revision/137604> (abgerufen am 11.07.2020).
- Dudenredaktion (o. J.b). "Mimikry". Online verfügbar unter <https://www.duden.de/node/97136/revision/97172>.

- Dunker, Axel (2017). Orientalismus. In: Dirk Göttsche/Axel Dunker/Gabriele Dürbeck (Hg.). Handbuch Postkolonialismus und Literatur. Stuttgart, J.B. Metzler.
- Eckert, Andreas (2006). Kolonialismus. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag.
- Eckert, Andreas/Wirz, Albert (2002). Wir nicht, die Anderen auch. In: Sebastian Conrad/Shalini Randeria (Hg.). Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften. Frankfurt/Main, Campus-Verl.
- Falkof, Nicky (2016). JEMIMA PIERRE, The Predicament of Blackness: postcolonial Ghana and the politics of race. *Africa* 86 (3), 602–604.  
<https://doi.org/10.1017/S0001972016000437>.
- Fischer, Hilke (2016). Kwame Nkrumah: Visionär, Diktator, Nationalheld. Deutsche Welle. Online verfügbar unter <https://www.dw.com/de/kwame-nkrumah-vision%C3%A4r-diktator-nationalheld/a-19067684> (abgerufen am 29.08.2020).
- Freiwilligenarbeit (Hrsg.) (2020). Affen-Schutz im Nationalpark Ghana. Online verfügbar unter <https://www.freiwilligenarbeit.de/affen-schutz-nationalpark-ghana.html> (abgerufen am 25.07.2020).
- Freiwilligenarbeit (Hrsg.) (2020b). Freiwilligenarbeit Ghana: Unterrichten & Betreuen. Online verfügbar unter <https://www.freiwilligenarbeit.de/freiwilligenarbeit-ghana-unterrichten.html> (abgerufen am 25.07.2020).
- Freiwilligenarbeit (Hrsg.) (2020c). Tier- & Naturschutz-Projekt in Ghana. Online verfügbar unter <https://www.freiwilligenarbeit.de/ghana-tierschutz-projekt.html> (abgerufen am 09.08.2020).
- Görlach, Alexander (2019). Homo Empathicus. Von Sündenböcken, Populisten und der Rettung der Demokratie. Herder.
- Gründer, Horst (2004). Christliche Heilsbotschaft und weltliche Macht. Studien zum Verhältnis von Mission und Kolonialismus ; gesammelte Aufsätze. Hg. von Franz-Joseph Post/Thomas Küster/Clemens Sorgenfrey. Münster, Lit.
- Güntert, Stefan T. (2015). Über Besonderheiten der Freiwilligenarbeit im Vergleich zur Erwerbsarbeit. Das (Konflikt-)Potenzial der Freiwilligenarbeit. In: Theo Wehner/Stefan T. Güntert (Hg.). Psychologie der Freiwilligenarbeit. Motivation, Gestaltung und Organisation. Berlin, Springer, 35–37.
- Guttentag, Daniel A. (2009). The possible negative impacts of volunteer tourism. *International Journal of Tourism Research* 11 (6), 537–551.  
<https://doi.org/10.1002/jtr.727>.
- Hall, Stuart (1989). Rassismus als ideologischer Diskurs. *Das Argument* 31 (178), 913–921.
- Hall, Stuart (2017). *The Fateful Triangle. Race, Ethnicity, Nation*. Cambridge, Mass, Harvard University Press.
- Hall, Stuart (2018). Rassismus und kulturelle Identität. *Ausgewählte Schriften* 2. 7. Aufl. Hamburg, Argument Verlag.
- Hänsch, Valerie/Rieß, Johanna/Ritzer, Ivo (2018). Einleitung: Medialisierung Afrikas. In: Valerie Hänsch/Johanna Rieß/Ivo Ritzer et al. (Hg.). *Medialisierungen Afrikas*. Baden-Baden, Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
- Hayn, Evelyn (2014). "Entwicklung", "E.-zusammenarbeit", "-hilfe", "politik". In: Adibeli Nduka-Agwu/Antje Lann Hornscheidt (Hg.). *Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen*. Frankfurt am Main, Brandes & Apsel, 106–114.
- Hayn, Evelyn/Hornscheidt, Antje Lann (2014). "Exotisch". In: Adibeli Nduka-Agwu/Antje Lann Hornscheidt (Hg.). *Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen*. Frankfurt am Main, Brandes & Apsel.

- Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (o. J.). Biographie von Grada Kilomba. Online verfügbar unter <https://heimatkunde.boell.de/de/2010/06/18/biographie-von-grada-kilomba> (abgerufen am 22.08.2020).
- humanrights.ch (Hrsg.) (2020). Was ist Rassismus? Definitionen von Rassismus. Online verfügbar unter <https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/rassismus/dossier/was-ist-rassismus/> (abgerufen am 01.08.2020).
- Hund, Wulf D. (2007). Rassismus. Bielefeld, transcript Verlag.
- Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (o. J.). Begrifflichkeit: Ausländerfeindlichkeit, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus oder Rassismus? Online verfügbar unter <https://www.ida-nrw.de/themen/rassismus/gegenwart/> (abgerufen am 04.08.2020).
- International Volunteer HQ (Hrsg.) (2020a). Childcare Volunteer Program in Ghana. Online verfügbar unter <https://www.volunteerhq.org/destinations/ghana/childcare-in-accra-region/> (abgerufen am 30.08.2020).
- International Volunteer HQ (Hrsg.) (2020b). Public Health Volunteer Outreach in Ghana. Online verfügbar unter <https://www.volunteerhq.org/destinations/ghana/healthcare-outreach-and-education/> (abgerufen am 30.07.2020).
- Joffe, Hélène (2012). Othering of People and Phenomena. In: Daniel J. Christie (Hg.). The Encyclopedia of Peace Psychology. Malden, Mass., Wiley-Blackwell.
- Kattmann, Ulrich (2015). Rassen? Gibt's doch gar nicht! Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/213673/rassen-gibt-s-doch-gar-nicht> (abgerufen am 01.08.2020).
- Keller, Allan (1970). He Said: 'Tourists Never Take The Mail Boat'—That Clinched It. The New York Times vom 24.05.1970. Online verfügbar unter <https://www.nytimes.com/1970/05/24/archives/he-said-tourists-never-take-the-mail-boatthat-clinched-it-pick-a.html> (abgerufen am 10.08.2020).
- Kennedy, Valerie (2000). Edward Said. A Critical Introduction. Oxford, Wiley.
- Kiesel, Timo/Philipp, Carolin (2013). White Charity. Online verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=kUSMh8kV-xw> (abgerufen am 22.07.2020).
- Kilomba, Grada (2010). Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism. 2. Aufl. Münster, UNRAST-Verlag.
- Kuß, Alfred/Wildner, Raimund/Kreis, Henning (2014). Marktforschung. Grundlagen der Datenerhebung und Datenanalyse. 5. Aufl. Wiesbaden, Springer Gabler.
- Lentin, Alana (2020). Why Race Still Matters. Cambridge, Polity.
- Lenz, Pia/Orth, Anna (2013). Abiturienten als Entwicklungshelfer: Kurztrips ins Elend. Ndr, 2013. Online verfügbar unter <https://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2013/Abiturienten-als-Entwicklungshelfer-Kurztrips-ins-Elend,volontourismus101.html> (abgerufen am 21.08.2020).
- Leutgöb, Andreas (2015). Der Rassismus und seine wissenschaftlichen Wurzeln bei Immanuel Kant. Eine Zeitreise in die Epoche der Aufklärung und seiner Rassismusdebatte. Norderstedt, Books on Demand.
- Lundt, Bea (2016). Ich bin dann mal da! Vom schwierigen Ankommen weißer Lehramtsstudierender in Ländern Afrikas und von der Aufgabe des Faches Geschichte angesichts der Agenda 2030. Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15 (1), 31–45. <https://doi.org/10.13109/zfgd.2016.15.1.31>.
- MacCannell, Dean (1973). Staged Authenticity: Arrangements of Social Space in Tourist Settings. American Journal of Sociology (79), 589–603. Online verfügbar unter [https://www.jstor.org/stable/pdf/2776259.pdf?casa\\_token=nc92CfMFvM0AAAAA:YAAtC](https://www.jstor.org/stable/pdf/2776259.pdf?casa_token=nc92CfMFvM0AAAAA:YAAtC)

- KwKYfg76b9g8V4tYDg0LAvDRPgFfZHj2MxTwoDacR-  
XA5C6D9ieek6E7SnFZxJbtHtVKcHuRfvRSDjAutbb3F\_23BcF27W2VP0XY\_qV\_iEaK0  
Yw (abgerufen am 09.08.2020).
- Marmer, Elina (2013). Rassismus in deutschen Schulbüchern am Beispiel von Afrikabildern. ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 36 (2), 25–31.
- Menold, Natalja/Züll, Cornelia (2019). Offene Fragen. In: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.). Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Aufl. Wiesbaden, Springer Fachmedien Wiesbaden, 855–862.
- Metzker, Juliane (2020). Was es braucht, damit Rassismus in Deutschland nicht mehr verharmlost werden kann. Perspective Daily vom 12.06.2020. Online verfügbar unter <https://perspective-daily.de/article/1289/AQkgoWPj> (abgerufen am 04.08.2020).
- Monshausen, Antje (2017). Voluntourismus: Klingt nach Entwicklungshilfe – ist es nicht. Online verfügbar unter <https://www.xing.com/news/klartext/voluntourismus-klingt-nach-entwicklungshilfe-ist-es-nicht-1971?te=9e54a1a290f77010.eyJ0YXJnZXRFaWQiOjE5NzEsInRhcmdldF90eXBlljoia2xhcnRpY2xlliwidGFyZ2V0X3Vybil6InVyb2p4LXhpbmc6Y29udGVudDprbGFydGV4dF9rbGFydGJibGU6MTk3MSIsInNpdGVfc2VjdGlvbil6ImtsYXJ0aWNsZV9kZXRhaWxwYWdlliwiYWN0b3JfdXJlJoidXJuOngteGluZzpj250ZW50OmtsYXJ0ZXh0liwidmVyc2l2bil6lJluMi4yIn0> (abgerufen am 25.07.2020).
- Moore-Gilbert, Bart (2005). Spivak and Bhabha. In: Henry Schwarz/Sangeeta Ray (Hg.). A Companion to Postcolonial Studies. Malden, Mass., Blackwell, 451–466.
- Moosmüller, Alois (2009). Kulturelle Differenz: Diskurse und Kontexte. In: Alois Moosmüller (Hg.). Konzepte kultureller Differenz. Münster, Waxmann Verlag GmbH, 13–45.
- Müller-Lund, Sönke (2020). Was ist infantil? Online verfügbar unter <http://wilhelm-griesinger-institut.de/vortraege/infantil.html> (abgerufen am 21.07.2020).
- Nandi, Miriam (2006). Gayatri Chakravorty Spivak: Übersetzungen aus Anderen Welten. In: Stephan Moebius/Dirk Quadflieg (Hg.). Kultur. Kultur. Theorien der Gegenwart. Wiesbaden, VS Verl. für Sozialwiss, 129–139.
- Nandi, Miriam (2012). Sprachgewalt, Unterdrückung und die Verwundbarkeit der postkolonialen Intellektuellen: Gayatri Chakravorty Spivak: "Can the Subaltern Speak" und "Critique of Postcolonial Reason". In: Julia Reuter/Alexandra Karentzos (Hg.). Schlüsselwerke der Postcolonial Studies. Wiesbaden, Springer VS, 121–130.
- Nandi, Miriam (2018). Gayatri Chakravorty Spivak. Online verfügbar unter <https://gender-glossar.de/g/item/89-gayatri-chakravorty-spivak> (abgerufen am 06.08.2020).
- Nduka-Agwu, Adibeli/Daniel Bendix (2007). Die weiße Darstellung "Afrikas" in der deutschen Öffentlichkeit. Wie ein Kontinent genormt, verformt und verdunkelt wird. analyse & kritik – Zeitung für linke Debatte und Praxis von 2007. Online verfügbar unter [https://www.academia.edu/40395302/Die\\_wei%C3%9Fe\\_Darstellung\\_Afrikas\\_in\\_der\\_deutschen\\_%C3%96ffentlichkeit.\\_Wie\\_ein\\_Kontinent\\_genormt\\_verformt\\_und\\_verdunkelt\\_wird](https://www.academia.edu/40395302/Die_wei%C3%9Fe_Darstellung_Afrikas_in_der_deutschen_%C3%96ffentlichkeit._Wie_ein_Kontinent_genormt_verformt_und_verdunkelt_wird).
- Nguyen, Toan Quoc (2014). "Offensichtlich und zugedeckt"- Alltagsrassismus in Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/dialog/194569/offensichtlich-und-zugedeckt-alltagsrassismus-in-deutschland> (abgerufen am 05.08.2020).
- Nkrumah, Kwame (1965). Neo-Colonialism. The Last Stage of Imperialism. London, Thomas Nelson & Sons Ltd., London.
- Opratko, Benjamin (2019). Im Namen der Emanzipation. Antimuslimischer Rassismus in Österreich. Bielefeld, Germany, transcript Verlag.



- Oriji, Chinwe Ezinna (2017). Review of *The Predicament of Blackness: Postcolonial Ghana and the Politics of Race*, by Jemima Pierre. *Souls* 19 (1), 108–110. <https://doi.org/10.1080/10999949.2017.1268807>.
- Osterhammel, Jürgen (1995). *Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen*. München, Beck.
- Osterhammel, Jürgen/Jansen, Jan C. (2012). *Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen*. 7. Aufl. München, C.H. Beck.
- Osterhammel, Jürgen/Petersson, Niels P. (2003). *Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen*. München, Verlag C.H. Beck.
- Öztürk, Asiye (2012). Editorial. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.). *Aus Politik und Zeitgeschichte. Kolonialismus*. 44. Aufl. Bonn, 1. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/apuz/146970/editorial> (abgerufen am 24.06.2020).
- Pierre, Jemima (2013). *The Predicament of Blackness. Postcolonial Ghana and the Politics of Race*. Chicago, University of Chicago Press.
- Praktikawelten (Hrsg.) (2020a). *Auslandsaufenthalte in Ghana*. Online verfügbar unter <https://www.praktikawelten.de/ghana> (abgerufen am 09.08.2020).
- Praktikawelten (Hrsg.) (2020b). *Freiwilligenarbeit im Ausland*. Online verfügbar unter <https://www.praktikawelten.de/freiwilligenarbeit-ausland> (abgerufen am 02.06.2020).
- Praktikawelten (Hrsg.) (2020c). *Freiwilligenarbeit in Afrika*. Online verfügbar unter <https://www.praktikawelten.de/freiwilligenarbeit-afrika> (abgerufen am 18.08.2020).
- Praktikawelten (Hrsg.) (2020d). *Kinderschutz*. Online verfügbar unter <https://www.praktikawelten.de/kinderschutz> (abgerufen am 18.08.2020).
- Praktikawelten (Hrsg.) (2020e). *Sozialarbeit mit Kindern und Unterrichten in Ghana*. Online verfügbar unter <https://www.praktikawelten.de/freiwilligenarbeit-ghana/sozialarbeit-mit-kindern-ghana> (abgerufen am 14.07.2020).
- Proejcts Abroad (Hrsg.) (2020). *Freiwilligenarbeit in Ghana*. Online verfügbar unter <https://www.projects-abroad.de/freiwilligenarbeit-ghana/> (abgerufen am 31.08.2020).
- Projects Abroad (Hrsg.) (2020a). *Freiwilligenarbeit im Ausland*. Online verfügbar unter <https://www.projects-abroad.de/freiwilligenarbeit-im-ausland/> (abgerufen am 02.06.2020).
- Projects Abroad (Hrsg.) (2020b). *Freiwilligenarbeit mit Kindern in Ghana*. Online verfügbar unter <https://www.projects-abroad.de/projekte/sozialarbeit-junge-erwachsene-gruppe-ghana/> (abgerufen am 30.08.2020).
- Projects Abroad (Hrsg.) (2020c). *Kinderbetreuung in Ghana*. Online verfügbar unter <https://www.projects-abroad.de/projekte/kinderbetreuung-ghana/> (abgerufen am 30.07.2020).
- Rainbow Garden Village (Hrsg.) (2020a). *Freiwilligenarbeit in Ghana in der Kinderbetreuung*. Online verfügbar unter <https://www.rainbowgardenvillage.com/freiwilligenarbeit-im-ausland/ghana/kinderbetreuung-in-ghana> (abgerufen am 30.08.2020).
- Rainbow Garden Village (Hrsg.) (2020b). *Freiwilligenarbeit*. Online verfügbar unter <https://www.rainbowgardenvillage.com/freiwilligenarbeit-im-ausland> (abgerufen am 09.08.2020).
- Ratai, Julia (2019). *Voluntourismus und die Sustainable Development Goals – Wirkungen oder Widerspruch?* *Voluntaris* 7 (2), 216–229. <https://doi.org/10.5771/2196-3886-2019-2-216>.
- Riechers, Hans-Christian (2018). *Wie wir glauben, was wir sind*. *Der Tagesspiegel* vom 12.11.2018. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/kultur/stuart-hall-ueber-rasse-ethnie-und-nation-wie-wir-glauben-was-wir-sind/23617934.html> (abgerufen am 04.08.2020).

- Riedel, Anette (2020). "Ignoranz gegenüber der eigenen Ignoranz". Online verfügbar unter [https://www.deutschlandfunkkultur.de/nikita-dhawan-zu-kolonialismus-und-rassismus-ignoranz.990.de.html?dram:article\\_id=478995](https://www.deutschlandfunkkultur.de/nikita-dhawan-zu-kolonialismus-und-rassismus-ignoranz.990.de.html?dram:article_id=478995) (abgerufen am 09.08.2020).
- Rohrbach, Anne (2017). Erinnerungskultur und kultureller Widerstand in den palästinensischen Gebieten. Jenin, »Cinema Jenin« und das »Freedom Theatre«. transcript.
- Rooney, David (2007). Kwame Nkrumah. Vision and tragedy. Accra, Ghana, Sub-Saharan Publishers.
- Runkel, Steffen (2019). Von Sklaverei und Freiheit. Afrikanische Initiativen zur Abolition an der Goldküste (1841-1897). Dissertation.
- Sadheva, Nina (2016/17). Voluntourismus: Das Geschäft mit eiligen WeltenbürgerInnen. Sustainable Austria (70). Online verfügbar unter <http://nachhaltig.at/pdf/SusA70.pdf> (abgerufen am 04.06.2020).
- Said, Edward W. (1978). Orientalism. New York, Pantheon Books.
- Sand, Fabienne (2019). Der Globale Süden ist keine Instagram-Kulisse. Online verfügbar unter <https://www.supernovamag.de/white-savior-complex-freiwillendienst-kolonialismus/> (abgerufen am 14.08.2020).
- Schaber, Peter (2019). Paternalismus. In: Johannes Drerup/Gottfried Schweiger (Hg.). Handbuch Philosophie der Kindheit. Stuttgart, J.B. Metzler, 173–177.
- Sieber, Cornelia (2012). Der "dritte Raum des Aussprechens" - Hybridität - Minderheitendifferenz. Homi K. Bhabha: "The Location of Culture". In: Julia Reuter/Alexandra Karentzos (Hg.). Schlüsselwerke der Postcolonial Studies. Wiesbaden, Springer VS, 97-108.
- Sow, Noah (2011). Rassismus. In: Susan Arndt/Nadja Ofuatey-Alazard (Hg.). Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster, UNRAST Verlag.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (1988). Can the Subaltern Speak? In: Cary Nelson/Lawrence Grossberg (Hg.). Marxism and the Interpretation of Culture. Urbana, Illinois, University of Illinois Press, 271–313.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (1999). A Critique of Postcolonial Reason. Toward a history of the vanishing present. 2. Aufl. Cambridge, Mass., Harvard Univ. Press.
- STA Travel (Hrsg.) (o. J.). Ghana Freiwilligenarbeit. Online verfügbar unter [http://www3.statravel.de/files/freiwilligenarbeit/Freiwilligenarbeit\\_Ghana.pdf](http://www3.statravel.de/files/freiwilligenarbeit/Freiwilligenarbeit_Ghana.pdf) (abgerufen am 09.08.2020).
- Straubhaar, Rolf (2015). The stark reality of the 'White Saviour' complex and the need for critical consciousness: a document analysis of the early journals of a Freirean educator. Compare: A Journal of Comparative and International Education 45 (3), 381–400. <https://doi.org/10.1080/03057925.2013.876306>.
- Struve, Karen (2013). Zur Aktualität von Homi K. Bhabha. Einleitung in sein Werk. Wiesbaden, Springer VS.
- Struve, Katrin (2017). Homi K. Bhabha. In: Dirk Götsche/Axel Dunker/Gabriele Dürbeck (Hg.). Handbuch Postkolonialismus und Literatur. Stuttgart, J.B. Metzler Verlag, 16–21.
- Students Go Abroad (Hrsg.) (2020). Freiwilligenarbeit in Ghana. Online verfügbar unter <https://studentsgoabroad.com/freiwilligenarbeit/soziale-arbeit-ghana> (abgerufen am 16.08.2020).
- Taguieff, Pierre-André (2001). The force of prejudice. On racism and its doubles. Minneapolis, Minn, University of Minnesota Press.
- Talton, Benjamin (2013). Race politics in Ghana. Online verfügbar unter <https://africasacountry.com/2013/01/race-politics-in-ghana> (abgerufen am 26.08.2020).

- The Commonwealth (Hrsg.) (o. J.). Ghana: History. Online verfügbar unter <https://thecommonwealth.org/our-member-countries/ghana/history> (abgerufen am 29.08.2020).
- Tomazos, Kostas/Butler, Richard (2010). The volunteer tourist as 'hero'. *Current Issues in Tourism* 13 (4), 363–380. <https://doi.org/10.1080/13683500903038863>.
- Tourism Watch (Hrsg.) (2018). Voluntourismus: Soziales Engagement „All Inclusive“? Online verfügbar unter <https://www.tourism-watch.de/de/dossier/voluntourismus-soziales-engagement-allinclusive> (abgerufen am 28.08.2020).
- Travelworks (2020a). Freiwilligenarbeit Ghana. Online verfügbar unter <https://www.travelworks.de/freiwilligenarbeit-ghana.html> (abgerufen am 15.07.2020).
- Travelworks (Hrsg.) (2020b). Freiwilligenarbeit. Online verfügbar unter <https://www.travelworks.de/freiwilligenarbeit.html> (abgerufen am 18.08.2020).
- UCLA (Hrsg.) (o. J.). Jemima Pierre. Online verfügbar unter <https://anthro.ucla.edu/faculty/jemima-pierre> (abgerufen am 23.08.2020).
- Victor, Jean-christophe (2012). Die Entstehung des Rassismus. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/mediathek/178985/die-entstehung-des-rassismus> (abgerufen am 23.07.2020).
- Völker, Wolfgang (2020). Auf Freiwilligenarbeit ist kein Verlass, schon gar nicht im Notstand. *Sozial.Geschichte Online. Zeitschrift für historische Analyse des 20. und 21. (27)*, 121–135. Online verfügbar unter [https://sozialgeschichteonline.files.wordpress.com/2020/04/voelker\\_freiwilligenarbeit\\_vorverc3b6ffentlichung\\_sgo\\_27.pdf](https://sozialgeschichteonline.files.wordpress.com/2020/04/voelker_freiwilligenarbeit_vorverc3b6ffentlichung_sgo_27.pdf) (abgerufen am 22.07.2020).
- Volunation (Hrsg.) (2020a). Arbeiten in einem Kinderheim - Freiwilligenarbeit in Ghana. Online verfügbar unter [http://www.volunation.com/freiwilligenarbeit/ghana/arbeiten\\_in\\_einem\\_kinderheim-20/](http://www.volunation.com/freiwilligenarbeit/ghana/arbeiten_in_einem_kinderheim-20/) (abgerufen am 25.07.2020).
- Volunation (Hrsg.) (2020). Unterrichten in einer Schule - Freiwilligenarbeit in Ghana. Online verfügbar unter [http://www.volunation.com/freiwilligenarbeit/ghana/unterrichten\\_in\\_einer\\_schule-21/](http://www.volunation.com/freiwilligenarbeit/ghana/unterrichten_in_einer_schule-21/) (abgerufen am 25.07.2020).
- Volunteer World (Hrsg.) (2020). Construction Work Assistant. Online verfügbar unter <https://www.volunteerworld.com/de/volunteer-program/construction-work-assistant-in-ghana-accra> (abgerufen am 25.07.2020).
- Volunteer World (Hrsg.) (2020b). Freiwilligenarbeit in Ghana. Online verfügbar unter <https://www.volunteerworld.com/de/volunteer-abroad/ghana> (abgerufen am 14.07.2020).
- Vrasti, Wanda (2014). *Volunteer tourism in the global south. Giving back in neoliberal times.* London/New York, Routledge.
- Wagner, Pia/Hering, Linda (2014). Online-Befragung. In: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung.* Wiesbaden, Springer VS, 661–673.
- Wearing, Stephen (2001). *Volunteer tourism. Experiences that Make a Difference.* Wallingford, Oxon/New York, CABI.
- Wearing, Stephen/McGehee, Nancy Gard (2013). Volunteer tourism: A review. *Tourism Management* 38, 120–130. <https://doi.org/10.1016/j.tourman.2013.03.002>.
- Wegweiser Freiwilligenarbeit (Hrsg.) (2020). Straßenkinder Projekt Ghana. Online verfügbar unter <http://www.wegweiser-freiwilligenarbeit.com/projekt/soziale-freiwilligenprojekte/ghana/strassenkinder-projekt-ghana> (abgerufen am 30.07.2020).

- weltwärts (Hrsg.) (2017). Presse. Aktuelle Zahlen und Fakten rund um das Programm weltwärts Entsendeorganisationen. Online verfügbar unter <https://www.weltwaerts.de/de/presse.html> (abgerufen am 30.07.2020).
- Woosnam, Kyle M./Maruyama, Naho U./Ribeiro, Manuel Alector/Joo, Dongoh (2019). Explaining minority residents' attitudes of ethnic enclave tourism from general perceptions of tourism impacts. *Journal of Tourism and Cultural Change* 17 (4), 467–484. <https://doi.org/10.1080/14766825.2019.1601407>.
- You4Ghana (Hrsg.) (2020). Freiwilligenarbeit in einer Schule. Online verfügbar unter <https://www.you4ghana.org/de/projekte/schule/> (abgerufen am 30.07.2020).
- Zane, Damian (2016). Barbie Challenging the 'white saviour complex'. BBC News vom 30.06.2016. Online verfügbar unter <https://www.bbc.com/news/world-africa-36132482> (abgerufen am 14.08.2020).
- Zentrum für Demokratie (Hrsg.) (2015). Warum wir Rassismus als Rassismus benennen. Online verfügbar unter <https://www.xn--zentrum-fr-demokratie-hic.de/index.php/aktuelles/84-warum-wir-rassismus-als-rassismus-benennen> (abgerufen am 04.08.2020).
- Ziai, Aram (2006). Zwischen Global Governance und Post-Development. *Entwicklungspolitik aus diskursanalytischer Perspektive*. Münster, Verl. Westfälisches Dampfboot.
- Ziai, Aram (2010). Postkoloniale Perspektiven auf "Entwicklung". *PERIPHERIE – Politik • Ökonomie • Kultur* (120), 399–426. Online verfügbar unter <https://www.mangoes-and-bullets.org/ziai-aram-2010-postkoloniale-perspektiven-auf-entwicklung/> (abgerufen am 14.08.2020).
- Zimmerer, Jürgen (2012). Expansion und Herrschaft: Geschichte des europäischen und deutschen Kolonialismus. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.). *Aus Politik und Zeitgeschichte. Kolonialismus*. 44. Aufl. Bonn, 10–16.

## Anhang

### I. Fragebogen

1. Why did you decide to volunteer?
  - a. Travel and/or live abroad
  - b. Authentic experience abroad
  - c. Broaden horizon
  - d. Challenge myself
  - e. Learn new skills
  - f. Personal growth
  - g. Have a good time
  - h. Take a break/escape reality
  - i. Gap year
  - j. Career-building
  - k. Recognition
  - l. Adventure
  - m. Meet new people/new friendships
  - n. Cultural exchange
  - o. Learn new language and culture
  - p. Give something back
  - q. Contribute to alleviating poverty
  - r. Financial support of community
  - s. Help others
  - t. Appealing offer from the organization
  - u. Religion
  - v. Other:
  
2. How old were you when you volunteered in Ghana?
  - a. younger than 18 years
  - b. 18-24 years
  - c. 25-30 years
  - d. older than 30 years
  - e. No answer
  
3. How many weeks or months did you volunteer in Ghana?
  - a. 2-3 weeks
  - b. 1-3 months

- c. 3-6 months
  - d. more than 6 months
4. Which project did you choose?
- a. Education/Social Work Program with children
  - b. Animal Protection
  - c. Environment Protection
  - d. Building/Construction
  - e. Sports/Coaching
  - f. Medical/Health Program
  - g. Other:
5. Did you have a professional/educational training or background in the field of your volunteer project beforehand?
- a. Yes
  - b. No
6. What kind of professional/educational training or background did you have?  
\_\_\_\_\_
7. Why did you choose Ghana?
- a. Culture
  - b. Sea, Sun, Sand
  - c. Nature
  - d. Wild life
  - e. Dream holiday destination
  - f. Developing country that needs support
  - g. Advertising of organization
  - h. Other:
8. When you think of Ghana what comes to your mind?  
\_\_\_\_\_
9. Did you educate yourself regarding Ghana's history, culture and people, etc. before volunteering in Ghana?
- a. I only read the information on the website provided by my organisation.
  - b. I attended a seminar provided by my organisation.
  - c. I educated myself by doing my own research.

d. I didn't educate myself at all before starting my trip.

10. If 9b: What kind of seminar did you attend? (Please shortly describe, e.g. Intercultural training, Anti-racism training...)

\_\_\_\_\_

11. In your opinion, did you identify as a tourist during your stay in Ghana?

- a. Yes
- b. No

12. If no: Did you identify as a social worker/aid worker?

- a. Yes
- b. No

13. Please assess following statements.

Strongly agree, agree, neither/nor, disagree, strongly disagree

- a. I felt like I was a part of the Ghanaian community.
- b. I felt like a foreigner.
- c. I didn't like being called an *Oburoni*. (white/light(er) skinned person or foreigner)
- d. I had enough skills/knowledge to fulfill my tasks sufficiently.
- e. I feel like I made a difference.
- f. I think volunteer work is sustainable.
- g. I gained an understanding of their culture and way of thinking that I didn't have before coming to Ghana.
- h. I have learned skills from Ghanaians.
- i. With the help of volunteers Ghanaians learn how to develop and grow independently.
- j. In order to become an industrialized country Ghana needs the support and education of European volunteers.

14. How would you describe the interaction and cultural exchange with the Ghanaian project members?

- a. Overall positive
- b. Mostly positive
- c. Mostly negative

- d. Overall negative

15. Please add any memorable positive or negative encounters that you had:

\_\_\_\_\_

16. How would you evaluate your volunteer trip?

- a. I think the trip was beneficial for both – the involved Ghanaians as well as for myself.
- b. I think the trip was only beneficial for myself.
- c. I think the trip was only beneficial for the Ghanaian involved in the project.
- d. I think the trip wasn't beneficial at all.
- e. Other:

17. How was your view of Ghana before your volunteering trip and how was it after coming back home?

- a. Before: positive / After: positive
- b. Before: positive / After: negative
- c. Before: negative / After: Positive
- d. Before negative / After: negative

18. Are you still in contact with the Ghanaians who were involved in your project?

- a. Yes
- b. No

19. In retrospect would you book your volunteer trip to Ghana again?

- a. Yes
- b. No

-

20. Please explain shortly why you wouldn't book it again:

\_\_\_\_\_

21. How old are you?

- a. younger than 18 years
- b. 18-24 years
- c. 24-30 years
- d. older than 30 years
- e. No answer:



22. What's your nationality or what are your nationalities?

\_\_\_\_\_

23. What's your gender?

- a. Female
- b. Male
- c. No answer
- d. Other:

24. What's the highest level of school you have completed or the highest degree you received?

- a. No schooling completed
- b. Less than high school degree
- c. High school graduate, diploma or equivalent
- d. Some college credit, no degree
- e. Bachelor's degree
- f. Master's degree
- g. Doctorate degree
- h. No answer
- i. Other:

25. Is there anything you would change or anything you wish you knew beforehand? Or is there anything else you would like to mention?

\_\_\_\_\_

## II. Auswertung der Umfrage

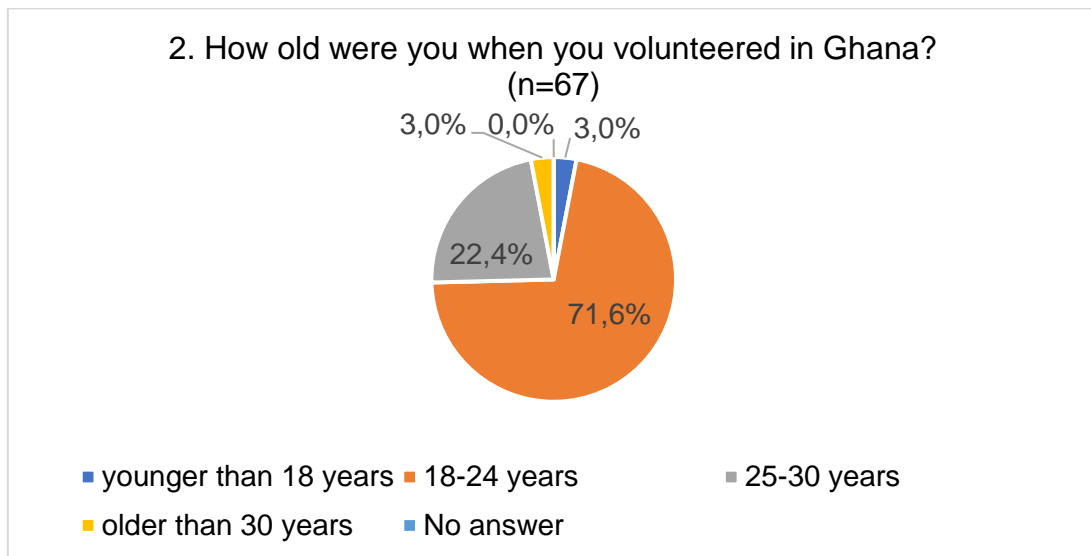


Abbildung 2: How old were you when you volunteered in Ghana? (eigene Darstellung)

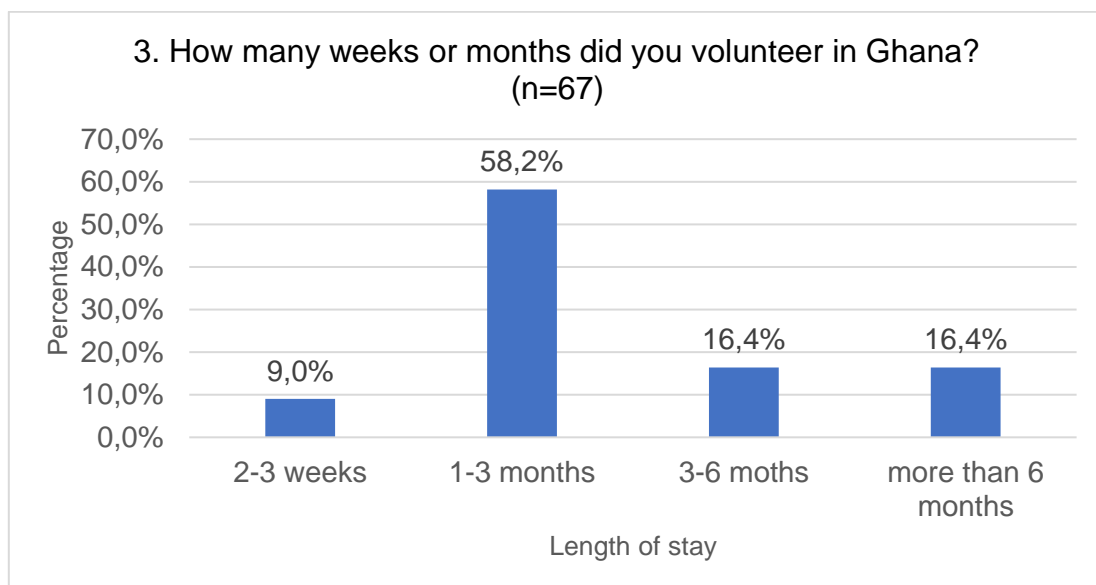


Abbildung 3: How many weeks or months did you volunteer in Ghana? (eigene Darstellung)

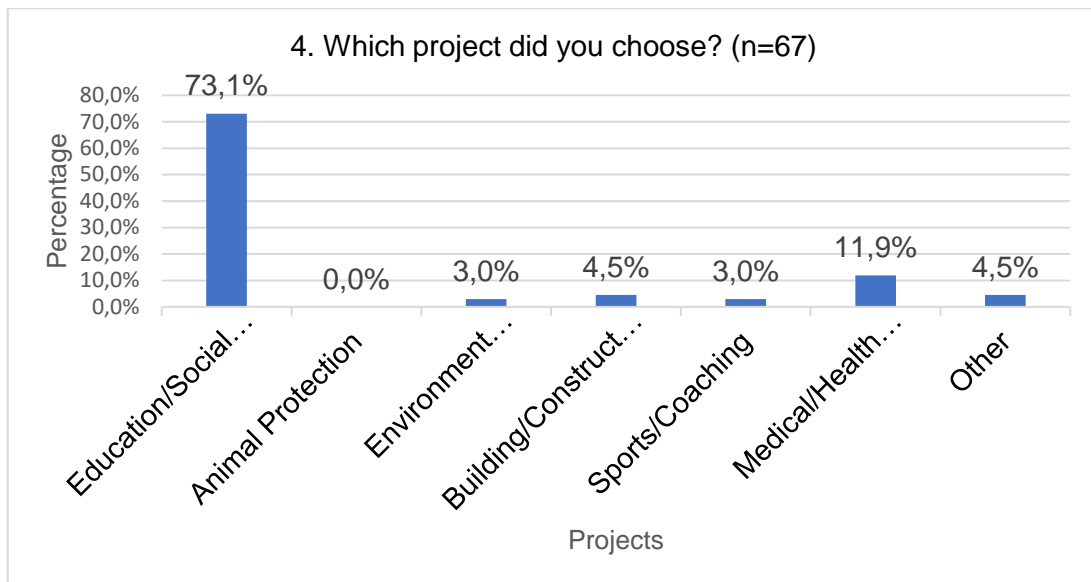


Abbildung 4: Which project did you choose? (eigene Darstellung)

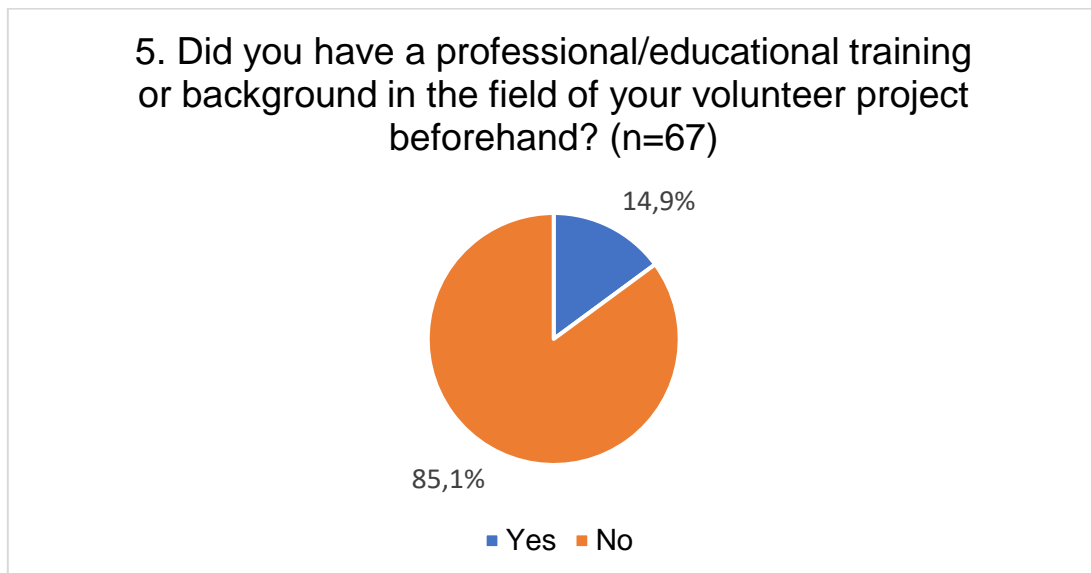


Abbildung 5: Did you have a professional/educational training or background in the field of your volunteer project beforehand? (eigene Darstellung)

6. What kind of professional/educational training or background did you have? (n=10)

- I'm a nurse
- Nurse
- Finished teaching degree first state exam English and Geography
- Educator for children with special needs and a systemic family coach
- Medical School
- Nurse
- Master of Economics
- Health sciences b.sc.

- During my studies, early education bachelor
- I volunteer at the Ghana Red Cross Society and had experience in different organisations like fire brigade and German Red Cross

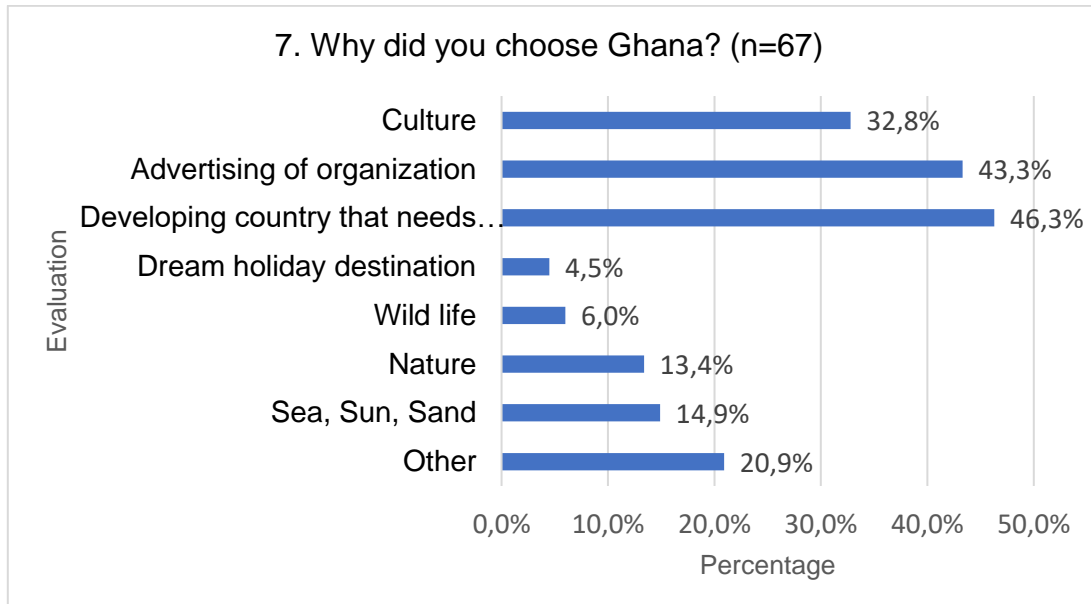


Abbildung 6: Why did you choose Ghana? (eigene Darstellung)

**Other:**

- Personal Connections and love for the country
- Relatively safe country in Africa, English speaking
- recommended country and institution
- Knew Ghana from different media
- My organization just offered a volunteer program in Ghana
- I ever dreamed of going to Africa, but never had the idea of going to Ghana. I thought of est Africa, like Kenya, or Tanzania. That finally I ended up going to Ghana was more by chance, because the NGO I found offered volunteer places in Ghana.
- Personal relationship
- Safe
- Safe for Women/White people
- personal relations there
- Recommendation from other volunteer
- The project
- Not initially
- due to my late application it was more or less the last option

8. When you think of Ghana what comes to your mind? (E.g. Wild life, Nature, Poverty, etc.) (n=67)

- Developing country
- Nature
- Help

- Diverse culture
- Friendly loving people, colourful culture, easy going, poverty, happiness and a lot of things that cannot be put into words.
- Beautiful beaches with a lot of rubbish in the sea
- Developed south, great sea, underdeveloped north, poor education in the North, poverty, very low population density in the north, long dangerous bus travels, not very tourist friendly except for the south
- When I think of Ghana I think of the bright and beautiful nature you can find when you open your eyes for the entire environment around you. I think of the kind and mostly welcoming people I met and the friends I made. The effort they put into their daily activities, their hard working mentality you get to know after being in contact with them for a while and their believe and trust in God and Gods protection which helps some of them to "risk" trying for example setting up a business without knowing the outcome. Ghana became a home and I came back several times and even spent two consecutive years in Ghana.
- Kofi Anaan
- Poverty, heat, rainforest
- Nice people, beautiful nature and slow living
- Great wild life/Nature  
Lovely people  
Everything is dusty
- Complicated but unique friendships, tro tros, villages, dusty roads, children.
- Heartwarming friendly people that give everything even if they are poor, big smiles
- lovely people with lots of energy and joy about life,  
a country that has developed a lot during the last decade,  
warm climate  
beautiful countryside like rain forests  
trotro and lots of traffic in the big cities
- Food, rainforest, Community, friendship, music
- Friendly People, delicious food, traffic, country is alive at night
- Friendly people, open minded, proud of their culture, nice nature
- Culture, Not much Tourism, authentic experience
- Africa pure
- Poverty, very good people, the happiness I felt when I was there
- fufu, beach, party, asabako, family
- Poverty  
Heat
- Oh Chale! Beautiful people and beach. Reaggy night and sweet children.  
Just happiness..  
But also a lot of dirt and a lot of work to do there. But I have never experienced something that's better than Ghana.
- friendly population, beautiful culture, a lot of trash
- Friendly people, music, dance, be happy with less
- Friendly People, Amazing Culture, progress,
- Friendly people, great culture
- I love this country. It's my second home. The people are so helpful and lovely. The country is beautiful.
- People, culture
- Good time with many cultural and professional experience  
Personal development

- so many different and exciting markets, thankful and the most friendly people I have ever met, lovely children and teachers I worked with, many different places with amazing memories and the best time of my life so far. I just was myself and not anybody who had to think about her future, her CV and other things
- Hospitality, Nature
- -Noise (loud music everywhere)
  - Community (be it smalltalk among strangers, commenting passers-by or giving someone a hand)
  - Diverse culture (especially language and the difference between north and south)
  - Diverse nature (very different in the north and south as well)
  - Patience and relaxed attitude
  - Strong faith and noticeable values (in terms of hierarchy, etiquette and taboos)
  - Genügsamkeit
- Good people, very hot weather
- The friends and family I have there and miss everyday. When I think about Ghana I mostly find myself in the areas where I stayed, a calm and green place but the vivid life at the streets. I see myself sitting under huge Mango trees together with some great people or the choir I attended. It's the slow life that comes to my mind. Walking and walking and walking through the streets and exploring some beautiful nature.
- Because they need support.
- Third World
- They need support

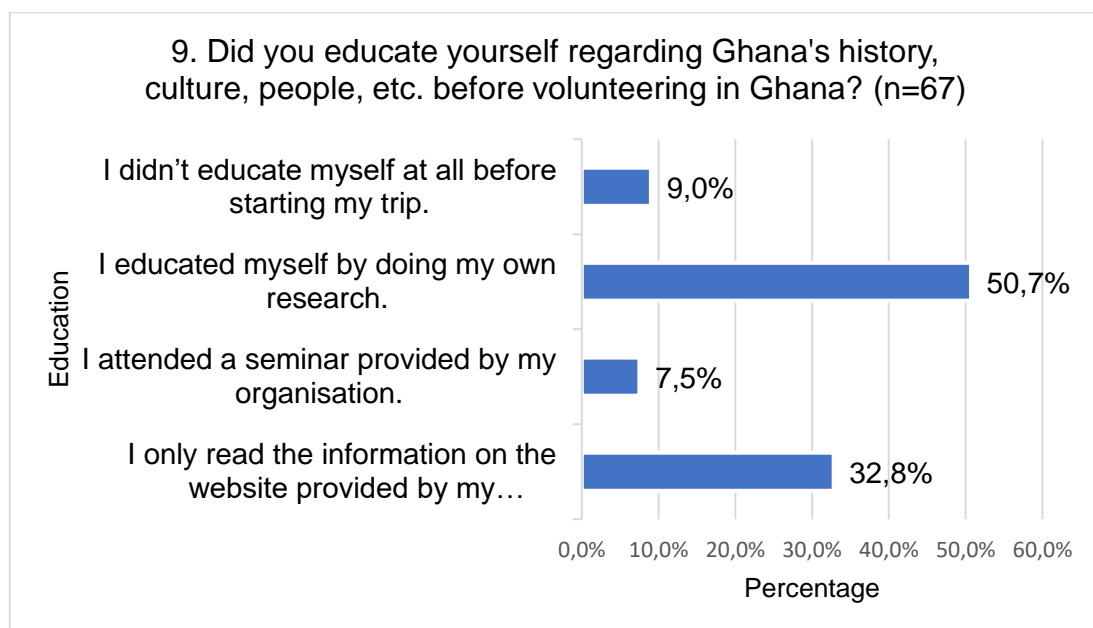


Abbildung 7: Did you educate yourself regarding Ghana's history, culture, people, etc. before volunteering in Ghana? (eigene Darstellung)

10. What kind of seminar did you attend? (Please shortly describe, e.g. Intercultural training, Anti-racism training...) (n=6)

- Intercultural training, Anti-racism training
- Intercultural trainings, (anti)violence trainings, ...
- Preparation seminar for the trip, intercultural training

- Intercultural training
- Sports Training

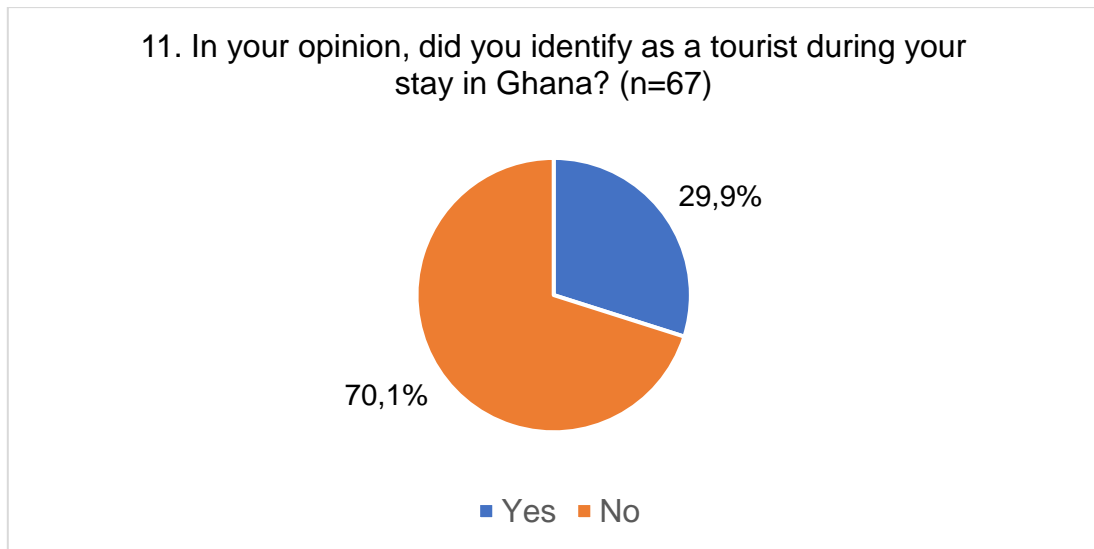


Abbildung 8: In your opinion, did you identify as a tourist during your stay in Ghana?

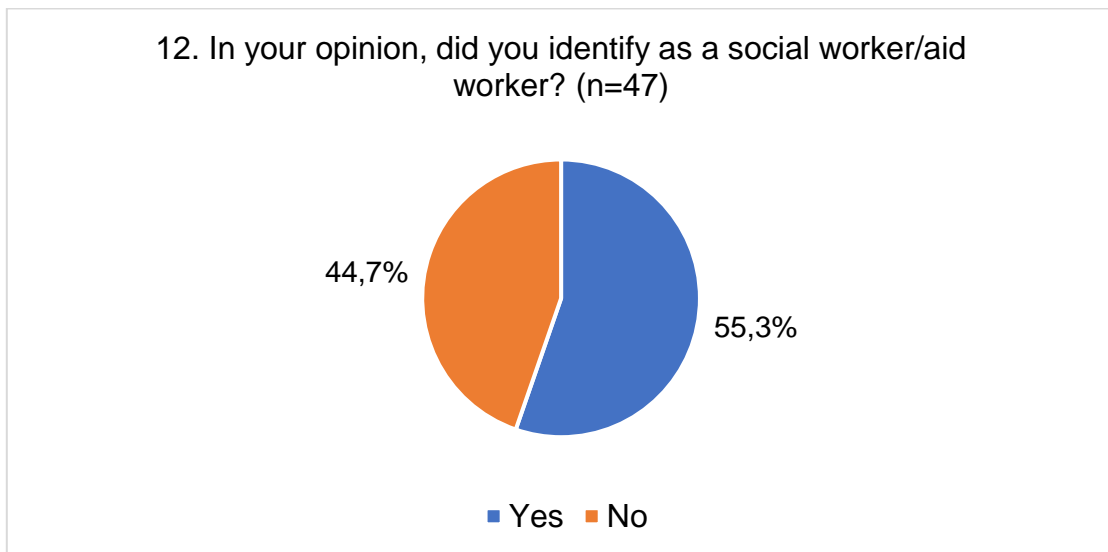


Abbildung 9: In your opinion, did you identify as a social worker/aid worker? (eigene Darstellung)

14. How would you describe the interaction and cultural exchange with the Ghanaian project members? (n=67)

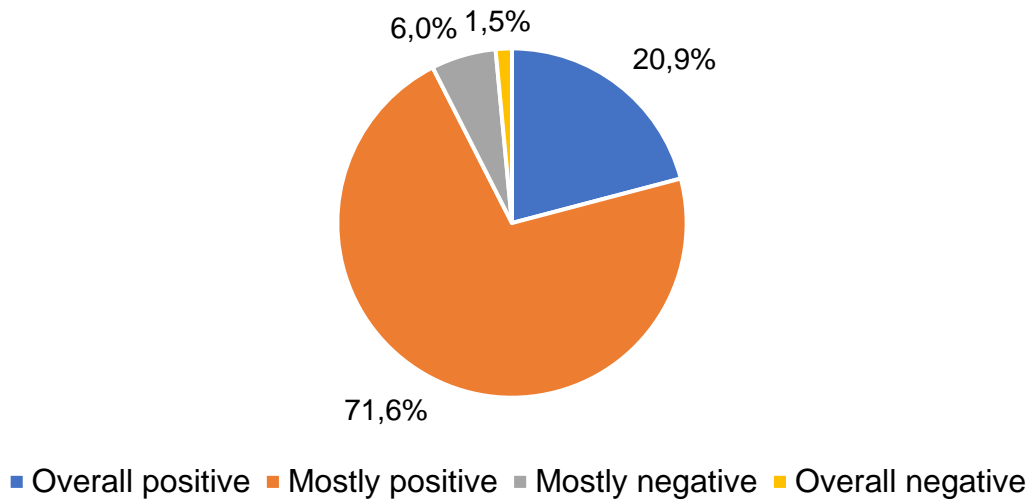


Abbildung 10: How would you describe the interaction and cultural exchange with the Ghanaian project members? (eigene Darstellung)

15. Please add any memorable positive or negative encounters that come to your mind: (n=20)

- The Ghanaian project members were helpful but I didn't had the feeling that they were very motivated in their job.
- At school children didnt speak English but all teachers taught in Englisch so they just copied texts andl learnt them by heart without understanding which I realized far too late and couldn't do much about cause I did not speak their language. School took only four hours and we were always late, not much to do after 1PM, I was the only volunteer and did not live near the children  
Greatful children, showed them a map of the whole world, they had never seen and learnt about the continents in the world and their countries, school was established by a local who was looking for volunteers abroad, great thing to support the locals with their project than a German organisation cause they know better what their children need
- Caning is a common punishment in my community's school. I had multiple conversations with other teachers about the topic, some changed their form of punishment, some others remained by caning children. I'm glad though, that at least some started to overthink the form of punishment (even if not all did)
- Very open-minded  
Always offered help



- The guys in the main office in Accra it was all positive interactions. The “mothers” in the orphanage were all positive and lovely people.

Sometimes the other project members on the placement it was not. I had my suitcases ransacked and money stolen from my bedroom. I had my mobile phone read and then the contents of it misconstrued and used against me in a bizarre hate campaign dreamt up by one of the project members. Luckily it was dealt with very quickly but was a horrible and strange experience. It was a complicated and misbalanced relationship the volunteers had with the project members on the ground. There is a lot of social context that I for sure was too young and naive to understand. There needs to be more education as to what volunteers should expect and how to appropriately behave especially for the younger ones.

- They are always highly friendly and wanna share everything with you. No matter how less they have. They are interested in your life and culture and like to answer questions about their culture. I worked at a school and the teachers have been so open minded to learn different ways to teach and punish.

Something negative: men never stop asking you to be your boyfriend. When you're older than 30 everybody is praying for you when you're single. A lot of pressure for women.

- Nothing negative happened, only positive things. Favourite thing: being able to give back to the kids and community, helping them in school... also the trip to cape coast where we visited 2 castles where slaves were imprisoned many years ago was really touching.
- always talking about money, they have flirted with their volunteers
- Its all about the money
- I didn't liked my project at all. I had nothing to do in my school and couldn't do early anything .. even if I asked or changed the classes. I felt very useless and our organisation didn't helped us that much.
- always helpfull.
- working with experienced skilled Ghanaian local staff, who has the cultural knowledge and long term working experience in the NGO sector. My part was to learn from them and not the other way round. I was assisting in their projects, and could help with my management and legal (especially human rights) skills.
- The children in the orphanage, members of the ngo i went to ghana with,
- The people of my Project are now like a second Family!

- I was part of the team of teachers and not just a volunteer. We made decisions together, they asked me about my opinion and I told them when I thought something isn't good. But it depends on the teachers and on the school. Other volunteers made other experience. I was very lucky with my school and teachers. When I was there for a longer time the kids accepted me, they hugged me, they told me their fears and what they had done yesterday after school. I miss this little ones every day.
- -It's definitely not sustainable to work with kids for a short period of time.
- Positive:
  - Being integrated into work and everyday tasks quickly
  - If there was time, most of the superiors thoroughly broke me in and used every opportunity to teach me the essentials of nursing
  - Exchanging views on gender roles or modesty during lunch
  - Having each other on during nightshifts
- Less positive:
  - Dealing with biases (rarely)
- In my project I was the only volunteer, which made my stay at the beginning rather difficult but developed into something beautiful. The contact to local people, my hostfamily and my colleagues in particular was very intense and is still remaining as strong friendships. I got the chance to meet a lot of different people and had access to some experiences I wouldn't have had if I didn't had such good contact. The beginning of my year was really challenging, looking back it only made me grow but during the time I only wanted to leave the country. The organisation in Germany and also in Ghana wasn't helpful. As a strong negative point I take the German organisation into account, with rather vague than preparing seminars (before Ghana and after Ghana as well). A critical view regarding cultural differences, racism, white saviorism, stereotypes, etc. was not provided through the organisation. Then in the country I realised that the contact between the German and the Ghanaian organisation wasn't good at all. As in communication, exchange and in regard to volunteers. I felt lost until the end and was only happy I got the chance to work in another surrounding and my contact to my organisation members remained small.
- Life is hard there, not much salary, no motivation

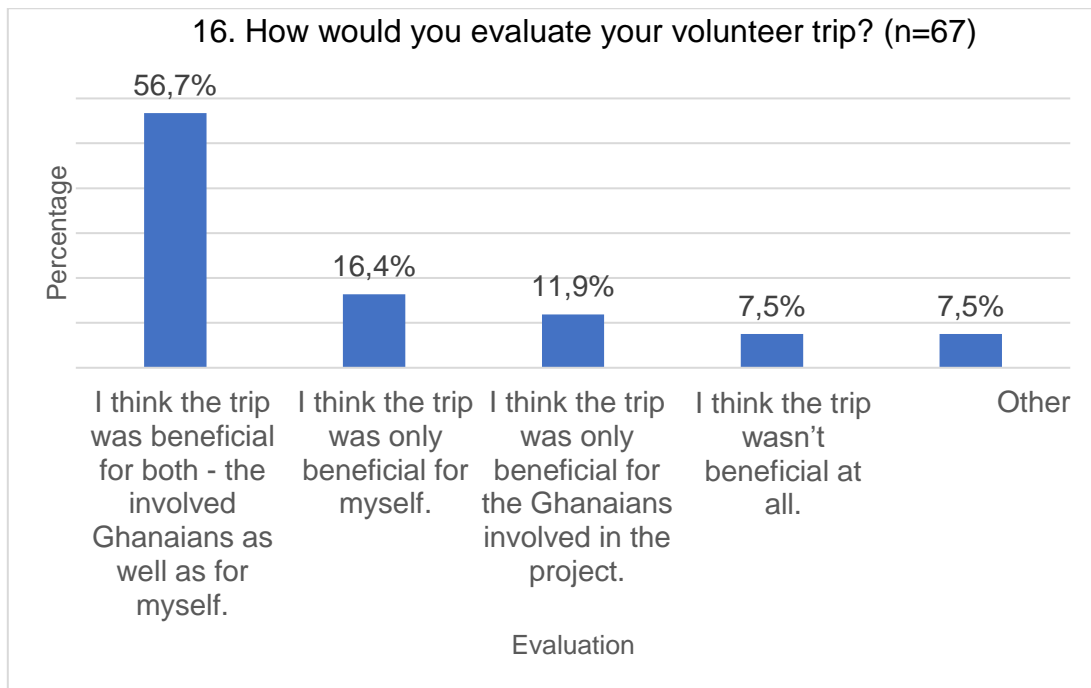


Abbildung 11: How would you evaluate your volunteer trip? (eigene Darstellung)

Other:

- I learned more from Ghanaians than Ghanaians could learn from me.
- For me it was beneficial, for the children a little regarding the process of learning, regarding social activity it was very beneficial for the children but stuff was so greatful
- I believe both parties benefitted but the benefits to me vastly outweighed what I was able to provide to the Ghanaian people. In my view it should be marketed to show that ultimately you are the one who benefits from it mostly but your money and skills can be helpful.
- I think the trip was beneficial for both but more for myself as for the Ghanaians
- I would consider beneficial not as the right word, but I would go with the first answer. It was an exchange for both sides.

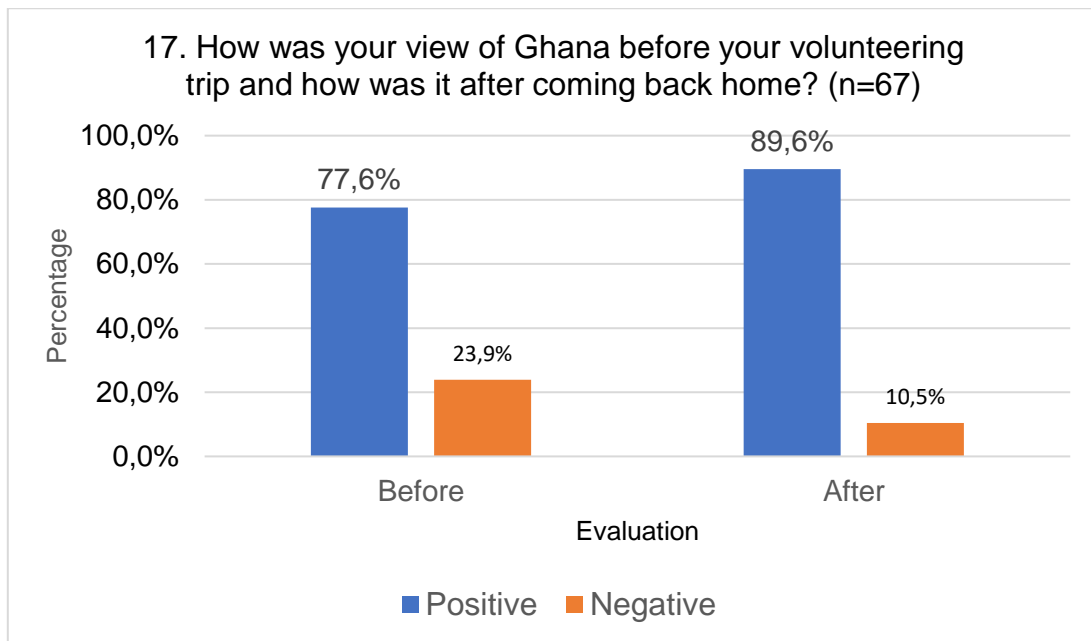


Abbildung 12: How was your view of Ghana before your volunteering trip and how was it after coming back home? (eigene Darstellung)

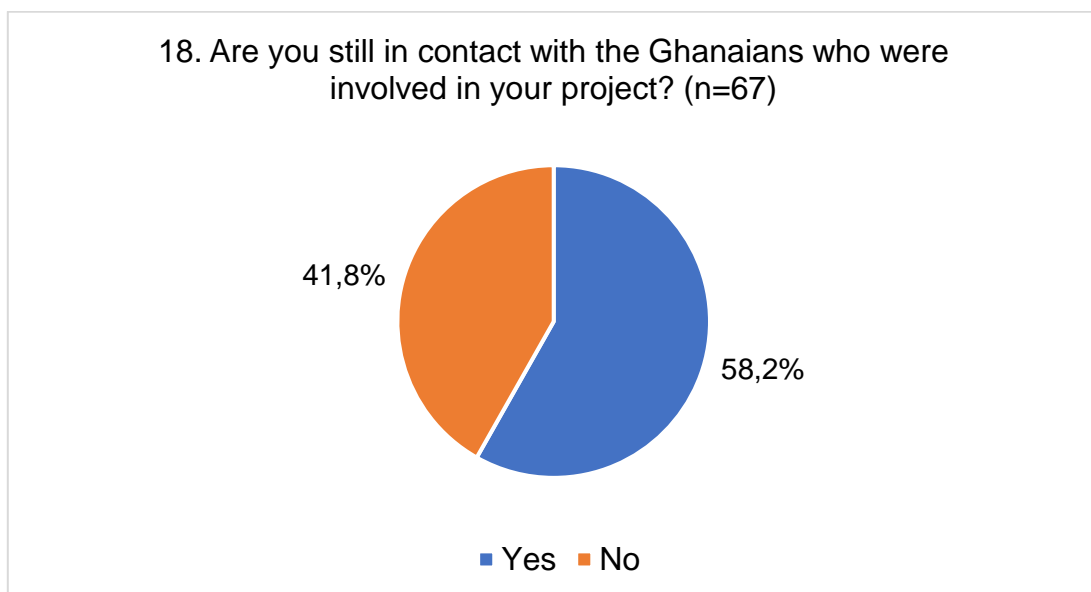


Abbildung 13: Are you still in contact with the Ghanaians who were involved in your project? (eigene Darstellung)

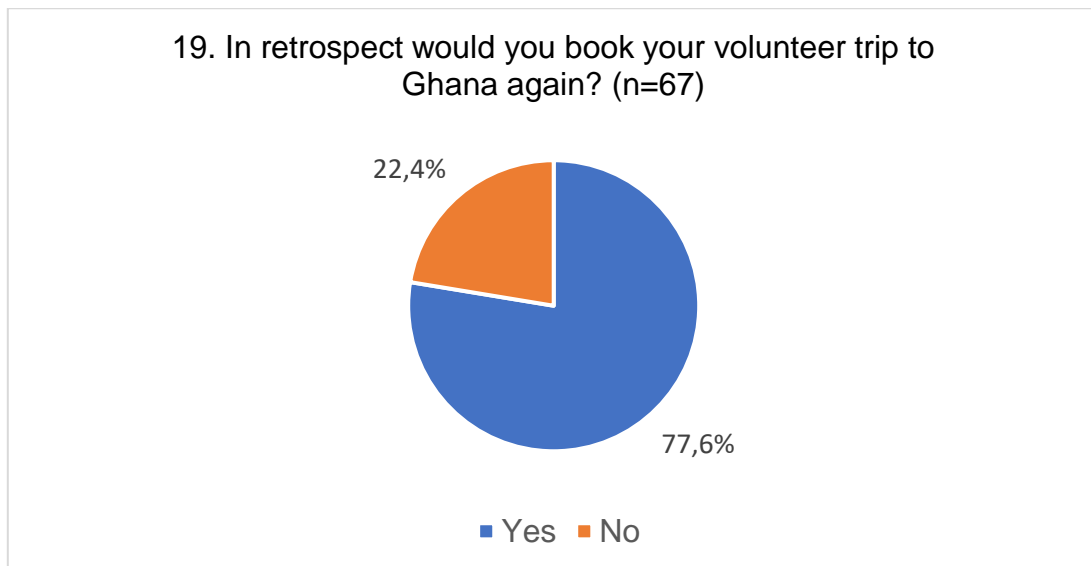


Abbildung 14: In retrospect would you book your volunteer trip to Ghana again? (eigene Darstellung)

20. Please shortly explain why you wouldn't book it again:

(n=11)

- The trip was too short (8 weeks)
- Mixed feelings when I volunteered. There is not much to do in the North and I lived alone in a big house with one of the teachers. It was a lonely/rural area and I was afraid because it went completely dark so early and I had heard of kidnappings. The biggest problem was that it was way too hot and we wouldn't do anything in the afternoon. I traveled to Cape Coast later where I would have stayed longer! I only taught at the school for 5 Weeks and then decided not to come back after the holidays
- I think now that I am older, and there is also more education about white privilege and so called white "saviour complex" I do not feel that me offering an unskilled service is beneficial to the Ghanaian community. However, if a job role came up that is more appropriate to my skill set that I have now or if a specific volunteer role came up where I could bring a new skill or up skill locals then I would consider it. I also do not know if it would be appropriate for Me to go back to Ghana. I love the country and I love the people but I have concerns going back.
- The organization wasn't involved or interested in doing something of changing anything with my help at all. All they wanted was Money from the volunteers.
- It is very hard
- too expensive, better go in a country and see where you can help and they want your help. did this in Indonesia and it was much helpfuller
- It's not sustainable to just book it in a thing where you can't really help the Ghanaians to do better.
- 1) I was too young and shy to actually integrate myself into the community and often reacted to situations in a way I regret now.  
2) It felt like the majority of volunteers were students with no experience in the areas they volunteered for, including me. I did not meet many people, who actually thought their stay would "have an impact" or anything like that. But still, the overall attitude "wanting to help people" - when there is in fact no nothing you can actually

help with, since most of the areas we volunteered in required trained workers - is actually almost mocking in my opinion now.

- I visited Ghana again after my volunteering experience and I would always come again, but the time as a volunteer is over. It was a great start to establish a critical eye towards certain topics I wouldn't have think about. I cannot imagine to volunteer anywhere as I did it in Ghana, anyhow, I can still see myself in voluntary work, but it requires professional expertise I don't have yet. Secondly the organisation you might want to support should truly fit your views, beliefs, etc.
- I feel like the trip is only beneficial for Europeans because the programme mostly focuses on us
- I would with another organization

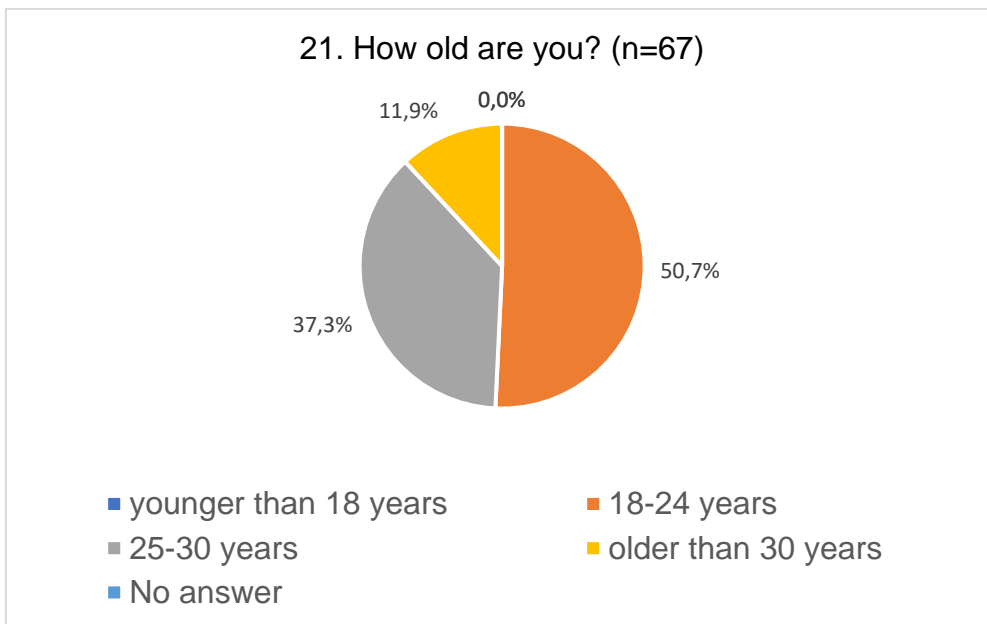


Abbildung 15: How old are you? (eigene Darstellung)

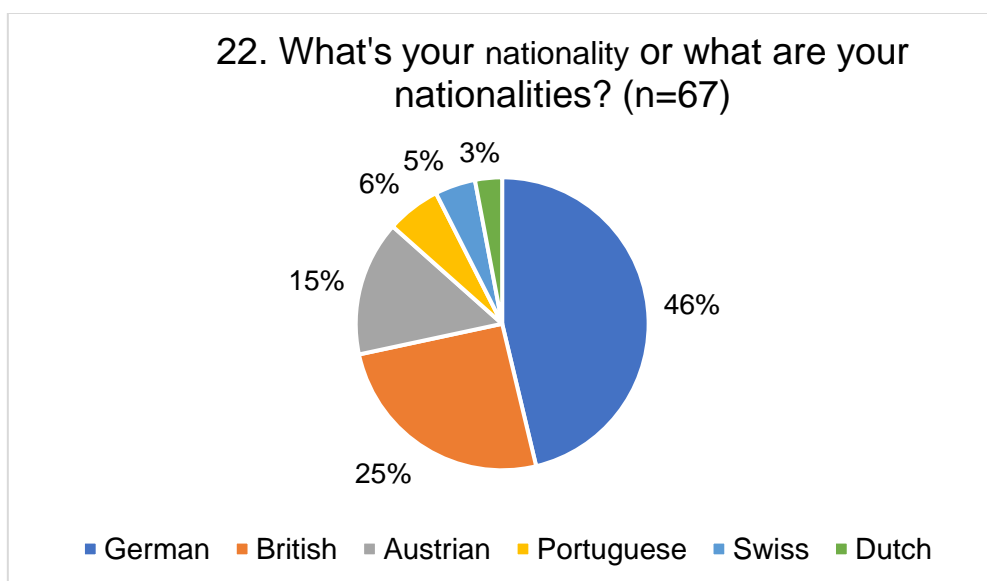


Abbildung 16: What's your nationality or what are your nationalities? (eigene Darstellung)

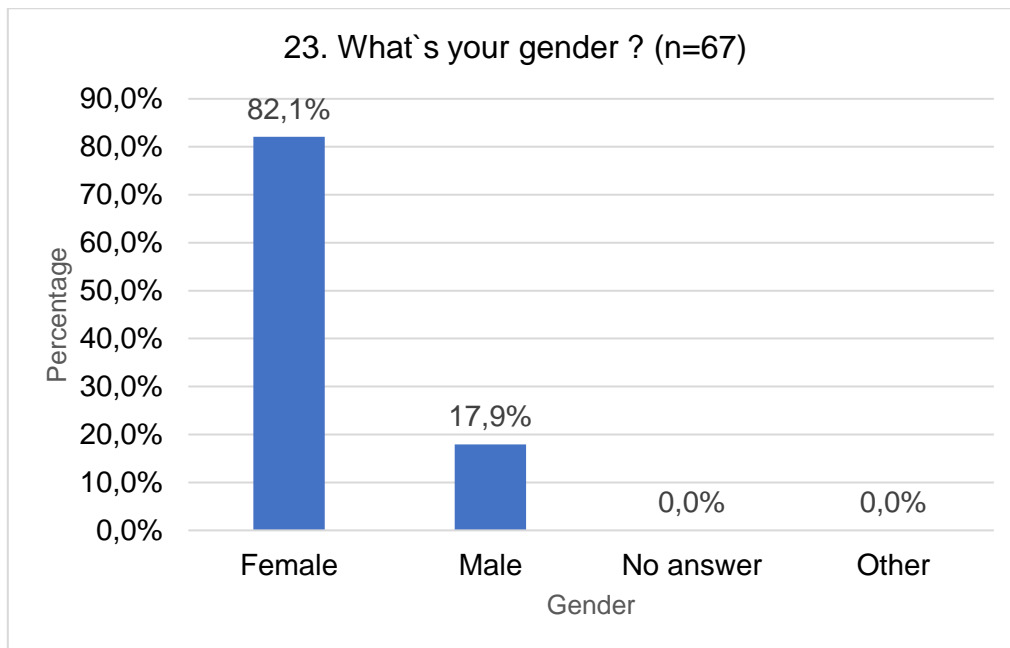


Abbildung 17: What's your gender? (eigene Darstellung)

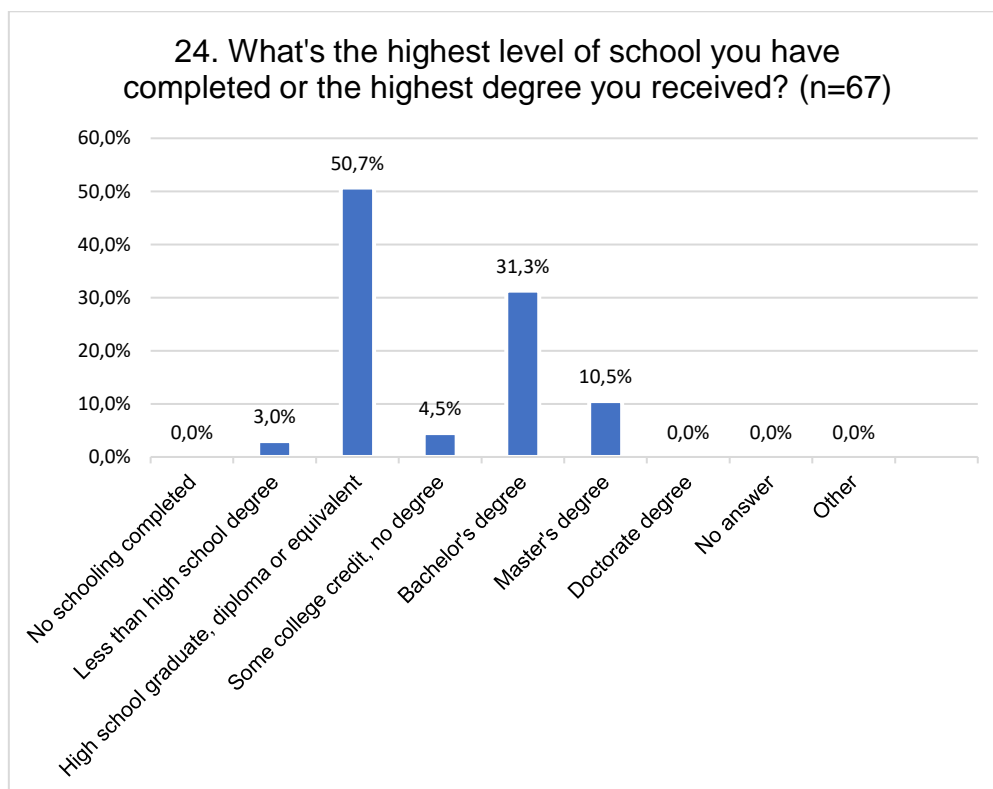


Abbildung 18: What's the highest level of school you have completed or the highest degree you received? (eigene Darstellung)

25. Is there anything you would change or anything you wish you knew beforehand? Or is there anything else you would like to mention? (n=13)

- If you go to Ghana thinking you can change their world: no it won't happen. Rather be open to their teachings and you can learn a lot that will bring you forward in life.

- -I loved the children and that the project was invented by locals but because of the problems I mentioned I had better gone to the sea, I would have been less afraid there, surrounded by people, by more locals and other volunteers, could have gone to the sea and surfing, more action. If I had known that you couldn't do much in the North I would have decided not to go. Although the project's people were great I didn't see them much often and we would just hang around in the house cause of the heat.
- -Beforehand, I really thought that I can change something. I soon realised, that there is no change possible without people wanting the change. I absolutely love my community, but they did not actively want the change. They wanted me to bring any form of development into the community, but they did not want to have any effort. I, as an European girl, know the benefits of living in an European country. I tried to introduce projects for a reasonable waste disposal, health care and some more into the community. The people supported me and even wanted the projects to run, however, there was no self-initiative. A project can only run if all involved people want it. It should not be European volunteers, who wanna bring change into the community, the people themselves should come up with ideas for development and then ask for help!
- -I wish I knew that it would be me who benefitted the most from this experience and to behave in that way. I also wish I had been encouraged or perhaps the company could have provided courses to try up skill myself in an appropriate and timely way eg take a TEFL to teach the children English, take a first aid course, a basic understanding of the social economic climate, how to fundraiser etc etc.
- -I think the projects shouldn't be so expensive. Most of the money is going to the German organization, not the to project or Ghanaian family you live with. Apart from that I would always recommend a volunteering. Also when you're older and wanna take a break.
- -Most of the Ghanaian People were really nice and Open Minded, But many organisations just wanted the money from volunteers and did not really wanted to make an impact...
- -I would stay longer (1 year) because it is easier to start and consolidate projects especially in education that last not only for the time of the volunteerstay
- -I love Ghana. Went back to visit my friends every year since almost 10 years.
- -I do not support so called voluntourism where unskilled young personnel travels to developing countries to work in a field they have never worked before. In most cases the money would be better donated to local NGOs, where experienced staff can work on their projects. And I highly encourage every volunteer to educate themselves about the white savior complex and how much harm it can create to local communities. Only if somebody is actually skilled in a field, he or she should do actual work abroad. Otherwise he or she can only assist and learn from experienced staff in an internship or something comparable.
- -This was a lifechanging trip. It changed my worldview.
- -I had the best time of my life in Ghana. They showed me another way of happiness and I try to involve their way of life in mine. I hate the Coronavirus because it stole my dream but I am going back to Ghana one day.
- -In the case of the association that organised my stay abroad I wish our mentors (that were specifically there for Ghana-volunteers) had spent more/some time in Ghana themselves, so that we would have had a more authentic picture of the culture and being prepared for difficulties we might encounter. In general I think everyone would benefit more, if the volunteers were picked more carefully regarding their experiences/qualifications for the "service".
- -I guess only after you make your experiences you may have wished to know something beforehand.



## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinne nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht.

Diese Erklärung erstreckt sich auch auf in der Arbeit enthaltene Grafiken, Skizzen, bildliche Darstellungen sowie auf Quellen aus dem Internet.

Die Arbeit habe ich in gleicher oder ähnlicher Form auch auszugsweise noch nicht als Bestandteil einer Prüfungs- oder Studienleistung vorgelegt.

Ich versichere, dass die eingereichte elektronische Version der Arbeit vollständig mit der Druckversion übereinstimmt.

Anna Kron

Matrikelnummer: 5009154

*A. Kron*

---

Emsbüren, den 31.08.2020